

2015

SCHULPROGRAMM

der

Grundschule Knetterheide



Inhalte des Schulprogramms 2015

	<i>Seite</i>
1. Leitbild der Schule.....	4
2. Rahmendaten.....	5
3. Pädagogische Grundorientierung und Erziehungsauftrag.....	9
3.1 Konkretisierung des pädagogischen Konsenses als Konsequenz aus Leitbild und den Rahmendaten der Schule.....	10
4. Arbeitsfelder zum Bildungs- und Erziehungsauftrag.....	13
4.1 Maßnahmen zur Unterrichtsentwicklung und Qualitätssicherung.....	13
4.1.1 Konzept Individuelle Förderung.....	14
4.1.2 Lesekonzept.....	29
4.1.3 Konzept zur Medienerziehung.....	38
4.1.4 Unterrichtsentwicklung in den Fächern.....	44
4.1.5 Konzept zur Leistungsbewertung.....	45
4.2 Stärkung der sozialen und emotionalen Stabilität.....	46
4.2.1 Schulordnung der Grundschule Knetterheide.....	47
4.2.2 Konzept „Regenpause“.....	48
4.2.3 Konzept „Bewegungsfreudige Schule“.....	50
4.2.4 Stärkung der Selbstbehauptung.....	58
4.2.5 Erweiterung der Methodenkompetenz.....	59
4.2.6 Das „LUBO-Training“.....	60
4.2.7 Das Sozialtraining.....	61
4.2.8 Hundgestützte Pädagogik.....	62
4.3 Stärkung der Partizipation.....	63
4.4 Erziehung zur Nachhaltigkeit und anderen Menschen helfen.....	67
4.4.1 Agenda 21 in der Schule.....	68
4.4.2 Patenschaft für ein Kinderheim in Rumänien.....	75
4.4.3 Streitschlichterprogramm.....	76
4.5 Weitere Ausgestaltung der Schule.....	80
4.5.1 Konzept zur Schuleingangsphase.....	80
4.5.2 Konzept der Offenen Ganztagschule.....	82
4.5.3 Hausaufgabenkonzept.....	85
4.5.4 Einbindung der Erziehungsberechtigten und Elternberatung.....	88
5. Besondere Aktivitäten im Bereich Gesundheitserziehung.....	93
5.1 Einzelaktivitäten mit außerschulischen Partnern.....	93
5.2 Kooperation mit der Städt. Musikschule.....	94
6. Aktivitäten des Fördervereins.....	96
7. Fortbildungsplanung.....	97
8. Evaluation.....	101
9. Weitere schulische Entwicklungsarbeit.....	107

Präambel

**„Wer wagt, selbst zu denken,
der wird auch selbst handeln.“
(Bettina von Arnim)**

- Wissen aneignen und Lernen lernen
- Persönlichkeit entwickeln und stärken
- Miteinander arbeiten und kommunizieren
- Toleranz, Respekt und Verantwortung entwickeln



Fortschreibung des Schulprogramms der Grundschule Knetterheide 2015

1. Leitbild der Schule

Unser übergeordnetes Prinzip lautet:

**„Alle in unserer Schule handelnden Partner/Personen
sollen sich wohl fühlen.“**

Deshalb bestimmen die folgenden Grundsätze unser pädagogisches Handeln:

- *Wir wollen für andere Menschen da sein.*
- *Wir wollen andere Menschen bestätigen, ermutigen, mögen, verstehen, akzeptieren, integrieren, stärken.*
- *Wir wollen anderen Menschen zuhören, ihnen helfen und vertrauen.*
- *Wir wollen uns um andere Menschen kümmern.*

In dem folgenden Satz von Hartmut von Hentig wird unser angestrebtes erzieherisches Handeln deutlich:

**„Die Menschen stärken,
die Sachen klären.“**

2. Rahmendaten

Die Grundschule Knetterheide ist eine relativ neue – Erstbezug 2000 – modern ausgestattete Grundschule im aufstrebenden Ortsteil Knetterheide, Bad Salzuflen, inmitten der Neubaugebiete „Südfeld“ und „Brökerweg“. Sie wurde als dreizügige Schule vom Rat der Stadt Bad Salzuflen im Jahre 1995 beschlossen, als „Nachfolgeschule“ der Grundschule in Wülfer, deren Standort zum 01.08.2000 aufgegeben wurde.

In dem Architekturführer OWL wird unsere Schule wie folgt beschrieben:

„... Die Schulbauten sind, umgeben von den landschaftsnahen Freiflächen, auf einer definierten Sockelfläche errichtet. Zwischen den klar gegliederten Gebäudeteilen spannt sich die lichtdurchflutete Pausen-/Mehrzweckhalle auf, die das Herzstück des neuen Schulgebäudes bildet. Licht, freundliche Farben und Materialien entsprechen der Qualität eines modernen Schulgebäudes.“

(Architektur in Ostwestfalen-Lippe. Ausgewählte Bauten ab 1990. Delius Klasing 2005)

Das Schulgebäude ist ein langgestreckter, rechteckiger Kubus mit je zwei Längsachsen, überspannt von einem beidseitig leicht geneigten Glasdach. In den beiden Längsachsen befinden sich auf der einen Seite zwölf Klassenräume, sechs oben und sechs unten, auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich im Erdgeschoss zwei Mehrzweckräume, Werk-/Sachunterrichtsraum und Musikraum, sowie der Raum für die Randstundenbetreuung, die Toilettenanlage und das Hausmeisterbüro. Direkt darüber im Obergeschoss ist der Verwaltungstrakt angeordnet mit Lehrer-, Schulleiter- und Stellvertreterzimmer, das Sekretariat, außerdem der Förderraum für entwicklungsverzögerte Kinder, ein Mehrzweckraum für Kunst und das Lese-Schreib-Zentrum (Schulbibliothek).

Im laufenden Schuljahr 2015/2016 besuchen insgesamt 330 Schülerinnen und Schüler unsere Schule, davon sind 186 Mädchen; 44,07 % der Kinder stammen aus Familien mit Migrationshintergrund.

Die Schülerinnen und Schüler werden von insgesamt 18 Kolleginnen, 2 Kollegen, 2 Lehramtsanwärterinnen und 2 Sonderpädagogen in 13 Klassen unterrichtet.

In unserer großen, ebenfalls neuen Zweifachturnhalle mit großzügiger Ausstattung bieten sich hervorragende äußere Bedingungen für den Sportunterricht, der in vollem Umfang erteilt wird. Zusätzlich gibt es Förderunterricht in Sport und zwei Arbeitsgemeinschaften.

Unsere Schule verfügt über ein sehr großes Pausengelände mit naturnah gestalteter Grünfläche mit attraktiven Spielgeräten und Bewegungsangeboten. Zusätzlich gibt es einen Kunstrasenplatz für zahlreiche sportliche Aktivitäten, der auch nachmittags stark frequentiert wird. Eine Doppelweitsprunganlage und 75-Meter-Laufbahn runden unser Außengelände ab. Darüber hinaus gibt es einen asphaltierten Pausenhof mit Spielgeräten und einem Parcours für die Verkehrserziehung, vor allem für die Radfahrausbildung.

Das Randstundenbetreuungsangebot „Schule von 8 – 1“ jetzt VESUV umfasst den Zeitraum von 7.30 Uhr bis 13.30 Uhr. Die Schülerinnen und Schüler werden in diesem Zeitrahmen – jeweils die beiden ersten und letzten Unterrichtsstunden – von ausgebildeten Fachkräften betreut. Träger unseres Angebotes ist die AWO, Kreisverband Lippe. In diesem Schuljahr nehmen insgesamt 38 Kinder, vorrangig aus der Jahrgangsstufe 1 / 2, das Betreuungsangebot wahr; sie werden in zwei Gruppen betreut.

Seit dem Schuljahr 2006/2007 wird unsere Schule als Offene Ganztagschule geführt, Träger ist ebenfalls die AWO. Die angemeldeten Kinder – z. Zt. 118 – können bis max. 16.30 Uhr in der OGS bleiben; sie nehmen an freiwilligen Angeboten aus den Bereichen Sport, Musik, Kunst teil und spielen zusammen mit anderen Kindern. Die Kinder, die am Nachmittag betreut werden, nehmen an einem gemeinsamen Mittagessen teil. Es kostet ab dem Schuljahr 2015/2016 pro Monat 50 €. Der monatliche Beitrag für die Ganztagsbetreuung ist einkommensabhängig.

In der OGS arbeiten z. Zt. 10 Fachkräfte aus dem Bereich Erziehung/ Pädagogik, mehrere Honorarkräfte zur Hausaufgabenbetreuung und eine ausgebildete Küchenfachkraft.

Seit März 2006 sind für eine im Vorfeld geplante viergruppige Offene Ganztagschule in Knetterheide (100 Kinder) 4 Gruppenräume plus Nebenräume auf dem Sanitärtrakt der Turnhalle für die OGS ausgebaut worden.

Das Raumkonzept der OGS sieht im Vormittagsbereich auch eine intensive schulische Nutzung insbesondere für Förderunterricht in Kleingruppen vor, denn unser Hauptgebäude mit den zwölf Klassen- und drei Mehrzweckräumen bietet bei 13 gebildeten Klassen nur sehr eingeschränkt Platz für zusätzliche Fördermaßnahmen.

Die im Folgenden aufgeführten Rahmendaten der Schule werden allen Schulanfängereltern zu Beginn des Schuljahres, allen Lehramtsanwärtern, Pool- und Vertretungslehrkräften ausgehändigt. Sie geben eine Kurzauskunft über unsere Schule und ermöglichen eine schnelle Orientierung:

Stand: Oktober 2015

Information über die Grundschule Knetterheide

Städtische Grundschule Knetterheide

Asper Platz 19
32107 Bad Salzuflen

Telefon: 05222/952-634 Sekretariat
05222/952-7711 OGS

Fax: 05222/952-635

Rektorin: Helga Urban
Konrektorin: Sonja Müller
Sekretärin: Birgit Schmidt
Hausmeisterin: Hannelore Rieke
Leiterin der OGS: Lora Zeiser

Klassen und Klassenlehrer/innen:

Klasse:	Klassenlehrer/in:
1a	Silvia Mertens
1b	Kirsten Lohrie
1c	Dirk Oldemeyer
2a	Sonja Müller
2b	Britta Kuhlemann
2c	Mechthild Skowronek
2d	Sylke Keller
3a	Marie-Luise Kötter
3b	Lore Noack
3c	Frank Felix
4a	Marion Lock
4b	Bettina Steinecker
4c	Gabriele Schneider

Fachlehrerinnen:

Fachunterricht: Birgit Holthuis-Daro
Claudia Glietz-Ganster
Nina Josephs
Petra Michaelis
Susanne Malarz-Wemhöner
Melanie Wübben

Lehrramtsanwärterinnen: Kristin Bohn
Anna Duche

Sonderpädagogen: Petra Kruse
Heiner Nondorf

Erzieherinnen:
Betreuung in der OGS: Lora Zeiser (Leitung)
Beata Niedzielski
Anke Frömel
Ines Landwehr
Petra Sundermann
Nadire Korkmaz
Christina Heinemann
Susanne Brunke
Regina Spitzer

Betreuung in der OGS: Sandra Seipt

Küchenfachkraft: Gisela Schmidt-Brokbarthold

Unterrichtszeiten:

1. Stunde:	8.00 Uhr	–	8.45 Uhr
2. Stunde:	8.50 Uhr	–	9.35 Uhr
3. Stunde:	10.05 Uhr	–	10.50 Uhr
4. Stunde:	10.55 Uhr	–	11.40 Uhr
5. Stunde:	11.50 Uhr	–	12.35 Uhr
6. Stunde:	12.40 Uhr	–	13.25 Uhr

Pausenzeiten:

Spielpause:	9.35 Uhr	–	9.50 Uhr
Frühstückspause:	9.50 Uhr	–	10.05 Uhr
Spielpause:	11.40 Uhr	–	11.50 Uhr

In der Frühstückspause bleiben die Kinder beaufsichtigt im Klassenraum. Die Kinder haben die Möglichkeit in der Schule beim Klassenlehrer ein Frühstücksgetränk – Kakao, Milch, Vanillemilch, Erdbeermilch – zu bestellen. Der Bestelltermin wird den Kindern jeweils rechtzeitig mitgeteilt.

Förderverein

An unserer Schule gibt es einen sehr aktiven, engagierten Förderverein, der die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen fördert und unterstützt.

3. Pädagogische Grundorientierung und Erziehungsauftrag

Unser pädagogisches Konzept entwickelten wir ausgehend von gewachsenen Traditionen und Schwerpunktsetzungen an unserer Schule auf der Basis der aktuellen Richtlinien und Lehrpläne. Im Rahmen unserer kontinuierlichen Schulprogrammarbeit bemühen wir uns stetig um die Weiterentwicklung unserer didaktisch-methodischen Arbeit und um ständige Qualitätssicherung. Dies garantiert ein hohes Maß an Transparenz und Kooperation im Lebensraum Schule.

Regelmäßig nimmt das Kollegium deshalb an individuellen Fortbildungsveranstaltungen und kollegiumsinternen pädagogischen Konferenzen teil. Wochen- und Tagesplanarbeit werden den Kindern im Unterricht ebenso vermittelt wie die Arbeit an Lernstationen, in Werkstätten, Projekten und in fächerübergreifenden und –verbindenden Unterrichtseinheiten.

Im Schulprogramm sind über die vom Lehrplan vorgeschriebenen Inhalte hinausgehend die folgenden Aspekte verankert:

- **Gewaltprävention und Einhaltung von vereinbarten Regeln (Schulordnung, Streitschlichter, Erziehungsverträge);**
- **Übernahme von Verpflichtungen für die Gemeinschaft;**
- **Übernahme von Verantwortung für Menschen, Tiere und unsere Umwelt (Zusammenarbeit mit dem Umweltzentrum);**
- **Nachhaltiges Umgehen mit Ressourcen (Agenda 21: Energie sparen, Lärm vermeiden, Papier sparen);**
- **Bereitschaft, Schwächeren zu helfen und Hilfsbedürftige zu unterstützen (z. B. Patenschaft für ein rumänisches Kinderheim/Waisenhaus);**
- **Respekt vor der Meinung anderer;**
- **Fähigkeit zu Freundschaft, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Eigenverantwortung, Mut und Höflichkeit;**
- **Stärkung der Persönlichkeit und des Selbstvertrauens durch Bewegung, Sport und Spiel;**
- **Individuelle Förderung der uns anvertrauten Kinder.**

Neben den Festen im Rahmen des Jahreskreises und des Brauchtums gehören zu unserem Schulprogramm Projektwochen, Wandertage, Schulfeste und –feste. Wir pflegen intensiven Kontakt zu den weiterführenden Schulen und Kindertageseinrichtungen unseres Schulbezirkes und anderen außerschulischen Einrichtungen (u. a. Schulpsychologischer Dienst, Kirchengemeinden, Musikschule der Stadt Bad Salzflen, Feuerwehr).

Mit unseren Schülerinnen und Schülern beteiligen wir uns regelmäßig an Sportveranstaltungen, z. B. den Stadt- und Kreismeisterschaften im Schwimmen, dem Fußball- und

Basketballturnier für Grundschulen, an den Leichtathletik-Kreismeisterschaften und dem Tanztreff der lippischen Schulen.

Regelmäßige Elternabende, Stammtische der einzelnen Klassen und Informationsveranstaltungen zu aktuellen Themen – oft mit externen Referenten – unterstützen die gute Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus und tragen zu einem aufgeschlossenen, freundlichen Schulklima bei.

3.1 Konkretisierung des pädagogischen Konsenses als Konsequenzen aus dem Leitbild und den Rahmendaten der Schule

Wie bereits in unserem Schulprogramm 2010 dokumentiert, wird weiterhin die Öffnung von Schule und Unterricht nach innen und außen angestrebt. Oberstes Ziel dabei ist, die Schülerinnen und Schüler emotional und sozial zu stärken und ihre Selbstständigkeit, Planungs- und Handlungskompetenz zu fördern.

Außerdem geht es darum, die in diesem Zusammenhang notwendige Methodenvielfalt im pädagogischen Handeln zu erhalten, zu optimieren und eher traditionelle und lehrerorientierte Methoden um diejenigen zu ergänzen, die die Selbstständigkeit und –tätigkeit, die Eigenverantwortung, die Sozialkompetenz, die Kommunikations- und Teamfähigkeit der Kinder ausbauen.

Vor dem Hintergrund der veränderten Lebensbedingungen unserer Schülerinnen und Schüler heute muss pädagogisches Handeln darauf ausgerichtet sein, Situationen zu schaffen, die einerseits den Erwerb von grundlegenden Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen ermöglichen und andererseits darüber hinaus emotionale und soziale Stabilität sowie Handlungskompetenz gewährleisten. (Vgl. RL S. 13)

Im Folgenden sind deshalb einzelne **Aktivitäten unserer Schule als Bausteine des Schulprogramms** aufgeführt.

Öffnung nach außen

1. Elternarbeit

Elternabende, Stammtisch, gemeinsame Ausflüge/Wandertage, Bastelnachmittage, Weihnachtsfeiern, Elternhelfer beim Basteln, Backen usw. im Unterricht, Hospitationen im Rahmen der Tage der offenen Tür, Hausbesuche, Elternberatung an Sprechtagen usw.

2. Mitwirkung von Experten im/am Unterricht

Autorenlesungen in der Schule in Kooperation mit der Stadtbücherei,

UE zur Ersten Hilfe (DRK),
 UE zur Brandschutzerziehung im 4. Jg.(Feuerwehr der Stadt),
 Fachleute vom Umweltzentrum „Heerser Mühle“,
 UE zur Verkehrs- und Mobilitätserziehung mit Beauftragten der
 örtlichen Polizeidienststelle und Beauftragten der
 Kreispolizeibehörde,
 UE „Ich – Stärkung“: Mitarbeiterinnen des Jugendamtes der Stadt
 Bad Salzuflen
 Streitschlichtertraining: Schlichter der Stadt Bad Salzuflen
 UE Haustiere: Hundebesitzer
 UE „Zähne“ in allen Jahrgangsklassen.: Mitarbeiterinnen des
 Arbeitskreises Zahngesundheit
 UE „Alternative Energien“ in den 3. und 4. Jahrgangsklassen: Ute
 Krämer

3. Außerschulische Lernorte

Stadtbücherei, Umweltzentrum „Heerser Mühle“, „Grünes
 Klassenzimmer“, Bextener Wald, Kläranlage, Wasserwerk,
 Museen, (z. B. Schulmuseum Hiddenhausen, Freilichtmuseum
 Detmold, Freilichtmuseum Oerlinghausen, Ziegelei Lage),
 Stadtgang Bad Salzuflen, Rettungswache/Feuerwehr,
 evangelische und katholische Kirche, kulturelle Einrichtungen im
 Rahmen des Projektes „Kulturstrolche“, Klassenfahrten in die
 nähere Umgebung (3. Schuljahr) und an die Nordsee (4.
 Schuljahr), Kunsthalle Bielefeld, Dinosaurierpark Münchehagen,
 Tierpark Olderdissen in Bielefeld, Zoo Osnabrück, Teutolab in der
 Gesamtschule Aspe

4. Kooperation mit anderen Schulen

Basketball- und Fußballspiele, Vorlesewettbewerbe, Tanztreff,
 Stadt- und Kreismeisterschaften im Schwimmen und in
 Leichtathletik, gegenseitige Hospitationen im Unterricht und
 kollegialer Austausch, „Lehrersprechtage“ im Rahmen des
 Übergangs Grundschule – weiterführende Schule, Kooperation im
 Rahmen der Agenda-Kampagne mit der Realschule Aspe,
 Beratungsbesuche und –gespräche im Rahmen des
 „Gemeinsamen Lernens, Weiterentwicklung der OGS mit den
 anderen städtischen Grundschulen

5. Kooperation mit außerschulischen Partnern

Kindertagesstätten des Schuleinzugsbereichs (gemeinsame
 Elternabende, Hospitationen der Lehrerinnen, Besuche der Kita-
 Kinder in der Schule, ...); Kinder- und Jugendhaus Brökerweg
 (Hausaufgabenhilfe); Schulberatungsstelle der Stadt
 (Schulpsychologischer Dienst); Jugend- und Sozialamt der Stadt;
 Kirchengemeinden; AWO (VESUV, OGS); Städtische
 Musikschule; Umweltzentrum „Heerser Mühle“; Stadtwerke;
 Feuerwehr; DRK; örtliche Polizeidienststelle und
 Kreispolizeibehörde; NABU; Sportvereine; Kirchengemeinden;
 Universität Bielefeld; Institut für Dyskalkulie Osnabrück
 (Zweigstelle Herford), Schachverband Ostwestfalen - Lippe

6. Öffentlichkeitsarbeit

Presse-Infos (Projektwochen, Projekttage, Schulfest, Sponsorenlauf, Flohmarkt, Tage der offenen Tür...) und Homepage

Öffnung nach innen

1. Öffnung des Unterrichts für mehr Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler
2. Öffnung der einzelnen Unterrichtsfächer zugunsten fächerübergreifenden und projektorientierten Unterrichts
3. Methodische Öffnung: Erweiterung der Methodenkompetenzen der Lehrer und Schüler (Abbau des stärker lehrgangsgemäßen und lehrerzentrierten Unterrichts durch Freie Arbeit, Wochen- und Tagesplanarbeit, handlungs- und projektorientierte Unterrichtskonzepte, kooperative Lernformen, Werkstatt- und Stationenlernen, Lernspiralen)
4. Klassenraum- und Schulhofgestaltung
5. Schulinterne Lehrerfortbildungen
6. Förderung der Zusammenarbeit im Kollegium durch Arbeitskreise, Teamgespräche und pädagogische Konferenzen (die konkreten Arbeits- und Entwicklungsvorhaben sind im Bildungs- und Erziehungskonzept, bzw. in den entsprechenden Konzepten dargestellt.)
7. Ausgestaltung der OGS

Bausteine des Schullebens

Einschulungs- und Entlassfeier; Gottesdienste zur Einschulung und zum Erntedank; große gemeinsame Nikolaus- und Weihnachtsfeier; Adventssingen zum Wochenanfang; Backen in der „Weihnachtsbäckerei“; klasseninterne Weihnachtsfeiern mit Eltern und Verwandten; große Karnevalsfeier; Schulfest (alle 3 – 4 Jahre); jährlicher Flohmarkt (Förderverein); regelmäßige jährliche Projektwochen zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten; Bundesjugendspiele im Sommer und im Winter; Sport-Spiel-Fest; Meisterschaften im Sport (Schwimmen, Fußball, Basketball, Leichtathletik), Tanztreff;

Vorlesewettbewerb und Autorenlesungen; Teilnahme an Wettbewerben; gemeinsame Aktionen mit Eltern und Kindern (Wanderungen, grillen, rodeln, Rad fahren ...) Theateraufführungen mit dem Poetischen Puppentheater Bielefeld und der Jungen Oper aus Detmold in der Turnhalle; Wanderungen und Klassenfahrten; Eröffnung des Weihnachtsmarktes in Knetterheide; Gestaltung der Alten-Weihnachtsfeier der AWO in Werl-Aspe; Brandschutzübung gemeinsam mit der Feuerwehr; Radfahrausbildung in Kooperation mit der Kreispolizeibehörde in Detmold...

4. Arbeitsfelder zum Bildungs- und Erziehungsauftrag

Für unser Bildungs- und Erziehungskonzept gibt es – wie bereits im Jahr 2005 dokumentiert – im Wesentlichen **vier Arbeitsfelder**, die schwerpunktmäßig die Weiterentwicklung des schulischen Profils, des Schulprogramms tragen.

4.1 Maßnahmen zur Unterrichtsentwicklung und Qualitätssicherung

Zunächst sollen die Schülerinnen und Schüler durch kontinuierliche und langfristig geplante **Maßnahmen zur Unterrichtsentwicklung und Qualitätssicherung** eine ermutigende Erziehung erfahren, um sie zu fördern, zu stärken, um eine positive Lern- und Leistungsbereitschaft aufzubauen bzw. zu erhalten. Gemeinsam arbeitet das Kollegium in den Fachgruppen und –konferenzen auf der Grundlage der neuen Richtlinien und Lehrplänen am methodisch-didaktischen Konzept der einzelnen Fächer, um lehrplankonforme, aktiv-entdeckende Methoden und Inhalte im pädagogischen Alltag realisieren zu können (vgl. die schulinternen Arbeitspläne und die entsprechenden Konzepte, die in gesonderten Readern vorliegen und z. T. auf der Homepage der Schule veröffentlicht sind).

Pädagogische Rahmenbedingungen

Die Schulkonferenz hat auf ihrer Sitzung am 16.10.2003 beschlossen, dass an der Grundschule Knetterheide in der Schuleingangsphase in jahrgangsbezogenen Klassenverbänden unterrichtet wird. Dieser Beschluss ist in den Folgejahren jeweils bestätigt worden. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich in einer konstanten Lerngruppe und Lernumgebung zugehörig und dadurch geborgen fühlen. Dazu gehört auch das Klassenlehrerprinzip, das in den Jahrgangsstufen 3 / 4 durch den verstärkten Einsatz von Fachlehrern ausgeweitet wird. Nach unserem pädagogischen Verständnis brauchen die Kinder heute feste, verlässliche Bezugspersonen, die ihnen das Gefühl von Sicherheit und Ruhe vermitteln. Darüber hinaus haben die Schülerinnen und Schüler auch im 1. Jahrgang im Fachunterricht – Englisch, Sport, Religion – Kontakt zu anderen Lehrkräften.

Bei der Bildung der Lernanfängerklassen werden folgende Aspekte berücksichtigt:

1. Kinder aus einem Wohngebiet bleiben zusammen in einer Klasse, damit soziale Kontakte auch am Nachmittag gut möglich sind.
2. Die Kinder aus dem Ortsteil Wülfer werden in einer Klasse beschult, da sie „Buskinder“ sind und gemeinsam zur Schule hin und wieder nach Hause zurück fahren können.
3. Die Ausgewogenheit von Mädchen / Jungen wird angestrebt.

4. Kinder mit sprachlichen Defiziten werden gleichmäßig auf die Parallelklassen verteilt, damit sie korrekte sprachliche Vorbilder nutzen können.
5. Erfahrungen und Hinweise der Erzieherinnen (Einschulungskonferenzen und Bildungsdokumentationen) aus den Kitas werden bei der Klassenbildung berücksichtigt.
6. Individuelle besondere Situationen bzw. Härten werden berücksichtigt.

Maßnahmen zur Unterrichtsentwicklung

4.1.1 Konzept Individuelle Förderung

- Sprachstandserhebung bei der Schulanmeldung
- Förderkonzept für die Schuleingangsphase
- Förderkonzept für die Jahrgangsstufe 3 / 4
- Diagnostik und individuelle Förderpläne
- Maßnahmen zur Sprach- und Leseförderung
- Förderung besonderer Begabungen
- Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund

Auf der Grundlage eines Schulklimas, das von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung, sowie von Kommunikation, Toleranz und gegenseitigem Respekt geprägt ist, heißt Förderung für uns, geeignete Bedingungen für optimale Lernmöglichkeiten bereitzustellen. Dieser Gedanke hat zu einer veränderten Unterrichts- und Lernkultur geführt. Fördern bedeutet für uns im pädagogischen Alltag: eine Grundhaltung der Akzeptanz einnehmen, eine Beziehung zu dem Kind aufbauen und Gelegenheiten für Erfahrungen arrangieren. Darüber hinaus: differenzierende Lernangebote machen, unterstützende Hilfen anbieten und eine förderliche Lernumgebung und –atmosphäre schaffen, um so unser angestrebtes Ziel zu erreichen, das Selbstvertrauen, die Persönlichkeit, das physische und psychische Wohlbefinden des einzelnen Kindes zu stärken.

Aus diesem Anspruch resultiert unser Förderansatz u. a. wesentlich auch mit Maßnahmen der äußeren Differenzierung – wenn das Stundendeputat es zulässt – und in enger Kooperation mit außerschulischen Partnern in den verschiedenen Handlungsfeldern der individuellen Förderung:

- Enge Kooperation mit den drei Tagesstätten in der Schulumgebung durch gemeinsame Vorbereitung, Planung und Durchführung von Elternabenden;
- Einschulungskonferenzen;
- Unterricht im Teamteaching in den Eingangsklassen, je nach zur Verfügung stehendem Stundendeputat;
- Diagnostik der Basiskompetenzen im Anfangsunterricht;
- Diagnostik mit entsprechendem Testmaterial durch die Sonderpädagogen;

- Förderung der sprachlichen, mathematischen und sozial-emotionalen Kompetenzen im Rahmen der Prävention im Gemeinsamen Lernen (Sonderpädagogen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten);
- Förderung der musikalischen Fähigkeiten in Kooperation mit der Musikschule;
- Kooperation mit weiteren außerschulischen Partnern, z. B. der Schulberatungsstelle, dem Jugendamt der Stadt, Ärzten, Logopäden, Psychologen, Ergotherapeuten, der Heilpädagogischen Einrichtung Grünau, Instituten für Hochbegabung; SPZ in Bielefeld; der Frühförderung Lebenshilfe in Lemgo;
- Beratungsgespräche im Kollegium;
- Schüler- und Elternberatungsgespräche.

Ein wesentlicher Baustein unserer Förderarbeit ist – neben der inneren Differenzierung im Unterricht mit selbstgesteuerten und kooperativen Lernprozessen – eigenverantwortliches Lernen in Tages- und Wochenplanarbeit, Lernen an Stationen, mit Karteien und in Projekten.

Zur Förderung im Rahmen der äußeren Differenzierung für Kinder mit besonderen Bedarfen setzen wir passgenaue Förderprogramme in klassenübergreifenden Kleingruppen ein, z. B. Kieler Leseaufbau und Kieler Zahlenbilder, Rechtschreibtraining mit der „Rechtschreibleiter“, Leseförderunterricht, Förderung rechenschwacher und –starker Kinder und darüber hinaus Einzellesestunden mit „Lesemüttern“ und „Lesevätern“.

Außerdem gibt es neigungs- sowie stärken- und interessenorientierte Angebote, die die Schülerinnen und Schüler frei wählen können:

- AGs in den Bereichen Mathematik, Kunst/Textilgestaltung, Sachunterricht, Sport, Tanz, PC, Musik (Gitarren- und Blockflötenkurse mit der Musikschule)
- Schach - AG

Ein weiterer wesentlicher Bereich der Förderung umfasst die Erweiterung der Sprachkompetenz, damit alle Kinder am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Diese Aufgabe prägt unser alltägliches pädagogisches Handeln. Dazu gehören zusätzliche Förderstunden in „Deutsch als Zweitsprache“, Förderkurse im Lesen und Rechtschreiben; gezielte Kontaktanbahnung zu deutschsprachigen Kindern, z.B. in der OGS; intensive Zusammenarbeit mit den Eltern, z.B. Beratungsgespräche, Stammtische und die individuelle persönliche Zuwendung, z.B. im Rahmen des Projektes „Scouts“. In diesem Projekt spielen, sprechen und lernen besonders qualifizierte Schülerinnen und Schüler aus dem Sekundarbereich mit ausgesuchten Schulkindern in deren häuslicher Umgebung. Unterstützt, begleitet und mitfinanziert wird dieses Projekt vom Rotary Club.

Ziel all dieser Fördermaßnahmen ist, dass die Kinder individuell optimal gefördert werden, um erfolgreich im regulären Klassenunterricht mitarbeiten zu können.

Im sportlichen, sprachlichen, musisch-künstlerischen Bereich und im Bereich Wahrnehmung und Koordination erhalten die Kinder im Nachmittagsbereich in der OGS Angebote von Kooperationspartnern. Hier einige Beispiele: Kochen und Backen; Forschen und Entdecken; Kreativwerkstatt; Malen und Zeichnen; Freie Lern- und Lesewerkstatt; Englisch mit Spaß; Gemischte Sportarten. Eine wichtige Unterstützung des Lernens ist die tägliche qualifizierte Hausaufgabenbetreuung in Kleingruppen (max. 12 Kinder) durch Lehrkräfte und Erzieherinnen.

Eine enge Kooperation pflegen wir mit dem Umweltzentrum Heerser Mühle und mit den örtlichen Sportvereinen, um Lernen und Bewegung über das schulische Sportangebot hinausgehend miteinander zu verknüpfen. Regelmäßig werden „Schnupperkurse“ mit den Vereinen durchgeführt, z.B. im Tennis, um besonders interessierte oder begabte Kinder direkt anzusprechen und über die Schule hinaus fördern zu können.

Ein weiteres Augenmerk legen wir mit unserem Förderkonzept auf den Bereich Übergänge, um unnötige Brüche in der Entwicklung der Kinder möglichst zu vermeiden. An der Schnittstelle Übergang Kindertagesstätte – Grundschule heißt das:

- Einschulungskonferenzen (Erzieher und Lehrkräfte)
- Informationse Elternabende
- Teilnahme am Unterricht
- Besuche der künftigen Schulanfänger und deren Eltern in der Schule
- Paten für die Erstklässler.

An der Schnittstelle Grundschule – weiterführende Schulen gehören zu unserem Konzept:

- Intensive, individuelle Beratungsgespräche mit den Eltern der Viertklässler
- Beobachtungsbögen für die Eltern zu Hause (Arbeits-, Lern- und Leistungsverhalten ihrer Kinder)
- Hospitationen im Unterricht
- Gespräche der abgehenden und aufnehmenden Lehrkräfte
- Teilnahme an den Erprobungsstufenkonferenzen in den fünften und sechsten Jahrgangsstufen.

Auf lokaler Ebene wurde gemeinsam von allen Schulleitungen ein verbindlicher Kooperationskalender für den Übergang Grundschule – weiterführende Schulen entwickelt.

Individuelle Förderung ist erfolgreich, wenn die Ressourcen, Arbeits- und Lernbedingungen stimmen und wenn sie im Unterricht als pädagogisches Prinzip fest verankert sind. Wenn auch die Eltern in die schulische Arbeit eingebunden werden, wenn die vorhandenen

Lern- und Arbeitsmaterialien auch ein selbstbestimmtes Lernen in offenen Unterrichtsformen ermöglichen und eine anregende Lernumgebung gestaltet wird, entwickelt sich die Schule zu einem Lebens- und Erfahrungsraum, in dem sich Kinder wohl fühlen und ihre Persönlichkeit und ihr Selbstvertrauen wachsen können.

Dazu gehören eine offene und anerkennende, Partizipation herstellende Kommunikation mit allen an Schule beteiligten Partnern, verbunden mit einem Schulklima, das auf Respekt, Vertrauen, Transparenz und Mitbestimmung setzt. Hinzu kommen inkludierende Maßnahmen wie Binnendifferenzierung, kooperative Lernformen und vielfältige außerunterrichtliche Aktivitäten und Kooperationen mit den verschiedensten Partnern.

Ein umfassendes Förderkonzept, das zunehmend das Gemeinsame Lernen mit den vielfältigen Herausforderungen an das pädagogische Handeln stellt, um die heterogenen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, wird zur Zeit von einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Sonderpädagogen und Regelschullehrern, entwickelt.

An dieser Stelle folgt zunächst ein ausführlicher Förderbericht eines Kindes, das am zusätzlichen Förderunterricht „FörSchl“ (Förderung rechenschwacher Schüler) teilnahm und am Ende der Fördermaßnahme wieder erfolgreich im Regelunterricht der Klasse mitarbeiten konnte.

**Grundschule Knetterheide
rechenschwacher Schüler**

Förderlehrkraft: M. Lock

Förderung

Förderplan für Fabienne F.

Klasse:2a

Alter: 19.10.2001 8 Jahre

Werdegang/Besonderheiten: Fabienne wurde verspätet eingeschult, hat aber bislang keine Klasse wiederholt. Sie nimmt am Förderunterricht der Klasse in Sprache und Mathematik teil. Im sprachlichen Bereich bekommt sie die zusätzliche Fördermaßnahme „Kieler Lesen“. Sie fühlt sich durch die zusätzlichen Fördermaßnahmen oft „bestraft“ und weint vor Beginn dieser Stunden. In den eigentlichen Förderstunden arbeitet sie dann aber motiviert mit. Die Eltern versuchen Fabienne durch zusätzliche häusliche Übungen zu unterstützen. Dabei überfordern sie sie aber häufig oder versuchen ihr mit „Rechentricks“ das Lösen von Aufgaben zu erleichtern, oft wendet Fabienne diese „Tricks“ aber verkehrt an, da sie sie eigentlich auch nicht verstanden hat. Durch ein Elterngespräch sollen den Eltern gezielt Übungsformen an die Hand gegeben werden, mit denen sie Fabienne unterstützen können und sie nicht noch zusätzlich verwirren oder überfordern.

Lernausgangslage/ Befunde	Fördermaßnahmen	Material
<p>1.Zählen <u>Vorwärts</u> -1er Schritte im Zahlenraum bis 50 ohne Probleme -10er Schritte wenn sie bei 0 beginnt zügig und richtig -10er Schritte wenn bei einer gemischten Zahl begonnen wird gelingt nicht (häufig Rückfall in das Zählen in 1er Schritten) <u>Rückwärts</u> -1er Schritte bedeutend langsamer und unsicherer als vorwärts, verfällt</p>	<p><u>Zählübungen in Schritten vorwärts</u> - zunächst 1er Schritten im Zahlenraum bis 100 - später auch Zählübungen in 2er, 5er und 10er-Schritten zunächst bei der Null beginnend, schließlich auch von Zehnerzahlen und gemischten Zahlen</p> <p><u>Zählübungen in Schritten rückwärts</u> - zunächst 1er Schritten im Zahlenraum</p>	<p>RR ,MSB, Hunderterfeld</p>

<p>zwischendurch immer wieder ins Vorwärtszählen</p> <ul style="list-style-type: none"> -10er Schritte langsam aber richtig, wenn die Startzahl 0 ist -10er Schritte von einer gemischten Zahl beginnend, gelingt nicht: 87, 60, 50, 40, 30....., da F. stets wieder auf die Zehnerzahlen zurück fällt 	<p>bis 100</p> <ul style="list-style-type: none"> - später auch Zählübungen in 2er, 5er und 10er-Schritten zunächst bei der Null beginnend, schließlich auch von Zehnerzahlen und gemischten Zahlen 	
<p>2.Orientieren</p> <ul style="list-style-type: none"> -Vorgänger und Nachfolger einer Zahl kann sie benennen Größer/Kleiner -liegen die Zahlen nicht nah bei einander hat F. keine Probleme -Fehler bei 67 und 76, hier hält sie die 67 für die größere Zahl 	<p>Klärung der Stellenwerte</p> <ul style="list-style-type: none"> -Zahlen nennen oder zeigen lassen, Vorgänger, Nachfolger und Nachbarzehner bestimmen - Sprünge auf dem Hunderterfeld - Legen und Benennen von Zahlen am Material und später aus der Vorstellung 	Hundertertafel, Parkhausspiel
<p>3.Zahlen lesen/schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> -F. schreibt Zahlenteilweise invers auf, besonders die gemischten Zahlen >30, während sie die Zehnerzahlen nicht invers aufschreibt. -Sie macht beim Aufschreiben und beim Lesen jeweils einen Zahlendreher 	<ul style="list-style-type: none"> -Klärung der Stellenwerte -Zahlen lesen und schreiben -Zahlendiktate -Zahlen darstellen und ablesen an verschiedenen Materialien, zunächst konkret, dann aus der Vorstellung 	Zahlenkärtchen, Taschenrechner, MSB
<p>4.Zahlauffassung/-darstellung</p> <p><u>Legen der Zahlen mit Hilfe der Mehrsystemblöcke</u></p> <ul style="list-style-type: none"> -gelingt relativ sicher und zügig(sie legt erst Zehnerstangen, dann Einer hinzu) -Bei Aufgaben aus der Vorstellung verdreht sie die 48 in die 84 	<ul style="list-style-type: none"> -Klärung der Stellenwerte -Darstellen und Ablesen von Zahlen zunächst mit Hilfe verschiedener Anschauungsmittel, später aus dem Gedächtnis -Ordnen und Bündeln von Zahlen -Übungen zum schellen Sehen 	RR, MSB, Hunderterfeld, Sowosoft

<p><u>Einstellen der Zahlen am Rechenrahmen</u> -Zehnerschritte einzeln abgezählt und eingestellt, dann werden die Einer einzeln abgezählt und gemeinsam herübergeschoben -keine Nutzung der 50 als Orientierungshilfe -Zahldreher bei 48 -Aufgaben aus der Vorstellung fehlerfrei -Benennen der eingestellten Zahlen ohne Fehler</p>		
<p>5.Rechnen im Zahlenraum bis 20 -Zahlzerlegungen bis 10 werden noch nicht auswendig beherrscht -Verdopplungs- und Halbierungsaufgaben werden noch nicht beherrscht: Das Doppelte von 9?: „3“ Die Hälfte von 16?: „9“ -Lösen der Plus- und Minusaufgaben durch abzählen an den Fingern mit hoher Fehlerzahl -Häufig weichen die Ergebnisse um eins vom richtigen Ergebnis ab: „4+5=8, 6+3=8, 8+5=12, 12-3=10“ - Keine Nutzung von Tausch-, Umkehr- oder Analogieaufgaben</p>	<p>-Sichern der Zahlzerlegungen von 6 bis 10 -Additions- und Subtraktionsaufgaben im Zahlenraum bis 10 als Grundlage für weiteres Rechnen sichern -Analoge Zerlegungsaufgaben im Zahlenraum bis 20 -Bei Aufgaben mit Zehnerübergang schrittweises Rechnen als sichere Strategie erarbeiten und festigen -schrittweises Ablösen von der Materialhandlung hin zur Vorstellung - Verdopplungsaufgaben sichern</p>	<p>Förderkartei Rechenkartei, Rechenhäuser, Minutenspiel, Zahlenfreunde, Wendeplättchen, 20iger-RR, Siebzehn und vier Klippklapp, Limes</p>
<p>6.Rechnen im Zahlenraum bis 100 -rechnet ziffernweise extra, dabei</p>	<p>-Übertragung des erarbeiteten Verfahrens des schrittweisen Rechnens</p>	<p>100er -RR , MSB</p>

<p>vertauscht sie aber zum Teil Zehner und Einer</p> <ul style="list-style-type: none"> -Bei Aufgaben mit Zehnerüberschreitung muss sie „Einen im Sinn“ haben, hat Mama gesagt. F. weiß aber nicht warum. -Bei Minusaufgaben tauscht sie die Einer, wenn der kleinere Einer vorne steht, da sie sonst die Aufgaben nicht lösen kann: $47-28=$, $4-2$, $8-7$ 	<p>auch auf den Zahlenraum bis 100</p> <ul style="list-style-type: none"> -Aufgaben $Z+/-E$, $ZE+/-E$ ohne Überschreitung, dann mit Überschreitung des Zehners zunächst mit Anschauungsmitteln, später aus der Vorstellung -Aufgaben $ZE+/-Z$, $ZE+/-ZE$ zunächst mit Anschauungsmitteln, später aus der Vorstellung -Üben und Festigen der erarbeiteten Strategien Mit Hilfe von geeigneten Aufgaben -Nutzung von Analogien 	
<p>7.Rechengeschichten</p> <ul style="list-style-type: none"> -notiert alle in den Rechengeschichten vorkommenden Zahlen und versucht daraus eine Rechnung aufzustellen, was teilweise auch gelingt -Sachaufgaben mit Größen gelingen nicht -selbsterdachte Sachaufgaben werden detailliert und weitschweifig formuliert, dabei vergisst sie aber eine Zahl in die Aufgabe einzubauen, sodass die Rechengeschichte nicht zur Aufgabe passt. 	<p>Zu einem späteren Zeitpunkt:</p> <ul style="list-style-type: none"> -Formulieren von Rechengeschichten zu gestellten Aufgaben -Herauslösen der Aufgabenstellung aus Rechengeschichten (zunächst konkrete Handlung am Material) -Bilder zu Subtraktions- und Additionsaufgaben zeichnen 	
<p>8. Weiteres</p> <ul style="list-style-type: none"> -keine Probleme bei der Rechts-Links-Zuordnung -Die bislang eingeführte 2er-Reihe beherrscht sie sicher, auch wenn die 	<ul style="list-style-type: none"> -Schulung der Merkfähigkeit durch geeignete Spiele -Konzentrations- und Wahrnehmungsschulung -Förderung des Selbstbewusstseins in 	<p>Speed, Differix, Memory, Alles Tomate, Kim-Spiele</p>

Aufgaben durcheinander gestellt werden -Probleme bei der Merkfähigkeit von Zahlen und Aufgabenstellungen -schriftliche Rechenverfahren waren zum Zeitpunkt der Überprüfung noch nicht eingeführt	der Kleingruppe durch wiederkehrende Übungsformate und kleine Spiele	
--	--	--

Förderschwerpunkte:

In den ersten Stunden soll Fabienne die Struktur der verschiedenen Materialien erkennen und lernen die Anschauungsmittel (Rechenrahmen, Mehrsystemblöcke) sinnvoll einzusetzen. Bei Fabienne muss erst geklärt werden, was ein Zehner ist. Sie zeigte in der Überprüfung, dass sie die Zehner als Einer darstellt, erst nach diesem Schritt kann sie das Material überhaupt nutzen. Dann soll sie lernen, die Struktur des Materials zu nutzen und zu verinnerlichen. In Übungen soll sie Zahlen einstellen bzw. legen oder eingestellte und gelegte Zahlen ablesen (auch Partnerübungen mit den Karteikarten 3 und 4). Diese Übungen dienen gleichzeitig der schnellen, nicht zählenden Zahlauffassung. Hier wird auch das Computerprogramm zum schnellen Sehen eingesetzt. Diese Übungen sollen auch zur Entwicklung des Stellenwertverständnisses und der Vermeidung von Zahlendrehern führen.

Ihre teilweise inverse Schreibweise soll durch Taschenrechnerdiktate und Aufgaben am Computer behoben werden.

Grundlegend für den weiteren Aufbau von Rechenstrategien soll Fabienne die Zahlzerlegungen bis 10 und die Verdopplungsaufgaben bis 20 sicher beherrschen. Dazu werden verschiedene Übungsformate z.B. das Minutenspiel, die Karteikarten 5-10 in Partnerarbeit und Plättchen werfen angewandt.

Ein nächstes Ziel soll das schrittweise Rechnen (am Zahlenrahmen: bis zum Zehner und dann weiter) entwickelt werden, dazu sind aber die vorherigen Schritte grundlegend notwendig und müssen zunächst beherrscht werden. Werden diese Aufgaben im Zahlenraum bis 20 bei Plus- und Minusaufgaben sicher beherrscht, kann der Zahlenraum bis 100 erweitert werden und dort die verschiedenen Aufgaben ZE+/-E, ZE+/-Z und schließlich auch ZE+/-ZE mit Hilfe der erarbeiteten Strategien gelöst werden.

Bad Salzuflen, den 15.7.2010

Abschlussbericht über die Förderung

1. Daten

Fabienne F.
Geburtsdatum: 19.10.2001
Alter: 9 Jahre
Klasse: 3.Schuljahr Klasse 3a
Grundschule Knetterheide

2. Zusammenfassung

Fabienne hat mittlerweile ein sicheres Stellenwertverständnis im Zahlenraum bis 100 aufbauen können. Auch schreibt sie nur noch selten Zahlen invers auf, und wenn, bemerkt sie es aber auch gleich und achtet bei der nächsten Zahl noch genauer auf die Schreibweise. Die Zahlzerlegungen der 6,7,8,9 und 10 beherrscht sie sicher. Bei der Quasi-simultanen Zahlauffassung und Zahldarstellung hat sie große Fortschritte gemacht. Lediglich sehr große Zahlen mit sehr kurzer Betrachtungsdauer erkennt sie nicht beim ersten Sehen. Die Struktur des Rechenrahmens hat sie gut verinnerlicht und nutzt diese nun beim „Schnellen Sehen“. Auch die Ablösung vom zählenden Rechnen im Zahlenraum bis 100 ist bei den erarbeiteten Aufgabentypen weitgehend gelungen. Aufgaben des Typs ZE+ E kann sie mittlerweile ohne Sicht auf das Material mit Hilfe des schrittweisen Rechnens lösen. Aufgaben des Typs ZE-E gelingen ihr auch ohne Sicht auf das Material, sind aber noch nicht gefestigt und müssen weiterhin trainiert werden. Aufgaben des Typs ZE+/-ZE wurden bislang in den Förderstunden noch nicht bearbeitet und müssen in weiteren Förderstunden erarbeitet werden. Auch die Erweiterung des Zahlenraums bis 1000 war noch nicht Inhalt der Förderstunden. Da Fabienne aber mittlerweile im 3. Schuljahr ist, benötigt sie auch diese Aufgaben, um in ihrer Klasse mitarbeiten zu können.

3. Befunde der Ersterhebung

Vorbemerkungen

Fabienne ist 8 Jahre alt und besucht zum Zeitpunkt der Überprüfung die 2.Klasse. Fabienne ist eine sehr aufgeschlossene Schülerin, die aber in Bezug auf ihre Konzentrationsfähigkeit Probleme hat. Sie arbeitet oft sehr langsam und lässt sich leicht ablenken. Häufig wird sie mit Aufgaben im Unterricht nicht fertig und benötigt sehr lange zum Anfertigen ihrer Aufgaben in der Schule und für ihre Hausaufgaben. Während es ihr gelang, ihre Leistungsfähigkeit im sprachlichen Bereich zu verbessern, braucht sie in Mathematik sehr viel Zeit und ist bei Aufgaben, die vom gewohnten Schema abweichen oft völlig überfordert. Die Eltern wissen um die Probleme ihrer Tochter und versuchen sie durch häusliche Übungen zu unterstützen. Auch häufige gesundheitliche Probleme führten zu einigen Fehlzeiten, die ihre Probleme noch verstärkten. Da ihr vor kurzem eine Kur bewilligt wurde, wird sie an einigen der Förderstunden nicht teilnehmen können.

Zählen

Fabienne hat beim Zählen in Einerschritten vorwärts keine Probleme. Beim Rückwärtszählen ist sie aber bedeutend langsamer und beginnt zunächst erneut vorwärts zu zählen. Dann verbessert sie sich und zählt rückwärts, lässt dabei aber Zahlen aus. Schwierigkeiten bereitet ihr das Zählen in Zehnerschritten, besonders wenn sie bei einer gemischten Zahl beginnen soll. Sie zählt dann nach einigem Überlegen trotzdem zunächst in Einerschritten weiter. Dann bemerkt sie ihren Fehler und beginnt noch einmal von vorn und zählt dann: „54, 50, 56, 57, 58, auch hier verfällt sie wieder in das Zählen in Einerschritten. Rückwärts gelingt ihr das Zählen in 10ern nur, wenn sie bei einer Zehnerzahl beginnt. Als sie bei der Zahl 87 starten soll, zählt sie zunächst wieder in Einerschritten. Auch hier beginnt sie noch einmal und zählt dann: „87, 60, 50, 40, 30, 20, 10“. Zahlen über Hundert wurden nicht abgefragt, da Fabienne bislang erst im Zahlenraum bis 100 rechnet.

Orientierung

Beim Nennen der Vorgänger und Nachfolger einer Zahl verwechselt sie Vorgänger und Nachfolger nicht. Als Vorgänger und Nachfolger der Zahl 67 nennt sie 65 und 67, als Vorgänger und Nachfolger der Zahl 79 benennt sie 78 und 71. Auf die Frage, welche Zahl größer ist, antwortet sie bis auf eine Ausnahme korrekt. Lediglich bei der 67 und der 76 hält sie die 67 für die größere Zahl.

Zahlenlesen und -schreiben

Fabienne schreibt Zahlen teilweise invers. Das Aufschreiben der Zahlen gelingt ihr aber bis auf einen Zahlendreher ohne Fehler, diesen Fehler bemerkt sie und verbessert ihn. Auch beim Lesen der Zahlen verdreht sie zunächst eine Zahl, verbessert sich aber sofort.

Zahlauffassung und Zahldarstellung

Fabienne legt die Zahlen mit den Mehrsystemblöcken relativ zügig. Sie benutzt zunächst die Zehnerstangen und legt dann die Einer dazu. Bei der konkreten Handlung macht sie dabei keine Fehler. Bei den Aufgaben aus der Vorstellung verdreht sie die 48 und legt 84.

Am Rechenrahmen stellt sie die Zahlen ein, indem sie zunächst in Zehnerschritten abzählt und herüberschiebt, dann die Einer einzeln abzählt, aber auf einmal herüberschiebt. Dabei unterlaufen ihr aber einige Fehler. Sie benutzt bei größeren Zahlen die 50 nicht als Orientierungshilfe. Sie zählt bei der 79 die sieben Zehner einzeln ab und schiebt sie zehnerweise herüber, dann zählt sie die neun Einer ebenfalls einzeln ab und schiebt sie herüber. Bei der 88 stellt sie erst die acht Zehner ein und schiebt dann sieben Einer herüber, bemerkt dann aber, dass einer fehlt und schiebt noch eine Kugel dazu. Die Zahl 48 verdreht sie und stellt die 84 ein. Die Aufgaben in der Vorstellung löst sie alle korrekt. Beim Benennen von eingestellten Zahlen macht sie keine Fehler.

Kopfrechnen im Zahlenraum bis 20

Fabienne beherrscht die Zahlzerlegungen bis 10 noch nicht alle auswendig. Auch kennt sie nur einen kleinen Teil der Verdopplungsaufgaben gedächtnismäßig. So antwortet sie auf die Frage: Was ist das Doppelte von 9? : „3“. Sie antwortet sehr schnell und scheint nicht überlegt zu haben. Beim Halbieren nennt sie 9 als die Hälfte von 16. Die anderen Aufgaben gelingen ihr ohne Fehler. Das Lösen der Plus- und Minusaufgaben gelingt ihr nur mit vielen Fehlern. Sie zählt dabei an den Fingern weiter, versucht aber die Finger zu

verdecken, indem sie sie unter ihrem Halstuch versteckt. Oft weichen ihre Ergebnisse um eins vom richtigen Ergebnis ab: „ $4+5=8$, $6+3=8$, $8+5=12$, $12-3=10$ “. Bei Tausch- und Umkehraufgaben rechnet sie stets erneut, da sie scheinbar die Zusammenhänge nicht erkennt und auch Analogien nicht nutzt.

Addieren und Subtrahieren im Zahlenraum bis 100

Fabienne schreibt eine der Zahlen invers auf. Sie rechnet die Aufgabe $28+34=$: „Ich rechne erst $3+2=5$, dann rechne ich $8+4=$, ich muss einen im Sinn haben, 52“, dann verbessert sie ihr Ergebnis in 62. Mit dieser Lösung ist sie aber eigentlich nicht zufrieden, denn sie sagt „Ich müsste noch die 10 und die 11 weg tun“. Sie lässt das Ergebnis dann aber doch stehen. Bei der Aufgabe $27+13$ verrechnet sie sich: „ $2+1=4$ “ und kommt so zufällig auf das richtige Ergebnis, ohne an den Übertrag zu denken. Bei der Aufgabe $48-27=$ rechnet Fabienne: „ $7-8=1$ “, verdreht also die Einer, rechnet aber trotzdem richtig, schreibt die Zahl aber im Ergebnis an die Zehnerstelle. Dann rechnet sie „ $4-2=2$ “ und schreibt das Ergebnis an die Einerstelle. So erhält sie als Ergebnis 12. Ebenso verfährt sie bei einer weiteren Minusaufgabe. Es fehlt ihr scheinbar jede Einsicht in die Stellenwerte. Auch bei den Minusaufgaben dreht sie die Stellung der Zahlen herum, um sie lösbar zu machen. Generell ist sie bei Nachfragen schnell verunsichert und bereit, ihr Ergebnis noch mal zu überdenken. Man merkt, dass ihr ein Erwachsener einen Rechenweg erklärt hat, sie diesen aber nicht richtig verstanden hat und ihn nun verkehrt anwendet.

Rechengeschichten

Fabienne hat große Probleme die Rechengeschichten zu lösen. Sie notiert sich alle in der Rechengeschichte vorkommenden Zahlen. Das Signalwort „mehr“ in einer Rechengeschichte führt nicht dazu, dass sie eine Plusaufgabe rechnet.

Sie sagt: „Ich muss $25-6$ rechnen“ und kommt auch auf ein richtiges Ergebnis, indem sie an den Fingern abzählt.

Die Sachaufgabe mit den Größen löst sie nicht korrekt, da sie nur die Meter, nicht aber die Zentimeter in ihre Rechnung mit einbezieht. Auch bei dieser Aufgabe notiert sie sich alle Zahlen, die in der Aufgabe vorkommen. Als Fabienne aufgefordert wird, eine eigene Rechengeschichte zur Aufgabe $7+6$ zu erfinden, beginnt sie eine lange und sehr detaillierte Aufgabe zu notieren. Dabei verliert sie die eigentliche Aufgabenstellung aus den Augen. Sie beginnt mit 7cm die Oma aus Wolle strickt. Im Verlauf der Aufgabe vergisst sie auch die 6 einzubauen. Sie rechnet aber $7+6=13$ richtig aus.

Weiteres

Bei der Rechts-Links-Zuordnung zeigten sich in der Überprüfung keine Probleme. Die bislang eingeführte Einmaleinsreihe mit 2 beherrscht sie sicher, auch wenn die Aufgaben durcheinander gestellt werden. Schriftliche Verfahren sind noch nicht eingeführt worden und konnten daher auch nicht überprüft werden.

4. Förderschwerpunkte

4.1. Ablösung vom zählenden Rechnen

Zahlenraum bis 10 - Zahlzerlegungen und –ergänzungen

1+1 und 1-1 (Tausch-, Umkehraufgaben)

Schnelles Sehen bis 10

Zahlenraum bis 20 - Erweiterung des 1+1 und 1-1 bis 20 ohne Überschreiten (Analogien)

Stellenwertsicherung beginnen
(auch schon Bündeln und Entbündeln)
Schnelles Sehen bis 20

Fabienne soll die Struktur der verschiedenen Materialien erkennen und die Anschauungsmittel (Rechenrahmen, Mehrsystemblöcke sinnvoll einsetzen und sie nicht als reine Zählhilfen benutzen. Dazu muss sie die Struktur des Materials nutzen und verinnerlichen. In Übungen soll sie Zahlen einstellen bzw. legen oder eingestellte und gelegte Zahlen ablesen (auch Partnerübungen mit der Karteikarte 3). Diese Übungen dienen gleichzeitig der schnellen, nicht zählenden Zahlauffassung. Hier wird auch das Computerprogramm zum schnellen Sehen eingesetzt. Diese Übungen sollen auch zur Entwicklung eines sicheren Stellenwertverständnisses und damit zur Vermeidung von Zahlendrehern führen.

Grundlegend für den weiteren Aufbau von Rechenstrategien soll Fabienne die Zahlzerlegungen bis 10 und die Tausch- und Umkehraufgaben sicher beherrschen. Dazu werden verschiedene Übungsformate z.B. die Zahlenfreunde, das Minutenspiel, die Karteikarten 5-10 in Partnerarbeit, das Klippklapp Spiel und Plättchen werfen angewandt.

Als nächster Schritt werden die Aufgaben auf den Zahlenraum bis 20 zunächst ohne Überschreiten des Zehners erweitert, wobei sie sich bewusst Analogien zu Hilfe nehmen soll.

4.2 Zählübungen im Bereich bis 100

Zählübungen in Schritten vorwärts

- zunächst 1er Schritte im Zahlenraum bis 100
- später auch Zählübungen in 2er, 5er und 10er-Schritten zunächst bei der Null beginnend, schließlich auch von Zehnerzahlen und gemischten Zahlen anhand von Rechenrahmen, Mehrsystemblöcken, Hunderterfeld und Hüpfspielen auf dem Spielplan und auf dem Schulhof

Zählübungen in Schritten rückwärts

- zunächst 1er Schritte im Zahlenraum bis 100
- später auch Zählübungen in 2er, 5er und 10er-Schritten zunächst bei der Null beginnend, schließlich auch von Zehnerzahlen und gemischten Zahlen anhand von Rechenrahmen, Mehrsystemblöcken, Hunderterfeld und Hüpfspielen auf dem Spielplan und auf dem Schulhof

4.3. Sicherung des Stellenwertsystems

Der Aufbau des Hundertes soll intensiv wiederholt werden, da sie ihn noch nicht sicher erworben hat. Die bereits im Zahlenraum bis 20 eingeführten Übungen sollen nun auch auf den Zahlenraum bis 100 erweitert werden. Dazu werden Zehner und Einer benannt, Stellenwerte in Stellenwerttafeln eingetragen, Zahlen mit MSB gelegt oder abgelesen und auf dem Rechenrahmen eingestellt oder abgelesen(siehe Partnerübung Karte 4). Im Anschluss können diese

Aufgaben auch mit dem Computerprogramm zum schnellen Sehen bearbeitet werden. Auch Taschenrechnerdiktate sollen zur Vermeidung von inverser Schreibweise führen.

4.4. Erarbeiten einer operativen Rechenstrategie

Zahlenraum bis 20 - schrittweises Rechnen über den Zehner

Zahlenraum bis 100 - Übertragen der Strategie auf das Rechnen von Aufgaben mit zweistelligen Zahlen ZE+/-E, ZE+/- Z, ZE+/-ZE

Nachdem die Grund- und Analogieaufgaben gesichert sind, soll die Strategie des schrittweisen Addierens und Subtrahierens beim 10-er Übergang zunächst im Zahlenraum bis 20 gesichert werden. Dabei geht es zunächst um die konkrete Handlung am Material, wobei alle Rechenschritte versprachlicht werden. In weiteren Phasen folgen die Beschreibung der Handlung mit Sicht auf das Material (Rechenrahmen), anschließend die Beschreibung der Handlung ohne Sicht auf das Material und schließlich folgt eine Übungsphase zur Verinnerlichung der erarbeiteten Strategie (Partnerübungen mit den Karteikarten 11 und 12).

Danach kann die erlernte Strategie auf die Aufgaben ZE+/-E übertragen werden, auch hier kommen die verschiedenen Phasen zum Einsatz (Partnerübungen mit den Karteikarten 13 und 14).

In weiteren Schritten können dann Aufgaben des Typs ZE+/-Z mit Hilfe der Mehrsystemblöcke und Aufgaben des Typs ZE+/-ZE erarbeitet werden.

5. Besonderheiten:

Fabienne wurde verspätet eingeschult, hat aber bislang keine Klasse wiederholt. Sie nimmt am Förderunterricht der Klasse in Sprache und Mathematik teil, da sie in beiden Bereichen von Beginn an Auffälligkeiten zeigte. Im sprachlichen Bereich bekommt sie die zusätzliche Fördermaßnahme „Kieler Lesen“. Sie fühlte sich zu Beginn durch die zusätzlichen Fördermaßnahmen oft „bestraft“ und weint vor diesen Stunden. In den eigentlichen Förderstunden arbeitet sie dann aber motiviert mit. Die Eltern versuchen Fabienne durch zusätzliche häusliche Übungen zu unterstützen. Dabei überfordern sie sie aber häufig oder versuchen ihr mit „Rechentricks“ das Lösen von Aufgaben zu erleichtern, oft wendet Fabienne diese „Tricks“ aber verkehrt an, da sie sie eigentlich auch nicht verstanden hat. Durch Elterngespräche wurden den Eltern gezielt Übungsformen an die Hand gegeben, mit denen sie Fabienne unterstützen können und sie nicht noch zusätzlich verwirren oder überfordern. Fabienne nimmt weiterhin am Mathematikunterricht ihrer Klasse teil, bekommt aber zum Teil differenzierte Aufgaben und hat die Möglichkeit Anschauungsmittel zu benutzen.

6. Aktueller Stand

Seit dem Beginn der Förderung hat Fabienne gute Fortschritte gemacht, auch wenn sie innerhalb der Fördergruppe zu den Schwächeren gehört hat. Die Aufgaben des kleinen 1+1 bzw. 1-1 beherrscht sie gedächtnismäßig schnell und sicher. Auch die Analogieaufgaben kennt sie und kann sie zur Lösung von Aufgaben

sinnvoll nutzen. Die Verdopplungsaufgaben im Zahlenraum bis 20 hat sie automatisiert.

Sie zählt im Zahlenraum bis 100 sicher in 1er-, 2er- und 10er-Schritten vorwärts und rückwärts. In 5er-Schritten kann sie sicher vorwärts zählen.

Sie gewann Einsicht in den Aufbau des dekadischen Bündelungssystems. Den Aufbau des Hunderters und den Aufbau des Stellenwertsystems hat sie gut verinnerlicht. Fabienne kann Zahlen schnell und sicher auffassen und sie am Rechenrahmen oder mit Mehrsystemblöcken darstellen. Bei der Quasi-simultanen Zahlauffassung kann sie die Struktur des Rechenrahmens nutzen. Nur bei sehr kurzer Beobachtungszeit kann es zu +1 oder +10 Fehlern kommen. Oft erkennt sie im ersten Versuch die eingestellte Zahl.

Die bereits erarbeiteten Aufgabenmuster ZE+/-E im Zahlenraum bis 100 löst sie nicht mehr durch Vorwärts- bzw. Rückwärtszählen, sondern wendet hier die erarbeitete Strategie des schrittweisen Rechnens an. Dabei ist sie auch in der Lage alle Rechenschritte gut zu versprachlichen, die Aufgaben in die richtigen Teilschritte zu zerlegen und sich von der Materialhandlung zu lösen.

Sie befindet sich aber noch nicht auf dem Stand ihrer Klassenkameraden im 3.Schuljahr. Die bearbeiteten Additionsaufgaben im Zahlenraum bis 100 beherrscht sie mittlerweile recht sicher. Da die Subtraktionsaufgaben erst später im Bereich der Förderstunden bearbeitet wurden, muss in diesem Bereich eine weitere Sicherung der Strategie stattfinden. In der Förderung wurden bisher auch nur Aufgaben im Zahlenraum bis 100 behandelt und nicht Aufgaben im Zahlenraum bis 1000, der für die 3.Klasse üblich ist. Auch Multiplikations- und Divisionsaufgaben wurden in der Förderung nicht behandelt. Fabienne muss auch die Zahlzerlegungen, sowie das 1+1 und 1-1 immer wieder auffrischen, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Nach langen Arbeitspausen durch Ferien oder Krankheit ist immer wieder festzustellen, dass bereits sicher beherrschte Übungsformate wieder aufgefrischt werden müssen. Nach kurzer Wiederholung ist sie dann aber im Stande selbstständig weiterzuarbeiten.

7. Zukunftsperspektiven

Damit Fabienne erfolgreich im Mathematikunterricht des dritten Schuljahres teilnehmen kann, muss sie weiterhin gefördert werden. Das Aufgabenformat ZE+/-ZE sollte in einer weiteren Förderung behandelt werden, ebenso die Zahlraumerweiterung bis 1000, auch benötigt sie noch in allen Bereichen weitere automatisierende Übungen.

4.1.2 Lesekonzept

- Förderung/Vertiefung des sinnerfassenden Lesens
- Förderung der Textproduktion
- Sicherung des orthografischen Grundwortschatzes
- Integration des Grammatikunterrichts

HAUPTSACHE LESEN

- Lesekonzept der Grundschule Knetterheide -

Unser im Schulprogramm verankertes Lesekonzept geht über die nur relativ kurzfristig greifende Wirkung von Einzelprojekten hinaus; es hat die kontinuierliche, nachhaltige Leseförderung der Schülerinnen und Schüler zum Ziel. Dabei werden möglichst alle am Schulleben beteiligten Partner einbezogen.

Bausteine dieses Konzeptes sind:

- **Von Anfang an lesen lernen mit ganzen Büchern**
- **Vorlesen**
- **Leseprojekte**
- **Nutzung der schuleigenen Bücherei**
- **Kooperation mit der Stadtbücherei**
- **Außerschulische Experten**
- **Elternberatung**

Für unsere nachhaltige schulische Leseerziehung gelten die folgenden übergreifenden Ziele – im Sinne des integrativen Ansatzes:

- **Aufbau einer nachhaltigen Lesemotivation**
- **Förderung / Vertiefung des sinnerfassenden Lesens**
- **Förderung der Textproduktion**
- **Förderung der Fantasie und Kreativität**
- **Sicherung des Grundwortschatzes**
- **Integration des Grammatikunterrichts**

Bei der Entwicklung unseres schulischen Lesekonzeptes gingen wir von folgenden Vorüberlegungen aus:

**Viele Kinder lesen keine Bücher, weil sie nicht lesen können.
Sie können nicht lesen, weil sie keine Bücher lesen.**

Lesen schult das Verstehen und Denken, weil es Anforderungen an die bildschöpferische Kraft stellt, Fantasie weckt, Leser und Leserinnen anregt, in der Welt des Buches aufzugehen und ihr Gefühlsleben anspricht. Der Leser ist nicht nur Empfänger, sondern er muss selbst aktiv werden und das Gelesene gedanklich umsetzen. Deshalb ist es zwingend notwendig, die Kinder in der

Schule von Anfang an zum Lesen zu motivieren, um möglichst eine lebenslange Lesemotivation aufzubauen.

Die Bedeutung des Lesens in einer „Medienwelt“

Warum wird gelesen? Warum greift man zur Zeitung, zum Buch? Wer liest, möchte etwas erfahren: Er/sie möchte z. B. beim Blick in die Zeitung politische Neuigkeiten, Sportergebnisse, familiäre Ereignisse usw. zur Kenntnis nehmen. Lesen bedeutet immer Sinnentnahme, Lesen ist ein Prozess der Verständigung und dient der Vermittlung von Informationen und Inhalten. Lesen hat eine kommunikative Funktion, der besonders in unserer Informations- und Wissensgesellschaft eine große Bedeutung zukommt. Lesen ist eine Basiskompetenz, ohne die Lernen – egal ob in der Schule oder im weiteren Leben – unmöglich ist.

Eine Schlüsselrolle kommt dem Lesen im Rahmen der Medienerziehung zu. Soll bei den Kindern Medienkompetenz angebahnt und gefördert werden, geht das nur über eine erweiterte Lesekompetenz. Denn gerade im Umgang mit den „Neuen Medien“ geht es vor allem darum, Medieninformationen zu lesen, zu verstehen und zu bewerten, um mit den Medien selbstständig, kritisch, kreativ und differenziert umgehen zu können. Die Erweiterung der nötigen Lesekompetenz wiederum gelingt maßgeblich durch den Einsatz von Büchern, die zum Lesen anregen und langfristig motivieren.

Bei der Leseerziehung müssen darüber hinaus die Eltern in die Pflicht genommen werden. Die Lesesozialisation der Kinder im Elternhaus hat sich im Verlauf der 90er-Jahre rapide verändert. Viele Eltern entdecken heute mit ihrem Nachwuchs die Welt nicht mehr mit Hilfe von Büchern. Sie lesen den Kindern kaum noch vor, ja, oft sprechen sie kaum noch miteinander. In Familien, in denen nicht einmal mehr miteinander gesprochen wird, verfällt zwangsläufig die Sprache. Deshalb ist die gesamte Gesellschaft in der Pflicht, sich um ein lesefreundliches Klima zu bemühen, besonders jedoch die Schule.

Um das Lesen für unsere Schülerinnen und Schüler attraktiv und motivierend zu gestalten, d. h. Texte im Zusammenhang kennen zu lernen, arbeiten wir vom 1. Schuljahr an mit „ganzen“ Büchern.

Folgende Regelungen wurden von den schulischen Gremien beschlossen:

Die folgenden Ganzschriften werden im 1. Schuljahr eingesetzt.

- **Finken Minis**
- **Tobi-Fibel**
- **Oh, wie schön ist Panama**

Für die anderen Jahrgänge gilt:

1./2. Schuljahr: Verbindlicher Einsatz von mindestens zwei Ganzschriften; eine Ganzschrift wird von den Eltern angeschafft, die andere von der Schule ausgeliehen.

3./4. Schuljahr: Verbindlicher Einsatz von mindestens vier Ganzschriften; eine Ganzschrift wird von den Eltern angeschafft, die anderen drei Lektüren werden von der Schule ausgeliehen.

Die Auswahl der Klassenlektüre trifft der Klassenlehrer unter Berücksichtigung der Klassensituation, der Aktualität, der Interessen und der Lesekompetenz der Kinder.

Ganzschriften übernehmen im konkreten unterrichtlichen Einsatz folgende **Funktionen**:

1./2. Schuljahr:

- 1. Motivation**
- 2. Bücherlesen lernt man durch Bücherlesen**
- 3. Anregung der Fantasie; sich in verschiedene Rollen hineinversetzen**
- 4. Sinnentnahme**

3./4. Schuljahr:

- 1. Motivation**
- 2. Bücherlesen lernt man durch Bücherlesen**
- 3. Anregung der Fantasie; sich in verschiedene Rollen hineinversetzen**
- 4. Informationsentnahme**

Ganzschriften fördern das sinnerfassende Lesen. Sie führen die Kinder über die „Häppchenliteratur“ in Lesebüchern hinaus direkt zum ganzen Buch, zum Lesen von längeren, in sich abgeschlossenen Geschichten.

Schwerpunkt ist zunächst das „lesemotivierende Lesen“ für Kinder des 1. Schuljahres.

Im 2. Schuljahr sollen die Kinder beim weiterführenden Lesen im Sinne eines Abschlusses des eigentlichen Lesenlernens geführt werden.

Die Kinder des 3. und 4. Schuljahres werden durch entsprechende Bücher im sinnentnehmenden Lesen gefördert und gezielt zum gemeinsamen Lesen, aber auch zum Einzellesen in der Schule und Freizeit geleitet. Sie sollen erleben, dass Lesen gleichzeitig Freude und Lernen bedeutet.

Das individuelle Lesen wird gefördert durch das computergestützte Lesen mit „Antolin“; dieses Programm ermöglicht sowohl eine interessengeleitete Buchauswahl, als auch eine gezielte inhaltliche Lesekontrolle mit Hilfe entsprechender Fragen. Vor allem „Lesemuffeln“ haben wir auf diese Weise Freude am Lesen vermitteln können, wie das folgende Zitat eines Schülers aus einem

bildungsfernen Elternhaus verdeutlicht: „Frau Urban, jetzt macht mir das Lesen richtig Spaß! Ich habe schon drei Bücher durchgelesen.“

Um die Freude am Lesen nachhaltig zu erhalten und zu fördern, erhält die **methodische Umsetzung im Unterricht** eine wesentliche Bedeutung.

Möglichkeiten des Einsatzes von Büchern im Unterricht

Neben dem Lesen von Büchern ist das Herstellen von großer Wichtigkeit. Textrezitation und –produktion sind eng miteinander verzahnt.

Hinführungen :

- Anfangsstück oder einen interessanten Textausschnitt aus dem Buch vorlesen; die Kinder in den Text integrieren
- Gespräch über Cover, Titel, Autor; dabei an den Erfahrungen der Kinder ansetzen, z. B.: „Wer kennt das Buch schon?“, „Wer kann schon etwas über den Autor oder das Buch erzählen?“; Erfahrungen der Kinder mit einbeziehen
- Identifikation mit der Hauptfigur in einem Rollenspiel
- Antizipation eines möglichen Handlungsverlaufs, z. B. über eine Illustration aus dem Buch
- Gespräch über den Klappentext oder über für den Unterricht geeignete Rezension einer Zeitung
- Kinder lesen/schmökern im Buch und berichten über ihre ersten Eindrücke

Lesen

(Auswahlmöglichkeiten, jeweils abhängig von der Zielsetzung)

- Häusliche Lektüre des gesamten Buches in einem bestimmten Zeitraum
- Häusliche Lektüre in Phasen, unterbrochen durch Unterrichtsstunden, in denen in unterschiedlicher Art und Weise mit dem Text umgegangen wird (s. u.)
- Gemeinsames Lesen und Bearbeiten des Buches in der Klasse bis zu einem bestimmten Punkt, dann Weiterarbeit innerhalb des Wochenplans oder der Freiarbeit (Differenzierung)

Umsetzung im Unterricht

(Auswahlmöglichkeiten im Sinne eines handlungs- und interessenorientierten Unterrichts)

- Gespräche über die Leseerfahrungen und -erlebnisse
- Vorlesen einer Textstelle und Diskussion darüber
- Vorlesen besonders schöner, spannender, lustiger, trauriger Textstellen
- Gestaltendes Lesen
- Bücher als Schreibanlass – im sinnvollen Kontext – nutzen und entstandene Texte veröffentlichen, z. B. erstellen eines Begleittextes für eine Ausstellung; schreiben einer

- Buchempfehlung für eine Nachbarklasse; schreiben einer möglichen Fortsetzung und die Texte in einem „Klassenbuch“ sammeln; den Schluss verändern und eine Textwand erstellen;
- Umwandlung einer Textstelle in eine andere Textsorte; einen Brief an den Autor/die Autorin Schreiben
 - Erstellen eigener Bilderbücher mit eigenen Texten
 - Gedichte schreiben, z. B. Elfchen
 - Einen offenen Textschluss durch ein Rollenspiel gestalten
 - Szenisches Gestalten und Spielen einer Szene, z. B. Stegreifspiel, darstellendes Spiel; Dialogisierung – Regiebuch – Theaterspiel usw.
 - Teile des Buches oder auch das ganze Buch als Hörspiel gestalten oder einen Film drehen
 - Bildnerisches Gestalten, z. B. malen zu Buchszenen und ein Leporello herstellen
 - Musikalisches Gestalten, z. B. Lieder zum Buch erfinden, Melodien, die zum Inhalt passen, rhythmische Gestaltung, Gestaltung durch die geeignete Auswahl von Instrumenten
 - Umsetzung in Bewegung, z. B. eigene Tänze entwickeln
 - Plastisches Gestalten, z. B. Masken oder Figuren herstellen
 - Vergleich mit anderen Medien
 - Hörspielcassetten
 - Filme, Videos, CD-Roms
 - Autorenlesung im Klassenzimmer
 - Eigene Videoclips bzw. Kurzfilme drehen

Im Deutschunterricht wird regelmäßig ein vielfältiges methodisches Repertoire im Umgang mit Büchern eingesetzt; weitere, aufwändigere Zugangs- und Umsetzungsmöglichkeiten werden in Lese-Projekten realisiert.

Jedes Jahr wird an unserer Schule eine Projektwoche mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen durchgeführt, z. B. Gesundheit, Bewegung, Freizeit, Zirkus usw. Im Frühjahr 2003 gab es an unserer Schule eine **Projektwoche zu dem Themenschwerpunkt Lesen: „Rund ums Buch“**.

Die Schülerinnen und Schüler konnten bei aufgelösten Klassenverbänden in jahrgangsübergreifenden Gruppen arbeiten und aus vielen Angeboten wählen, z. B.: Märchenwerkstatt, Hexen, Zirkus Tamtini und andere Zirkusgeschichten.

Die Sockensuchmaschine, Die Reise zur Wunderinsel, Irma hat so große Füße, Pippi Langstrumpf, Elmar, Fliegender Stern, Findenfuchs, Papier- und Buchherstellung, Wir bauen die Villa Kunterbunt, ...

Die Ergebnisse wurden am Nachmittag des letzten Projekttages einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt; es gab u. a. ein Theaterstück mit selbst gebauten Spielfiguren und Kulissen; ein großes Märchenbuch mit selbst geschriebenen Märchen; kleine Hexenbücher und Hexenbrei; Irmas große Schuhe, gebastelt aus alten, ausrangierten Schuhen; die Wunderinsel im Schuhkarton; eine

Ausstellung über die Papierherstellung; selbst gebundene Bücher und darüber hinaus einen Bücherflohmarkt.

Im Schuljahr 2007/2008 führen wir wieder eine Projektwoche zu dem Bereich „Lesen“ durch:

„Überall ist Lesezeit“.

Während der Projektwoche finden vielseitige Leseaktionen statt: Vorlesen, Umsetzung von Literatur in Stegreifspiele, Rollenspiele, Lieder, ein Schattenspiel, Bewegung und andere Sportspiele, Tänze und gestalterische Werke. Eine Ausstellung bzw. Präsentation der Ergebnisse in Verbindung mit einem Buch-Flohmarkt geben weitere Buchempfehlungen, Lesetipps, wecken die Neugier der Kinder und runden die Projektwoche sinnvoll ab.

In der täglichen Lese-Arbeit vor Ort unterstützen „Lese-Mütter“ aus den 1. und 2. Jahrgängen unsere Arbeit, die mehrmals in der Woche parallel zum Unterricht in Kleingruppen, vor allem leseschwächere Kinder, fördern und in ihrem Lernprozess geduldig und ermutigend begleiten.

In der Jahrgangsstufe 3 und 4 wird begleitend das **PC- gestützte Programm „Antolin“** eingesetzt, das das selbstständige, sinnentnehmende und selbstgesteuerte Lesen ermöglicht und gute Kontrollmöglichkeiten bzgl. des Textverständnisses bietet.

Kontrollmöglichkeiten bzgl. des Textverständnisses

- Arbeitsblätter zum jeweiligen Buch
- Brettspiel mit Aufgabenkarten, die das Lesen erfordern bzw. prägnante Ereignisse des Textes abrufen, um weiterspielen zu können
- Bilderquiz
- Kreuzworträtsel
- Multiple-choice Test
- Eigene Meinung bzw. Beurteilung zum Buch notieren und veröffentlichen

Erweiterung

- Weitere Bücher des Autors/der Autorin gegenseitig vorstellen
- Weitere Bücher zum Thema auf einem Büchertisch vorstellen
- Ergänzungen durch Bücher oder Zeitschriften

Um die Eltern verstärkt in die schulische Leseerziehung mit einzubeziehen, veranstalten wir einmal pro Jahr im Herbst einen themenbezogenen **Informationse Elternabend**. Eine pädagogisch vorgebildete, kompetente Mitarbeiterin der Buchhandlung Weege (aus der Nachbarstadt Lemgo), Frau Karen Trumpf, informiert über aktuelle, altersentsprechende Kinder- und Jugendliteratur und gibt darüber hinaus wertvolle, praktikable Tipps für die Leseförderung zu Hause in der Familie.

Eine weitere individuelle, intensive **Elternberatung** führt die Referentin an zwei Elternsprechnachmittagen durch, an denen sie in

unserer Pausenhalle mit einem großen Büchertisch präsent ist. Gemeinsam suchen Kinder und Eltern dort ansprechende, geeignete Bücher aus. Auch Familien mit Migrationshintergrund nutzen verstärkt diese kostenlose, unverbindliche Informationsmöglichkeit in der Schule, scheuen sie doch häufig den Gang in ein Buchgeschäft.

Damit Kinder Bücher lesen, müssen diese Bücher auch vor Ort sichtbar vorhanden sein. Deshalb spenden die **Volksbank der Stadt Bad Salzuflen** und **unser rühriger Förderverein** jährlich mindestens ca. 500 € für unsere **Schul- und Klassenbibliotheken**, so dass die Schülerinnen und Schüler hier stets aktuelle, motivierende, interessenorientierte und geschlechtsspezifische Literatur ausleihen können. Unter anderem wurde der Sachbuchbestand beträchtlich ausgeweitet, was zu nachweislich höheren Ausleihquoten durch die Jungen führt.

Eine gute Möglichkeit, aktuelle Bücher anschaulich und ansprechend zu präsentieren, bieten zwei fahrbare **Büchertürme**, die - immer wieder neu bestückt - die Kinder neugierig machen und zum Lesen motivieren.

Darüber hinaus finden in unserer Schulbücherei jährlich themenbezogene **Buchausstellungen** und Lesungen statt, z. B. Abenteuer, Piraten, Gespenster, Hexen, wilde Tiere, Burgen und Ritter, Fußball,...

Ein weiterer Aspekt unserer Leseerziehung ist die Ausgestaltung der Schule mit „**Leseräumen**“. Hierzu zählen Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder sowohl in den Klassenräumen als auch im großen Schulgebäude, um sich in Bücher vertiefen zu können. Geeignete Leseecken wurden mit Tischen, Stühlen und vier Tischgarnituren in der Pausenhalle eingerichtet und zwei Strandkörbe angeschafft. Häufig ziehen sich die Schülerinnen und Schüler hierhin zurück, um in Ruhe zu lesen.

Im Rahmen der Umwandlung unserer Schule in eine Offene Ganztagschule wurde bei der Gestaltung und Einrichtung der Räume ebenfalls auf eine bücher- und lesefreundliche Ausstattung geachtet.

Ein weiterer wichtiger Baustein unseres Konzeptes der nachhaltigen Leseförderung ist das **Vorlesen**.

Zunächst sind hier die regelmäßig in Kooperation mit der Stadtbibliothek stattfindenden **Autorenlesungen** zu nennen. Im laufenden Schuljahr fand eine Lesung für den 3. Jahrgang statt; Frau Ulrike Baier las aus Büchern der „magischen Baumhausreihe“ vor, was zu regelrecht explodierenden Ausleihzahlen führte.

Für Ende Mai organisierte die Buchhandlung Weege für uns eine Autorenlesung mit Herrn Ingo Siegner in der Schule; der bekannte Autor las den Kindern des 1. Jahrgangs aus seinen Büchern vom

„kleinen Drachen Kokosnuss“ vor. Auch diese Lesungen führten zu steigenden Ausleihzahlen und großer Begeisterung bei den Schülern.

An den entstehenden Kosten beteiligte sich anteilig großzügig unser Förderverein, der Restbetrag wurde von einer Bad Salzufler Firma gesponsert.

Ende Mai 2008 findet für den 4. Jahrgang eine Autorenlesung mit THiLO statt, den uns die „Stiftung Lippe“ im Zusammenhang mit einem Wettbewerb schenkt.

Da dem Kollegium die Autorenlesungen nicht reichen, bieten wir dreimal pro Schuljahr ein „**Offenes Vorlesen**“ an. Alle Kolleginnen und Kollegen wählen jeweils für die Jahrgangsstufen 1/2 und 3/4 ein Buch aus. Mit den Covern der Bücher wird je ein Plakat gestaltet und in den Klassen ausgehängt. Die Kinder wählen neigungs- und interessenorientiert ein Buch aus und tragen sich in eine Liste ein. Zu einer fest vereinbarten Zeit findet das „Offene Vorlesen“ im zeitlichen Umfang einer Unterrichtsstunde statt, und die Schülerinnen und Schüler sind immer wieder überrascht, auf welche Vorleser sie treffen.

Die Rückmeldungen auf dieses Vorlesen hin sind stets äußerst positiv und motivieren die Kinder stark zum Buchausleihen und selber lesen.

Um Bücher ausleihen zu können, steht auch die **Stadtbibliothek** zur Verfügung.

Unsere Schule war an dem Projekt der Bertelsmann Stiftung „**Medienpartner Bibliothek und Schule: Lese- und Informationskompetenz NRW**“ beteiligt. Im Rahmen dieses Projektes wurden die folgenden methodischen Bausteine zur Förderung der Lese- und Informationskompetenz in Kooperation mit der Stadtbibliothek Bad Salzuflen, Axel Koch, entwickelt und schulisch umgesetzt.

Für die einzelnen Jahrgangsstufen bieten sich an:

1./2. Schuljahr:

- Klassenführung: Die Bibliothek kennen lernen
- Themenkisten (Igel, Wasser,...)

3. /4. Schuljahr:

- Unterricht in der Bibliothek: Informationen beschaffen (Wie finde ich Bücher zu einem bestimmten Thema? Wie funktioniert die Recherche mit dem PC?)
- Themenkisten
- Autorenlesungen
- Lesewettbewerb (auf Stadtebene)
- Optional: Leseaktionstage, Lesenächte

Für die Klassenstufen 1/2 und 3 /4 ist jeweils die Durchführung von mindestens einem Baustein verbindlich; die Auswahl hängt ab von unterrichtlichen Schwerpunktsetzungen und Intentionen.

Zusammenfassung:

Auf Beschluss der Schulkonferenz und in unserem Schulprogramm verankert, setzen wir in der nachhaltigen schulischen Leseförderung bzw. Leseerziehung die folgenden Bausteine ein:

- **Lesen lernen mit Ganzschriften**
- **Ergänzung und Aktualisierung der schuleigenen Lektüren**
- **Kooperation mit der Stadtbibliothek**
- **Erweiterung der schuleigenen Bücherei**
- **Einrichtung von „Leseräumen“ in der Schule und in der OGS**
- **Themenbezogene Ausstellungen in der Schulbücherei**
- **Büchertisch / Buchausstellungen in den Klassen**
- **Bücherflohmarkt**
- **Projektwochen zum Lesen**
- **Autorenlesungen in Kooperation mit der Stadtbibliothek**
- **Lesewettbewerb in Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek**
- **Informationselternabende in Kooperation mit einer Buchhandlung**
- **Bücherpräsentationen an Elternsprechtagen in Kooperation mit einer Buchhandlung**
- **Teilnahme an Lese - Wettbewerben**
- **Informationsschriften für die Eltern**
- **„Offenes Vorlesen“ dreimal pro Schuljahr**
- **Arbeit mit Themenkisten / Medienboxen (Stadtbibliothek)**
- **Lesen mit „Antolin“**
- **„Lese-Mütter“**
- **Schaffung eines guten Leseklimas**

Sichtbare **Ergebnisse** unseres auf Nachhaltigkeit hin ausgerichteten Lesekonzeptes sind:

Mehrmals Sieger beim Vorlesewettbewerb auf städtischer Ebene in den vergangenen Jahren;

eine zweite Platzierung im letzten Schuljahr;

gestiegene Ausleihzahlen in unserer Schulbücherei;

stets viele interessierte Eltern vor unserer Lese-Informationswand in der Pausenhalle;

gut besuchte Elternabende zum Thema Lesen;

sehr gute schulische Ausstattung mit Ganzschriften für alle vier Jahrgangsstufen;

zahlreiche interessierte Gäste an den Präsentationstagen der Projektwochen;

sehr engagierte Lese-Mütter, Lese-Väter und Lese-Omas;

vertieft lesende Schülerinnen und Schüler in den „Leseräumen“;

ungebrochene Spendenbereitschaft z. B. der Volksbank;

deutlich verbessertes Abschneiden bei VERA.

Im Vergleich: Kompetenzstufen im Fachbereich: Leseverstehen

	1	2	3	4	5
2014	14%	13%	29%	28%	16%
2015	9%	6%	35%	21%	29%

Natürlich ist es unser pädagogisches Ziel, diese Zahlen weiterhin zu verbessern.

Mit unseren anhaltenden Lese-Aktivitäten hoffen wir unser **übergeordnetes Ziel der „lesenden Schule“ zu erreichen:**

**Dass Kinder Freude am Lesen haben und
„beim Lesen eines Buches wieder ganz selbstverständlich die
Welt entdecken und das Lesen als grenzenloses Abenteuer der
Kindheit erleben können.“ (Astrid Lindgren)**

4.1.3 Konzept zur Medienerziehung

- Förderung der Recherche- und Medienkompetenz

Lernen mit Neuen Medien

Der sichere Umgang mit dem Computer ist längst zu einer vierten Kulturtechnik in der modernen Informationsgesellschaft geworden. Digitale Medien prägen unsere kulturelle, soziale und wirtschaftliche Welt in einem vor wenigen Jahrzehnten noch nicht vorstellbarem Ausmaß. Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft sind auf Digitaltechnologien angewiesen und die Durchdringung des Alltags durch Notebooks, Smartphones, Tablets, digitale Fernsehgeräte, Navigationssysteme und digitale Steuereinheiten von Fahrzeugen, Haushaltsgeräten und Haustechnik bildet nur den Ausgangspunkt für weitere Konzepte. Von dieser digitalen Durchdringung unserer Lebenswelt bleibt auch Kindheit nicht verschont. Auch Schule muss sich dieser veränderten Lern- und Lebenswelt stellen. Selbstverständlich bleibt das Erlernen der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen in der Grundschule weiterhin bedeutend, dennoch muss geprüft werden, welche Kompetenzen angesichts der

Veränderungen der elektronischen Medien und der Digitaltechnologien in der Schule gefördert werden müssen und wie diese medialen Angebote sinnvoll in den Unterricht integriert werden können.

Kinder kommen heute regelmäßig mit verschiedenen Medien, wie bild- und textbasierten Printmedien, Hörmedien, Filmen, Handys, Smartphones, Computern, Tablets u. v. m. in Berührung und viele dieser Medien nutzen Kinder auch mehr oder weniger häufig, jedoch eher selten sicher und souverän. Deshalb sollte nach Aussagen der KMK die schulische Medienbildung ein „dauerhafter, pädagogisch strukturierter und begleiteter Prozess der konstruktiven und kritischen Auseinandersetzung mit der Medienwelt“ sein (In: Grundschule aktuell 131, September 2015, S. 5).

Für die Medienerziehung in der Grundschule gelten besondere Anforderungen bzw. Forderungen:

1. „Medienbildung ist keine rein funktionale gesellschaftliche Aufgabe zur Schulung künftiger Arbeitskräfte oder zur Vorbereitung auf die weiterführenden Schulen. ...
2. Mediennutzung ist individuell sehr verschieden. ...
3. Die Geschichte der Kindheitsforschung hin zu einer sozialwissenschaftlichen Erforschung der Kindheit macht deutlich, dass Konstruktionen von Kindheit in starker Abhängigkeit von jeweiligen Epochen und Kulturen zu sehen sind und um Verfahren zur Rekonstruktion von Kindheit aus kindlicher Perspektive ergänzt werden müssen. ...“ (ebd. S.7)

Diesen Anforderungen für eine gelingende Medienerziehung werden nur die wenigsten Grundschulen gerecht. Häufig fehlt es an der adäquaten Ausstattung mit digitalen Medien. Nur die wenigsten Grundschulklassenzimmer sind mit Technologien ausgestattet, die einen grundschulgerechten Einsatz von Digitalmedien ermöglichen, Das trifft auch für unsere Schule zu. In den jährlich stattfindenden Medienentwicklungsplangesprächen mit dem Schulträger werden diese Ausstattungsdefizite immer deutlich kritisiert. Die finanzielle Situation des Schulträgers lässt aktuell keine positiven Veränderungen zu. D. h. konkret, keine flexiblen technischen Lösungen, keine Tablets, Whiteboards, kein PC Raum, sondern nur „Insellösungen“ durch Computerecken mit max 2 PC-Arbeitsplätzen pro Klassenraum. Diese Computerecken ermöglichen zwar einen spontanen Einsatz der Medien, jedoch beanspruchen sie zusätzlichen Platz. Sie sind kabelgebunden und voluminös und erschweren dadurch eine flexible Nutzung. Der Einsatz der Medien ist unflexibel und ortsgebunden.

Die derzeit realisierten medialen Raumlösungen werden den mediendidaktischen Anforderungen nur teilweise gerecht. Deshalb wird zukünftig – nach Abprache mit dem Schulträger – geprüft werden, ob Tablets eine geeignetere Lösung darstellen:

- Tablets sind wenig raumgreifend und ermöglichen dadurch die Gestaltung attraktiverer Lernräume.
- Tablets haben eine hohe Attraktivität und werden auch außerhalb von Schule umfangreich genutzt.
- Tablets sind kabellos und dadurch flexibel.
- Tablets ermöglichen eine individuelle Differenzierung und genügen deshalb besonders den Anforderungen, die durch Inklusion im Gemeinsamen Lernen entstehen.
- Tablets können die Passung zwischen Lerner und Inhalt erleichtern, z. B. können schwache Leser auf den Tablets die Schriftgröße oder den Zeilenabstand verändern, um das Lesen zu unterstützen.
- Tablets erfüllen die Unterrichtsprinzipien wie Veranschaulichung, Motivierung und Handlungsorientierung.
- Tablets ermöglichen das vernetzte Lernen in unterschiedlichen Lernumgebungen, das Lernen beschränkt sich nicht nur auf den Klassenraum.
- Tablets integrieren sehr viele für Grundschule sinnvolle Medien (z. B. Computer, CD/DVD-Player, TV, Fotoapparat ...) und deshalb ist keine weitere Hardware erforderlich (vgl. ebd. S.16ff).

Lernen mit Medien in der Primarstufe

Die Mediennutzung von Kindern beginnt schon weit vor dem Besuch der Grundschule. Bis zum 6. Lebensjahr machen die Kinder in ihrer Familie und ihrem sozialen Umfeld grundlegende Erfahrungen im Umgang mit Medien. Dies bezieht sich nicht nur auf das Fernsehen, Radio und den Computer, sondern auch auf Handy, MP3- und CD-Player usw. und nicht zuletzt auf die Printmedien (Zeitung, Zeitschriften und Bücher). Laut entsprechenden Untersuchungen hat bereits jeder zweite Zehnjährige in seinem Zimmer Playstation, Computer, Fernseher oder DVD-Recorder. Somit haben die Kinder schon einen Umgang mit Medien kennen gelernt bzw. erlernt. Umso wichtiger ist es uns, den Umgang damit in der Schule zu trainieren - und dies bereits in der Grundschule! Unser Anspruch ist es, allen Grundschulern grundlegende Medienkompetenz im IT-Bereich zu vermitteln und nachzuweisen. Alle Medien werden zum selbstverständlichen Arbeitsmittel und Lernmedium auch in der Primarstufe. Das Lernen mit Medien ist ein wesentlicher Beitrag zur Qualitätssicherung und Entwicklung.

Gleichzeitig wächst damit aber auch die Notwendigkeit, die Schülerinnen und Schüler nicht nur mit den Chancen, sondern auch mit den Risiken neuer Medien vertraut zu machen. Schließlich beeinträchtigen zu viel Fernsehen und Computerspielen u. a. die Gehirnentwicklung und die Leistungen in der Schule. Mit Verboten können Eltern hier meist nicht viel ausrichten. Wir betrachten es deshalb als eine wichtige Aufgabe im Bereich der Medienerziehung, dass unsere SchülerInnen einen verantwortungsvollen Umgang mit den Medien erlernen. Hierzu gehört auch, bei verschiedensten

Gelegenheiten darauf hinzuweisen, welche Gefahren hinter stundenlangem Spielen und Surfen lauern.

Anforderungen an LehrerInnen

Das Lehren und Lernen mit Neuen Medien erfordert von allen KollegInnen neue Kenntnisse und Fähigkeiten. Die Grundschule Knetterheide nutzt daher ein koordiniertes Fortbildungskonzept, das kontinuierlich die Qualifikation der LehrerInnen aufbaut. Die Angebote auf verschiedenen Ebenen bieten eine Basisqualifikation für alle LehrerInnen.

Dazu können gehören:

a) im konkreten Umgang mit dem PC

- Komponenten des PCs kennen, um Angebote beurteilen zu können
- Bildschirmaufbau, Startmenü/Taskleiste, Zwei-Fenster-Technik
- Explorer, Dateiverwaltung
- Umgang mit der Hilfefunktion
- Windows XP, Tools: Paint, Word Pad
- Standardsoftware Word; Arbeiten mit der Zwischenablage
- Internet (Suchmaschinen, Surfen, Bookmarks),
- Mailedienst
- den Umgang mit Text- und Bildverarbeitung,
- Präsentation und Gestaltung von Web-Seiten
- Veröffentlichen und Wartungsarbeiten auf der Schulhomepage

b) grundlegende Kenntnisse in der Auseinandersetzung mit den Neuen Medien

- Konzept der Medienecke
- praktischer Umgang mit Lernsoftware
- multimediale Textverarbeitung
- Einsatz des Computers im Anfangsunterricht
- Lernen und Üben mit dem PC
- multimediale Lernumgebungen
- Informationsrecherche im Internet
- Textveröffentlichung mit dem PC (Hypertexte)
- Publizieren im Internet (Wettbewerbe)
- Kommunikation mit Hilfe des Internets
- die methodisch-didaktische Integration neuer Medien in den Unterricht
- die effektive Nutzung von Technologie (Tablets)
- die Realisierung von konkreten Unterrichtsinhalten
- die Anleitung zu fachübergreifenden Projekten
- die Förderung von Teamarbeit
- die Evaluation des Unterrichts mit Neuen Medien
- die Kompetenzerweiterung Neue Medien
- Konzept der Medienecke
- praktischer Umgang mit Lernsoftware
- multimediale Textverarbeitung

- Einsatz des Computers im Anfangsunterricht
- Lernen und Üben mit dem PC
- multimediale Lernumgebungen
- Informationsrecherche im Internet
- Textveröffentlichung mit dem PC (Hypertexte)
- Publizieren im Internet (Wettbewerbe)
- Kommunikation mit Hilfe des Internets

Die Grundschule Knetterheide integriert Neue Medien in ihr Schulprogramm. Jeder Lehrende erweitert seine Fach- und Medienkompetenz und qualifiziert sich für den Unterricht mit Neuen Medien. Ohne eine entsprechende Qualifizierung der Lehrerinnen und Lehrer und ohne die notwendige Ausstattung mit Hardware und Software wird eine fächerübergreifende „Medienerziehung“ allerdings Stückwerk bleiben. Der Einsatz der Neuen Medien im Unterricht der Grundschule ist als ein Medium von vielen anderen zu verstehen, das dem Kind in seinem Lernen mit Kopf, Herz und Hand zur Verfügung stehen sollte.

Nutzung Neuer Medien für das Lehren und Lernen

Die Grundschule Knetterheide arbeitet nach der Konzeption der Medienecken. Medienecken als Lernumgebung mit Regalen, Tischen und Stühlen befinden sich in allen Klassen. Sie sind mit vielfältigen Medien und anregenden Lernmaterialien ausgestattet. In dieser Lernumgebung arbeiten und lernen die Kinder selbstständig. Sie benutzen sie sowohl für die Einzelarbeit als auch für Gruppen- oder Partnerarbeit nach ihrem Arbeits- oder Wochenplan.

Die Medienecken aller Klassen der Grundschule Knetterheide sind mit zwei Multimedia-Computer mit Internetzugang ausgestattet. Alle Rechner sind vernetzt, bieten Standard- und Lernsoftware. Zur Zusatzausstattung der Schule gehören ein Digitalfotoapparat, zwei Digitalkameras, zwei Laptop-Koffer mit eingebautem Beamer und ein deckenmontierter Beamer im Musikraum für Präsentationen.

Software soll zum Lernen motivieren und individuelles und differenziertes Lernen ermöglichen. Deshalb müssen an die Programme hohe Qualitätsansprüche gestellt werden, um einen medien- und grundschulgerechten Unterricht verwirklichen zu können. In der Grundschule werden Werkzeuge, Lernumgebungen und Trainingsprogramme eingesetzt.

- Werkzeuge sind Anwenderprogramme: Textverarbeitung, Webgestaltung, Grafikprogramme und Rechenprogramme. Sie gehören zur Grundausrüstung der Medienecken, da sie in allen Fächern und Projekten genutzt werden. Sie unterstützen ein fächerübergreifendes Lernen.
- Lernumgebungen bieten den Kindern Möglichkeiten zum Erwerb neuen Wissens.
- Aus dem Angebot von multimedialen Lernumgebungen zu bestimmten Themen beschaffen sie sich Informationen, holen sich Anregungen für Experimente, drucken Texte aus und lernen Werke aus Kunst und Musik kennen.

- Trainingsprogramme dienen dem Wiederholen und Vertiefen bekannter Lerninhalte und dem individuellen Trainieren von Fertigkeiten. Sie werden in der Freiarbeit oder im Förderunterricht zum Ausgleich von Defiziten eingesetzt.

Das Internet zu nutzen ist ein weiteres Ziel des Lernens mit neuen Medien. Die Kinder arbeiten mit dem weltweiten Netz bei allen Sachthemen. Suchmaschinen helfen ihnen bei der Strukturierung. Mails werden geschrieben und beantwortet. Es werden Kontakte zu anderen Kindern/Schulen aufgebaut.

Unsere Schulhomepage unter der Adresse <http://www.gs-knetterheide.de/> präsentiert die Arbeit der SchülerInnen mit Neuen Medien.

Die Schüler der Grundschule Knetterheide werden umfassend auf ihr zukünftiges Leben in der Informationsgesellschaft vorbereitet. Die Grundschulen in Bad Salzuflen haben im Februar 2008 Standards zur Medienkompetenz und zu Kompetenzniveaus für das Ende der Grundschulzeit vereinbart und damit einen verbindlichen Rahmen für alle Grundschulen geschaffen. Er sichert allen Grundschulern einen verlässlichen Bildungsstandard im Bereich der Medienkompetenz und ermöglicht den weiterführenden Schulen künftig daran nahtlos anzuknüpfen. Inzwischen arbeiten alle Grundschulen mit dem Medienpass NRW, der die folgenden fünf Bereiche der geforderten Medienkompetenz abdeckt(s. dazu: www.medienpass.nrw.de/):

- Bedienen und Anwenden
- Informieren und Recherchieren
- Kommunizieren und Kooperieren
- Produzieren und Präsentieren
- Analysieren und Reflektieren.

Wie kann Multimedia den Unterricht bereichern?

Vermittlung von Basiskompetenzen im Umgang mit dem Computer an sich wie z.B. die Benennung der Hardware, das richtige Ein- und Ausschalten, das Bewegen und Nutzen der Dateistruktur auch im Netz, der Umgang mit Fenstern, der Umgang mit einer einfachen Text- und einer einfachen Bildbearbeitung, das Verständnis für Verhaltensregeln.

Die Computer - AG an der Grundschule Knetterheide

Erstmalig im Schuljahr 2004/05 haben wir die Arbeitsgemeinschaft "Computer" für die SchülerInnen des 2. Jahrgangs angeboten. Die Kernkompetenzen bei der Arbeit mit dem Computer in der Computer - AG lassen sich demnach wie folgt beschreiben:

- Betriebssystem hochfahren
- Betriebssystem beenden
- Programme starten
- grundlegender Umgang mit Maus und Tastatur
- arbeiten mit verschiedenen Lernprogrammen

- einfacher Umgang mit einer Textverarbeitung
- Speichern von Dateien
- Aufrufen gespeicherter Daten
- einfacher Umgang mit einem Zeichenprogramm
- einfache Recherche im Internet.

Dieses ist zunächst ein Minimalkatalog für das Arbeiten mit dem Computer in der Grundschule. Die Fortschreibung im Sinne des Medienpasses NRW gehört zum Arbeitsprogramm der nächsten Jahre.

Natürlich sind Lernprogramme nicht das Einzige, was mit einem Computer in der Grundschule gemacht werden kann. Das Arbeiten mit einer Textverarbeitung gehört genauso zu den Grundlagen wie das Zeichnen mit einem einfachen Zeichenprogramm oder das Surfen im Internet. Gute Lernprogramme bieten Differenzierungsmöglichkeiten, bei denen das Kind selbst den angemessenen Schwierigkeitsgrad bestimmen kann oder aber das Programm passt sich selbstständig den Fähigkeiten des Kindes an. Wichtigste Voraussetzung zum sinnvollen Umgang mit dem Computer ist das frühzeitige Erlernen der genannten Grundfunktionen.

Die Schüler nutzen den Computer als ein Werkzeug unter vielen zur Differenzierung, Übung und Informationsbeschaffung in der Freiarbeit, der Tages- und Wochenplanarbeit; besonders in dem Bereich der individuellen Förderung und Binnendifferenzierung ist er mit der passenden Software (Antolin, Mathepirat, Zahlenzorro, Audilex, Lernwerkstatt) ein motivierendes und effizientes Medium.

Bei allen Bemühungen der Grundschule sollte nicht vergessen werden, dass ein Großteil des Umgangs mit Medien außerhalb der Schule stattfindet. Teilweise auch außerhalb des Einflussbereiches der Eltern. Dennoch müssen auch Wege gefunden werden, die Eltern über die rasante Entwicklung der Medien zu informieren und gegebenenfalls zu schulen. Zu diesem Zweck veranstalten wir jährlich Informationselternabende zu Themenstellungen wie „Internet und Handy – Chancen und Gefahren“ mit der vom Grimme Institut unterstützten erfahrenen Medienreferentin Frau Sabine Schattenfroh.

4.1.4 Unterrichtsentwicklung in den Fächern

- Entwicklung schulinterner Arbeitspläne für
 - Deutsch
 - Sachunterricht
 - Mathematik
 - Musik
 - Religion
 - Kunst

- Englisch
- Sport
- Religion

Die Arbeitspläne für die genannten Fächer liegen in gesonderten Readern in der Schule aus und erleichtern den Kollegen die Unterrichtsplanung.

4.1.5 Konzept zur Leistungsbewertung

„Kinder an schulische Leistungsanforderungen und den produktiven Umgang mit der eigenen Leistungsfähigkeit heranzuführen, ist eine wesentliche Aufgabe der Grundschule. Dabei ist sie einem pädagogischen Leistungsverständnis verpflichtet, das Leistungsanforderungen mit individueller Förderung verbindet. Für den Unterricht bedeutet dies, Leistungen nicht nur zu fordern, sondern sie auch zu ermöglichen, wahrzunehmen und zu fördern. Deshalb geht der Unterricht stets von den individuellen Voraussetzungen der Kinder aus und leitet sie dazu an, ihre Leistungsfähigkeit zu erproben und weiter zu entwickeln.“

Die Grundschule führt ihre Schülerinnen und Schüler an eine realistische Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit heran. Dazu gehört es, Leistungen nicht nur zu fordern und zu überprüfen, sondern auch anzuerkennen. Durch Ermutigung und Unterstützung wird ein positives Lern- und Leistungsklima und damit die Voraussetzung für das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit geschaffen. Schülerinnen und Schüler erfahren somit, dass Anstrengung sich lohnt und zu einer positiven Leistungsentwicklung führt.

Die Erfahrung, allein oder gemeinsam mit anderen Leistungen erbringen zu können, stärkt Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Die Kinder lernen zunehmend, die Erfolge des Lernens zu reflektieren und ihre Leistungen richtig einzuordnen.“ (RL S.16)

Durch unser im Schulprogramm verankertes Leitbild und die erzieherischen Grundsätze fühlen wir uns einer ermutigenden und unterstützenden Erziehung verpflichtet. Vor allem in kooperativen Lern- und Arbeitsformen, aber auch in den Bewegungsangeboten unserer Schule lernen die Kinder sowohl eine realistische Einschätzung ihrer eigenen Leistungsfähigkeit als auch die Anerkennung und Würdigung der Leistungen anderer. Es bieten sich im schulischen Alltag vielfältige Anlässe, Leistungen allein oder zusammen mit anderen zu erbringen und dadurch das Selbstbewusstsein und -vertrauen zu stärken.

„Die Grundlagen der Leistungsbewertung sind im Schulgesetz und in der Verordnung über den Bildungsgang in der Grundschule verankert. Die Leistungsbewertung orientiert sich dabei

grundsätzlich an den Anforderungen der Richtlinien und Lehrpläne und am erteilten Unterricht. Sie berücksichtigt auch die individuelle Lernentwicklung der einzelnen Kinder.

Als Leistung werden demnach nicht nur die Ergebnisse des Lernprozesses zu einem bestimmten Zeitpunkt im Vergleich zu den verbindlichen Anforderungen und Kompetenzerwartungen gewertet, sondern auch die Anstrengungen und Lernfortschritte, die zu den Ergebnissen geführt haben. ...“ (RL, S.16)

Die in den Lehrplänen für jedes Fach ausgewiesene Kompetenzorientierung (Kompetenzerwartungen) impliziert eine veränderte Sichtweise auf das Lehren und Lernen in der Grundschule, vor allem vor dem Hintergrund der sich rasant verändernden, stark differenzierten Zusammensetzung der Schülerschaft. Leistungsbewertung bei Kindern, die z.B. im Rahmen des KsF inklusiv beschult werden, muss anders gestaltet werden können als bei Regelschulkindern. Hier besteht noch großer Fortbildungs- bzw. Weiterentwicklungsbedarf.

Allgemeine Aussagen zur Leistungsbewertung unter Beachtung differenzierter Kriterien sind in den fachbezogenen schulinternen Arbeitsplänen enthalten. Konkrete vereinbarte Standards und Messinstrumente sind in unserem schulischen Leistungskonzept beschrieben, das als Reader in gebundener Form vorliegt und auf der Homepage der Schule veröffentlicht ist.

4.2 Stärkung der sozialen und emotionalen Stabilität

Der zweite Arbeitsschwerpunkt betrifft die **Stärkung der sozialen und emotionalen Stabilität der Schülerinnen und Schüler**, auch über die eigentliche Studententafel hinaus. Die Kinder sollen nicht nur offene und kooperative Unterrichtsformen (z. B. Tages- und Wochenplan, Projektunterricht, Lernen an Stationen, Werkstattlernen) und ritualisierte Lernformen kennen und die kulturellen Grundfertigkeiten Lesen, Schreiben, Rechnen sicher beherrschen, sondern sie sollen darüber hinaus in den Bereichen Freude an Bewegung, Bewegungskoordination, Fuß- und Basketball, Schwimmen und Selbstbehauptung gefördert werden. Die „Bewegungsfreudige Schule“ ist denn auch ein wesentlicher Baustein unseres Schulprofils.

In allen Klassen lernen die Schülerinnen und Schüler Rücksicht auf die Bedürfnisse und Interessen anderer Menschen zu nehmen. Die Kinder legen klassenintern Verhaltensregeln fest, die schriftlich festgehalten und visualisiert werden. Darüber hinaus regelt die für alle verbindliche Schulordnung das Miteinander im Schulgebäude und auf dem Schulgelände. Dieses „Gerüst“ bietet Sicherheit und Verlässlichkeit.

4.2.1 Schulordnung der Grundschule Knetterheide

In unserer Schule, in der wir einen großen Teil unserer Zeit verbringen, leben wir auf engem Raum zusammen. Um uns gegenseitig nicht mehr als notwendig zu behindern, zu belästigen oder zu stören, sind einige Regeln notwendig, die wir alle einhalten wollen und müssen.

Gibt es Streit, wende dich an deinen Lehrer oder deine Lehrerin.

Gibt es in der Pause Streit, wende dich an den Aufsichtslehrer, die Aufsichtslehrerin oder die Streitschlichter.

Versuche aber zuerst selbst zu schlichten und den Streit zu beenden.

**Ärgere oder schlage nie absichtlich ein anderes Kind,
auch nicht „zum Spaß“!**

Regeln, die wir einhalten wollen

In der Klasse und im Gebäude:

- Laufen und Toben sind in der Pausenhalle, auf der Treppe und im Obergeschoss nicht erlaubt, weil zu gefährlich.
- Mit dem Ball spielen wir nur außerhalb des Schulgebäudes.
- In den Klassen achten wir auf Sauberkeit und Ordnung.
- Mittags fegen wir die Klasse.
- Abfall wird getrennt in die Mülleimer getan: grün, gelb, Papier, Restmüll.
- Leere Milch- und Kakaoflaschen kommen ohne Trinkhalme und Deckel zurück in den Kakaokasten.

Vor und nach dem Unterricht:

- Vor dem Unterricht halten wir uns auf dem Schulhof auf; bei schlechtem Wetter gehen wir ins Schulgebäude.
- Wir betreten die Schule vom Pausenhof her.
- Um den Unterricht nicht zu stören, halten wir uns in der Regel vor Beginn der 2. Stunde nicht in der Pausenhalle auf.
- Die Umkleieräume der Turnhalle betreten wir erst zu Stundenbeginn.
- Nach Schulschluss verlassen wir das Gebäude und gehen ohne Aufenthalt nach Hause oder zur Bushaltestelle.
- Wenn wir mit dem Bus fahren, bleiben wir an der Haltestelle stehen und warten, bis der Bus hält und die Türen geöffnet sind. Wir laufen dem Bus niemals entgegen!

In der Pause:

- Zur Spielpause gehen wir auf den Schulhof und denken an die richtige Kleidung, damit wir nicht zurückgehen müssen.
- Wir bleiben auf dem Schulhof oder auf der Grünfläche. Hier können wir spielen, laufen und toben. Die Spiele der Spielwannen nehmen wir nur in den beiden großen Pausen mit nach draußen. Bei Regenwetter und gesperrter Grünfläche bleiben die

Spielgeräte in der Klasse. Fußball wird nur auf dem Kunstrasenplatz gespielt.

- In den Pausen benutzen wir die Schülertoiletten von der Hofseite aus, denn das Schulgebäude ist zu. Die Toilette ist kein Aufenthaltsort zum Spielen und Toben!
- Die Frühstückspause verbringen wir in der Klasse.
- Die Außentreppen und Balkone sind Fluchtwege und werden nicht betreten.
- Bei **Regenpause** spielen wir – entsprechend dem Konzept- in der Pausen- und Turnhalle.
- In unserer **Grünanlage** sind die äußeren Wege die Begrenzung des Schulgeländes.
- Das Schulgelände darf während der Unterrichtszeit und in den Pausen nicht verlassen werden.
- Erst wenn wir im 4. Schuljahr die Radfahrprüfung bestanden haben, dürfen wir mit dem **Fahrrad** zur Schule kommen.
- Das Radfahren ist in den Grünanlagen und auf dem Pausenhof nicht erlaubt.

4.2.2 Konzept „Regenpause“

Können die Kinder aufgrund des schlechten Wetters in der großen Hofpause nicht nach draußen, wird eine „Regenpause“ angesagt. D.h., die Schülerinnen und Schüler können nicht auf ihr geliebtes Klettergerüst, können kein Fußball spielen oder auf den Erdhügeln des naturnah gestalteten Außengeländes herumtollen. Ähnlich bewegungsfreudige Spiele sind in den Klassenräumen oder auf den Fluren nicht möglich. Die Problematik der Regenpause besteht darin, dass sich viele Kinder auf einem relativ engen Raum aufhalten. Trotzdem sollte versucht werden, hier so viele Bewegungsangebote wie möglich zu schaffen. Diese Angebote müssen jedoch die Sicherheit der Kinder gewährleisten, d. h. viel Bewegung auf engem Raum bei gleichzeitiger Minimierung der Unfallgefahr.

In der Pause steht nicht viel Zeit zur Verfügung, deshalb muss sie gut organisiert sein. Jede Pause sollte drei Bereiche beinhalten: eine Ruhezone, eine Spielzone und eine Laufzone.

Da in der Regenpause eine Laufzone aus Sicherheits- und Platzgründen nicht durchführbar und das Laufen auf den Fluren wegen der Unfallgefahr verboten ist, haben wir in unserer Regenpause lediglich einen Ruhe- und einen Spielbereich eingerichtet. Dem Bedürfnis von Kindern nach „großräumiger“ Bewegung kann während der Regenpause deshalb leider nicht entsprochen werden. Im Ruhebereich können die Schülerinnen und Schüler ihrem Bedürfnis nach Ruhe und Kommunikation dagegen nachgehen.

In unserer Regenpause werden die Klassenräume als Ruhezone fungieren, da wegen des akuten Raummangels in der Schule z. Zt. kein Raum als Snoezelraum umfunktioniert werden kann.

In den Klassenräumen gibt es jedoch Rückzugsmöglichkeiten zum Reden und Lesen, Kreativmöglichkeiten zum Malen, Basteln und zum Spielen von Gesellschaftsspielen. Allerdings müssen die Kinder die Regel „Sei leise.“ einhalten.

Spielbereiche sind die Pausen- und die Turnhalle. Die Aufteilung der Schülerinnen und Schüler auf diese beiden Bereiche sieht folgendermaßen aus: Ein Jahrgang (ca. 90 Kinder) wird in die Turnhalle geschickt und drei Jahrgänge (ca. 260) Kinder nutzen die Klassenräume und die Pausenhalle.

Diese Aufteilung wurde gewählt, da in der Pausenhalle im Gegenteil zur Turnhalle eine Entzerrung gut möglich ist. Es steht im Schulgebäude mehr Raum zur Verfügung, da ja die Schülerinnen und Schüler in den Klassen bleiben und zusätzlich die Pausenhalle im Erdgeschoss und die Flure der ersten Etage als Bewegungsraum nutzen können. Die Zuordnung der Klassen in die beiden Hallen – Turnhalle und Pausenhalle – wird per Durchsage von der Sekretärin vorgenommen.

In der Pausenhalle sind Bewegungsangebote = Spiele vorhanden: Twister, Hüpfekästchen, Riesenmikado, Gummitwist, Murbelspiele, Ringwurfspiele, Topfstelzen, Klettballspiele, Diabolo etc.) Sie werden in der Halle in einer großen Kiste gelagert, damit sie leicht zugänglich und an einem zentralen Ort zu finden sind und werden z. T. durch ein Ausleihsystem verteilt und zum anderen direkt bereitgestellt. Die Organisation und Vergabe der Spielgeräte übernimmt eine Schülergruppe, die im Vorfeld mitgeplant hat und entsprechend umsichtig handelt.

Um die Unfallgefahr zu minimieren und ein geordnetes Bewegungsangebot zu ermöglichen, wird die Pausenhalle durch farblich gekennzeichnete Zonen strukturiert. Die Wände sind farblich gestaltet; vor jedem Klassenraum ist eine andere Farbe aufgetragen. Diese bereits vorhandenen Farben werden für die Einteilung der Spielzonen genutzt. Die Spielmaterialien wiederum sind entsprechend den Hallenzonen farblich markiert. So erkennen die Schülerinnen und Schüler schnell, wo welche Spielgeräte genutzt werden dürfen. Dies ist eine Präventionsmaßnahme zur Vermeidung von Gefahr, da die Spielaktionen in der Halle aufeinander abgestimmt werden und so Streitigkeiten im Vorfeld verhindert werden. Auch wird die Schülerdichte durch die Strukturierung entzerrt.

Die Regeln, die für die Regenpause gelten, wurden zusammen mit einer Schülergruppe entwickelt und besprochen:

- In der Halle bin ich leise!
- Ich renne nicht durch die Halle!
- Ich spiele die Spiele in „IHREN“ Bereichen!
- Ich lasse andere Kinder mitspielen!
- Ich spiele mit dem Spiel nach den Regeln!
- Ich bin verantwortlich für das Spiel und mache es nicht kaputt!
- Ich bringe die Spiele nach der Pause wieder zurück!

Die Visualisierung der Regeln auf einem Plakat, das in der Pausenhalle aufgehängt wird, dient dazu, dass sie jederzeit für alle Schülerinnen und Schüler präsent sind.

In der Turnhalle gibt es einen Schrank für die Bewegungsspiele in der Regenpause. Die Kinder ziehen ihre Schuhe aus und gehen mit Socken in die Halle, weshalb die Auswahl der Spiele diesen möglichen Gefährdungsfaktor berücksichtigt: Koordinationsspiele, Seilchen, Schwungtücher, Gummitwist, Riesenfederball, Jonglierspiele. Am Ende der Pause werden alle Spiele wieder an ihren angestammten Platz geräumt.

Jeweils eine Kollegin und eine Klasse sind für das Ausleihen und sorgfältige Einräumen der Spielgeräte verantwortlich.

4.2.3 Konzept „Bewegungsfreudige Schule“

„Bewegungsfreudige Schule 2010 - 2015“

Kurzportrait

Höhepunkt des Schullebens im laufenden Schuljahr ist unser Zirkus-Projekt. Zum fünfzehnjährigen Jubiläum der Schule im Sommer 2015 entschieden sich die Eltern- und Lehrervertreter in den schulischen Gremien im Vorfeld bewusst gegen ein traditionelles Schulfest, sondern vielmehr für ein bewegungs-, erlebnis- und spaßorientiertes Projekt: „Zirkus mit dem Projekt-Circus Casselly“.

Dieses Projekt setzt den Schlusspunkt in einem Schuljahr mit zahlreichen bewegungsfreundlichen Aktivitäten, denn die verschiedenen artistischen Disziplinen kommen dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder entgegen: Der Bereich Motorik wird geschult, Körpergefühl, Körperwahrnehmung, Körperspannung und Bewegungskoordination werden positiv beeinflusst.

Am Ende des einwöchigen intensiven Trainings stehen drei Gala-Vorstellungen, auf denen Eltern, Freunden und Förderern der Schule die einstudierten Kunststücke in der Manege im Zirkuszelt präsentiert werden.

Geschichte, Lage und Größe der Schule

Im Jahr 1995 fasste der Rat der Stadt Bad Salzflun den Beschluss, in dem stark wachsenden Ortsteil Knetterheide eine neue Grundschule zu errichten. Diese Schule sollte den Schulstandort Wülfer ablösen, den ca. 80% der Schülerinnen und Schüler mit dem Schulbus erreichten. In Knetterheide sollte mit dem Neubau eine „fußläufig“ zu erreichende Grundschule entstehen.

In der Planungsphase wurden die Schülerinnen und Schüler mit ihren Wünschen an eine neue Schule mit einbezogen. Ihre Anregungen und Bedürfnisse flossen vor allem in die Gestaltung des Außengeländes und die Auswahl der Spielgeräte mit ein. Bis in die Gegenwart ist die weitere Gestaltung der Schule zu einem Lern-,

Erfahrungs- und Bewegungsraum unser übergeordnetes Ziel; dazu gehört auch die weitere Ausstattung des Außengeländes mit vielfältigen Bewegungs- und Spielangeboten als ein gemeinsames Anliegen von Schülerinnen, Schülern Eltern und Lehrern.

Pünktlich zum Schuljahresbeginn 2000 wurde die Grundschule Knetterheide in Betrieb genommen. Sie liegt am Rand der Stadt Bad Salzuflen, mitten in dem Neubaugebiet „Südfeld“, das weiter bebaut wird, im Ortsteil Knetterheide mit einer guten Infrastruktur und noch kleinstädtischem Charakter.

Die Schule ist modern ausgestattet, verfügt über 12 Klassenräume, 3 Mehrzweckräume, 4 Gruppenräume für die OGS plus Nebenräume zum Spielen und Entspannen und eine Doppelturnhalle. Im laufenden Schuljahr 2015/2016 werden 330 Schülerinnen und Schüler in 13 Klassen unterrichtet, so dass unsere Mehrzweckräume mittlerweile zu Klassenzimmern umfunktioniert wurden. Die steigenden Schülerzahlen führen zu beengten räumlichen Verhältnissen - kaum freie Förderräume – und fordern analog ausreichend Bewegungsräume und –möglichkeiten für die Kinder.

Unser pädagogisches Konzept entwickelten wir ausgehend von gewachsenen Traditionen („alte“ Schule Wülfer) und Schwerpunkten unserer Schule auf der Basis der aktuellen Richtlinien und Lehrpläne. Im Rahmen der Schulprogrammarbeit bemühen wir uns um die Weiterentwicklung unserer didaktisch-methodischen Arbeit und um ständige Qualitätssicherung. Durch regelmäßige externe Evaluation im Rahmen der Teilnahme an Wettbewerben und Projekten prüfen wir kontinuierlich die erreichten Niveaustufen und Qualitätsstandards unserer pädagogischen Arbeit. Dadurch ist ein hohes Maß an Transparenz und Kooperation im Lebensraum Schule gewährleistet.

Bereits am alten Schulstandort in Wülfer gab es ein Betreuungsangebot, „Schule von 8-1“. Diese Maßnahme – heute VESUV genannt - umfasst den Zeitraum von 7.30 Uhr bis 13.30 Uhr. Jeweils in der ersten und in den beiden letzten Schulstunden werden die aktuell 34 Schülerinnen und Schüler von 2 ausgebildeten Fachkräften betreut. Träger dieser Betreuungsmaßnahme ist die AWO, Kreisverband Lippe.

Seit dem Schuljahr 2006/2007 wird unsere Schule als Offene Ganztagschule geführt, Träger ist ebenfalls die AWO. Die im laufenden Schuljahr 117 angemeldeten Kinder können ab 7.30 Uhr bis max. 16.30 Uhr in der Schule bleiben; sie nehmen an zahlreichen Angeboten aus den Bereichen Sport, Bewegung, Kunst, Musik teil. Im Kooperationsvertrag ist ausdrücklich der Schwerpunkt „Sport/Bewegung“ verankert. In der OGS arbeiten z. Zt. 10 ausgebildete Erzieherinnen, mehrere Ergänzungs- und Honorarkräfte und eine ausgebildete Küchenfachfrau.

Unser Kollegium umfasst aktuell 20 Lehrkräfte, außerdem 2 Lehramtsanwärter/innen und mit geringen Stellenanteilen zwei Sonderpädagogen. Regelmäßig nimmt das Kollegium an individuellen und kollegiumsinternen Fortbildungsveranstaltungen und pädagogischen Konferenzen teil. Wochen- und Tagesplanarbeit wird den Kindern im Unterricht ebenso angeboten wie die Arbeit an Lernstationen, in Werkstätten und Projekten.

Im **Schulprogramm** sind u. a. über die vom Lehrplan vorgeschriebenen Inhalte hinausgehend die folgenden Aspekte verankert:

Einhaltung von vereinbarten Regeln (Schulordnung, Streitschlichtertraining, Erziehungsverträge); Übernahme von Verantwortung für Menschen, Tiere und unsere Umwelt (Kooperation mit dem Umweltzentrum Heerser Mühle); Nachhaltiges Umgehen mit Ressourcen (Agenda 21: Energie sparen, Lärm vermeiden, Papier sparen); Bereitschaft, Schwächeren zu helfen und Hilfsbedürftige zu unterstützen (Patenschaft für ein rumänisches Kinderheim); Individuelle Förderung der uns anvertrauten Kinder; Fähigkeit zu Freundschaft, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Eigenverantwortung, Mut und Höflichkeit; Stärkung der Persönlichkeit und des Selbstvertrauens durch Bewegung, Sport und Spiel.

Mit unseren Schülerinnen und Schülern beteiligen wir uns regelmäßig an lokalen und regionalen Sportveranstaltungen, z. B. dem Fußballturnier der städtischen Grundschulen, den Stadt- und Kreismeisterschaften im Schwimmen, dem Basketballturnier des Kreises Lippe, den Leichtathletikmeisterschaften des Kreises und dem Tanztreff der lippischen Schulen.

Bewegung als Unterrichtsprinzip

In unserem **Schulprogramm** haben wir als übergeordnetes Leitziel formuliert:

„Alle in unserer Schule handelnden Partner/Personen sollen sich wohl fühlen.“

Daraus folgt, dass die Schule sowohl einen Lern-, als auch einen Lebens- und Erfahrungsraum für die ihr anvertrauten Kinder darstellt. Wenn Schule sich so definiert, kommt dem Aspekt „Bewegung“ zwangsläufig eine zentrale Bedeutung zu. Denn besonders bei Kindern ist ein Lebensraum immer auch ein Bewegungsraum. Das wiederum bedeutet unabdingbar:

Die Integration von Bewegung in den Schulalltag ist Voraussetzung für die „bewegungsfreudige Schule“. Jede Lehrerin und jeder Lehrer schafft kontinuierlich im Schulalltag Bewegungsanlässe, wie es das im Schulprogramm verankerte Bewegungskonzept verlangt.

Bewegung darf sich folglich nicht nur auf den Sportunterricht beschränken, sondern sollte Bestandteil jeden Unterrichtsfaches

sein. Dabei können die Formen der Bewegung sehr unterschiedlich sein: Sie können sich auf ein bestimmtes Thema beziehen oder als Unterrichtsmethode eingesetzt werden. Außerdem werden durch Bewegungspausen im Unterricht und Entspannungs- bzw. Stilleübungen die Leistungsfähigkeit, die Aufmerksamkeit und die Konzentrationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler deutlich verbessert und gefördert. Aufmerksamkeit und Konzentration wiederum sind wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen.

Bewegungspausen im Unterricht:

Bewegungspausen im Unterricht haben nichts mit dem Thema der Stunde zu tun. Hierbei handelt es sich vielmehr um kurze Bewegungsunterbrechungen ohne großen Material- und Bewegungsaufwand, die den Unterricht auflockern und nachlassende Konzentration bei den Kindern wieder aufbauen. Diese Bewegungspausen können bewusst und geplant eingesetzt werden, aber auch spontan, wenn die Lerngruppe z. B. unkonzentriert oder sehr unruhig ist. (Viele Anregungen finden sich in einer Materialsammlung in jeder Klasse.)

Als Gegenpol zur Bewegung werden im Klassenzimmer Möglichkeiten zur Entspannung angeboten. Nach langem, konzentriertem Sitzen oder nach einer anstrengenden Klassenarbeit können auch Ruhe und Entspannung wohltuend, aufmerksamkeits- und konzentrationsfördernd sein. Realisiert werden in unserer Schule:

Spiele und Übungen zur Förderung der Bewegungssicherheit und Konzentrationsfähigkeit; Bewegungsspiele, Bewegungsgeschichten, Bewegungslieder; Brain-Gym; Faden- und Fingerspiele; Ballmassagen; Fantasiegeschichten; Übungen und Spiele mit Arbeitsmaterialien; Entspannungsmassagen mit Musik.

Der Klassenraum als Bewegungsraum:

Ergonomisches Gestühl in 2 Klassenräumen, Tischhöhe und die Stuhlgröße entsprechen der individuellen Körpergröße; alternative Sitzmöglichkeiten (variable Sitzkissen); durch Gestaltung der Sitzordnung in den Klassen Bewegungsfreiräume schaffen; Einrichtung von Ruhezeiten im Gebäude; Materialien für Bewegungs- und Entspannungsphasen bereitstellen; Wochen- und Tagesplanarbeit; Lernen an Stationen; Werkstattunterricht; schülerorientierter, aktiv-entdeckender, handlungsorientierter Unterricht; Projektunterricht.

Themenbezogenes Bewegen im Unterricht:

Zahlenmengen in der Gruppe darstellen, Zahlen klopfen, Ziffern laufen, Eckenrechnen, Laufaufgaben, Rechensäckchen, Rechenbälle zuwerfen (z. B. beim Kleinen Einmaleins), Buchstaben mit dem Körper nachlegen oder darstellen, Buchstaben fühlen, Laufdiktate, Rückenschrift, Wörter mit Seilen legen und nachlaufen oder hüpfen,

das Alphabet und/oder Satzglieder durch entsprechendes Aufstellen darstellen, Texte und Gedichte in Bewegung umsetzen, pantomimische Darstellungen von Wörtern / Geschichten, Rollen- und Theaterspiel, außerschulische Lernorte aufsuchen und direkte Erfahrungen sammeln, z. B. Theater.

Methodenbezogenes Bewegen:

Der Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern in Form von Bewegungsaktivitäten Gelegenheit, sich unter Einbeziehung vieler Sinne mit einem Unterrichtsgegenstand auseinanderzusetzen. Dabei werden die Methoden so ausgewählt, dass die reguläre Sitzordnung aufgehoben ist und sich die Kinder aktiv- entdeckend und handelnd mit dem Thema beschäftigen. Realisiert werden:

Gruppen- und Partnerarbeit, die in verschiedenen Bereichen der Schule stattfindet (Pausenhalle, Flure, Förderraum, Gruppenräume, Schülerbibliothek); Zusammentragen der Arbeitsergebnisse durch einen „Museumsgang“; Karusselldiskussionen; selbstgesteuerte, schülerorientierte Arbeitsformen (s. o.); Rollenspiele und darstellendes Spiel; Unterrichtsgänge (z.B. Heerser Mühle, Museum, Feuerwache, Wald...);

Nutzung der „Ruhezonen“ beim Lesen – allein oder mit Lesepaten (z. B. Strandkörbe und Gruppentische auf den Fluren und in der Pausenhalle).

Bewegung in den Pausen

Die folgenden Bewegungsanreize bzw. -angebote werden in unserer Schule realisiert:

Nutzung des Schulhofes (Grünfläche) zum Rennen, Toben, Spielen; Nutzung der Spielgeräte: Klettergerüst, Kletterstange, Hangrutsche, Balancierbalken, Schaukeln, Reckanlage, Drehteller, Sandkasten,...; Tischtennispielen an 2 Tischtennisplatten; Basketballspielen (Basketballkorb an der Außenseite der Sporthalle); Fang- und Laufspiele im Außengelände; Spiele mit den Kleinspielgeräten aus den klasseneigenen Spielwannen („mobile Spielgeräte“) auf dem gesamten Außengelände: Springseilchen, Stelzen, Pedalos, Moonhopper, Federballspiele, Indica...; Fußballspielen auf dem Kunstrasenplatz; Nutzung des Fahrradparcours auf dem Schulhof (Radfahren, Inlineskaten).

Bei Regenspauzen:

Nutzung der Klassenräume, Flure und Pausenhalle zum Bewegen und Spielen;

Nutzung der Sporthalle zum Bewegen nach Musik („Tanzpause“) und spielen / bewegen mit Kleinsportgeräten nach Anleitung oder unter Aufsicht.

Durch die naturnahe Gestaltung des Schulgeländes mit zahlreichen „Bewegungsstationen“ bewegen sich unsere Schülerinnen und

Schüler auch ohne lehrergelenkte Angebote frei und intensiv nach ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen. Durch das offene, vielfältige Materialangebot – die Spielwannen sind je nach Klassenstufe unterschiedlich bestückt – entdecken die Kinder eigene Spiel- und Verwendungsmöglichkeiten und agieren sehr bewegt - kreativ.

Bewegung in Projekten

Jährlich führen wir jahrgangsübergreifende Projektwochen bei aufgelösten Klassenverbänden zu verschiedenen übergeordneten Themenstellungen durch. In den vergangenen Jahren konnten die Schülerinnen und Schüler aus folgenden bewegungsorientierten Angeboten wählen:

„Tanz dich gesund“; Schwimmangebot für Nichtschwimmerkinder aus den Jahrgängen 1 / 2;

Gesund und fit – Mach mit!; Fahrrad-AG – Radfahren in der Schulumgebung;

Rückenschule; Reise in die Erlebniswelt der Entspannung; „Kennst du deinen Körper?“ -

Körpererfahrungen und gesunde Ernährung; Waldwoche- Bewegung und Spiele in der freien Natur; Umweltzentrum Heerser Mühle: Gartenarbeit / Naturnahes Spielen im Gelände;

Ausdruckstanz zu der Musik „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgski;

Projekt-Circus Casselly mit 11 verschiedenen Angeboten (z.B. Trapez, Französischer Halbmond, Drahtseil, Akrobatik ...).

Außerunterrichtliche Angebote/Kooperationen

Der Ausbau der Schule zu einer „Offenen Ganztagschule“ bietet weitere Aspekte der Integration von Bewegung in den Schultag: Vielfältige Bewegungsangebote bzw. -anlässe und Zeiten für Ruhe/Entspannung und Anstrengung führen zu einem rhythmisierten Tagesablauf. Diese äußere Rhythmisierung berücksichtigt dabei den biologischen Lernrhythmus der Kinder und entspricht ihrem kindlichen Bedürfnis nach Bewegung und Entspannung.

Die OGS - Kinder nehmen mindestens 2 Angebote in der Woche wahr, davon stammt ein Angebot aus dem Bereich Sport/Bewegung. Unsere Kooperationspartner bieten im Nachmittagsbereich in der OGS folgende Bewegungs- bzw. Sportangebote an:

Gemischte Sportarten; Handball und Fußball; Rund um die Natur (Heerser Mühle, Wald und Wiese); Trommeln; Sport - Stacking; Entspannung; Rückenschule und darüber hinaus tägliches freies Spielen und Bewegen mit den vorhandenen Kleinspiel- und Sportgeräten – auch aus dem Bereich der Psychomotorik - im Schulgelände und in den Bewegungsräumen der OGS.

In den Ferien erweitert sich das Angebot: Z. B. Besuch der Freilichtmuseen in Detmold, Lage und Oerlinghausen, Kunstradfahren, Tennisspielen, Fußballspielen und Reiten.

In der Schule gibt es regelmäßig Aktionstage mit bewegungsorientiertem Schwerpunkt (Spielfeste, Schulfeste,

Wandertage, Ausflüge). Außerdem werden Sportfeste und Schulsportwettkämpfe (Tanztreff, Bundesjugendspiele, Sponsorenlauf) durchgeführt und Arbeitsgemeinschaften (Sport - AG, Fahrrad - AG) eingerichtet. Im Rahmen von Unterrichtsgängen besuchen die Kinder kulturelle städtische Einrichtungen, z. B. Stadtbibliothek, Rathaus, Kurpark Stadtmuseum, die Feuerwache und die Musikschule.

Wir kooperieren mit den lokalen Sportvereinen, zu denen wir – auch durch persönliche Kontakte - ein enges und vertrauensvolles Verhältnis aufgebaut haben:

TUS Bexterhagen (Fußball und Tischtennis); RSV Knetterheide (Einrad- und Kunstradfahren); TG Schötmar (Schwimmen und Leichtathletik); TC Bad Salzuflen (Tennis); TUS Knetterheide und TG Schötmar (Kinderturnen, Handball, Durchführung von Tests); SV Werl-Aspe (Fußball) Einzelpersonen (Entspannungsübungen, Dance for Kids, Sport - Stacking...). Vor allem auch leistungsstarke Kinder werden in den Sportvereinen in ihren individuellen Potenzialen gefördert.

Diagnose und Maßnahmen

In den ersten Schulwochen werden die Lernanfänger hinsichtlich ihrer Basiskompetenzen von den Lehrerinnen und Lehrern getestet (selbst entwickeltes Testmaterial). Werden gravierende motorische Mängel festgestellt, nehmen diese Kinder am kompensatorischen schulischen Sportförderunterricht teil. Hier werden nicht isolierte Bewegungsabläufe trainiert, sondern das gesamte Erlebnisspektrum des Kindes wird mit einbezogen und in erlebnis- und lustbetonten Bewegungsangeboten umgesetzt. Sportförderunterricht auf der Grundlage der Psychomotorik bedeutet Förderung der gesamten Persönlichkeit der Kinder mit ihren motorischen, kognitiven, emotionalen und sozialen Anteilen. Aus diesem Grund wurden in der Vergangenheit entsprechende psychomotorische Sport- / Spielgeräte angeschafft.

Auch im regulären Sportunterricht beobachten die ausgebildeten Sportfachlehrer die Bewegungsabläufe und Körperkoordination der Kinder. Bei Auffälligkeiten bzw. Defiziten werden die Eltern angesprochen und beraten, z. B. ihr Kind bei einem Sportverein oder in der OGS anzumelden. Da gute Kontakte und langjährige Kooperationen zu den örtlichen Sportvereinen mit einem vielfältigen Angebot bestehen, folgen die Eltern häufig dem Rat der Schule.

Die Fachkonferenz Sport hat darüber hinaus folgende Tests verbindlich im Arbeitsplan Sport festgeschrieben: Fitnessstest; Rollbrett-Führerschein; Checkliste BJS Turnen; Checkliste BJS Leichtathletik; Springseil-Diplom; Spielabzeichen Basketball: Bronze, Silber, Gold.

Ebenfalls unterstützen Schnupperangebote der Sportvereine die Schule, Bewegungsangebote interessenorientiert anzubieten. Im Frühjahr 2015 gab es z. B. für unsere Schülerinnen und Schüler „Schnuppertage“ Tennis in unserer Halle.

Die Durchführung der Bundesjugendspiele bietet über den sportlichen Wettkampf hinaus natürlich auch eine Möglichkeit der Diagnostik. Besonders Kindern mit speziellen Talenten werden außerschulische Fördermöglichkeiten in Vereinen genannt.

Eine weitere Diagnostik findet im Schwimmunterricht statt; die Nichtschwimmer erhalten natürlich einen gezielten, individuellen Unterricht, zunächst unter dem Aspekt der Wassergewöhnung.

Evaluation und Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit ist durch die Verankerung der „Bewegungsfreudigen Schule“ im Schulprogramm – u. a. Arbeitsplan Sport - gewährleistet. Im Einzelnen ist implementiert:

Sicherung des Sportunterrichts mit der vorgeschriebenen Stundenzahl; Erteilung des Sportunterrichts durch qualifizierte Lehrkräfte; Förderung von täglichen Bewegungszeiten; Integration des Sportförderunterrichts in den Stundenplan; Sportbezogene Projekte, Aktionen und Angebote über den Alltag hinaus;

Freiwillige Sportarbeitsgemeinschaften; Teilnahme an Wettkämpfen und Meisterschaften;

Ablegen des Sportabzeichens; Konferenzen und Fortbildungen (individuell, kollegiumsintern);

Regelmäßige Aufstockung der Spielwannen; Fahrrad als Sportgerät; Einbeziehung der Eltern;

Kooperation mit Sportvereinen und dem Stadtsportbund; Schwerpunkt „Bewegung“ im Kooperationsvertrag für die OGS; weitere Ausgestaltung der Schule mit Bewegungs- und Ruheräumen - insbesondere im Ganztagsbereich;

Festschreibung verbindlicher Inhaltsbereiche im Arbeitsplan Sport mit lehrplankonformen Kompetenzerwartungen und verbindlichen anforderungsbezogenen Kriterien für die Leistungsbeurteilung; Verbindliche „Tests“ (vgl. Kap. Diagnose und Maßnahmen); Unterstützung der „Bewegungsfreudigen Schule“ durch Schulleitung, Kollegium, Schüler und Eltern.

Eine regelmäßige Evaluation erfolgt strukturiert und gelenkt in Reflexionsgesprächen in Konferenzen und Sitzungen der schulischen Gremien. Individuelle und gemeinsame Erfolge / Misserfolge bei Wettkämpfen und Meisterschaften werden vorgestellt und nach Möglichkeiten der Optimierung gesucht.

Informelle Gespräche in den Pausen zwischen den Fachkollegen aus ihrem pädagogischen Alltag weisen auf Probleme und Unzulänglichkeiten bei der Umsetzung von Ideen hin und führen zu intensiven Diskussionen und Verbesserungsvorschlägen (z. B. Gestaltung der Regenpause, Anschaffung geeigneter Sportmaterialien, Durchführung von Sportfesten, weitere Ausgestaltung des Außengeländes und der Pausenhalle).

Weiterhin ermöglicht die genaue Beschlussfassung in Konferenzen eine kontinuierliche, differenzierte Überprüfung der erreichten Standards.

Das Gleiche gilt für die Sportabzeichenzahlen, die jährlich ausgewertet werden und auch die Ergebnisse bei den Bundesjugendspielen. Die Sportfachkonferenz diskutiert auf der Grundlage dieser Daten alternative Möglichkeiten, die dann wiederum erprobt und evaluiert werden.

Eine andere Möglichkeiten der Evaluation besteht in der Beobachtung des Schülerverhaltens: Seit der nachhaltigen Einführung der täglichen Bewegungs- und Spielangebote mit wechselnden Spielmöglichkeiten (Material- bzw. Spielgeräteangebot in den Spielwannen wird regelmäßig aufgestockt und verändert) sowie des Streitschlichterprogramms hat das Gewaltpotenzial der Schülerinnen und Schüler deutlich abgenommen; die Kinder wirken insgesamt zufriedener und ausgeglichener.

In unserer Schule wird Bewegung als integraler Bestandteil des Schullebens verstanden und vom gesamten Kollegium kontinuierlich gefördert.

4.2.4 Stärkung der Selbstbehauptung

- Präventionsprojekt zur „Ich-Stärkung“ in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Bad Salzuflen, Abteilung Kinderschutz

Untersuchungen zeigen auf, dass etwa jedes dritte bis vierte Mädchen und jeder sechste bis neunte Junge Opfer eines sexuellen Übergriffs bzw. missbraucht wird. Am häufigsten betroffen sind nicht – wie üblicherweise angenommen – Kinder in der Pubertät, sondern Mädchen und Jungen im Grundschulalter.

Seit fast fünfzehn Jahren führen wir deshalb an unserer Schule in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Bad Salzuflen – zwei Mitarbeiterinnen aus der Fachabteilung Kinder- und Jugendschutz - in allen dritten Jahrgangsklassen ein Projekt zur „Ich-Stärkung“ durch. Ziel ist, die Kinder zu stärken, ihnen Mut zu machen und Hilfsangebote aufzuzeigen.

Thematisiert werden Kinderrechte; gute und schlechte Gefühle; sexuelle Übergriffe; gute und schlechte Geheimnisse; sich gegen Übergriffe wehren; laut „nein“ sagen; Hilfe holen.

An einem vorbereitenden Elternabend informieren die beiden Referenten die Eltern, sie stellen die thematischen Schwerpunkte vor, d. h. sie geben einen detaillierten Überblick über die Unterrichtseinheit und beantworten Fragen der Eltern.

Das Projekt selbst wird in der Klasse an drei Vormittagen mit jeweils vier Unterrichtsstunden durchgeführt, wobei ca. drei oder vier Tage zwischen den einzelnen Projekttagen liegen.

In Gesprächskreisen äußern sich die Schülerinnen und Schüler zu den jeweiligen Themenschwerpunkten; viel Raum nehmen Rollenspiele ein, in denen adäquate Verhaltensweisen und Reaktionen auf Übergriffe simuliert werden.

Zum Abschluss des Projektes erhalten die Kinder die Gelegenheit, in nach Geschlecht getrennten Gruppen Probleme anzusprechen. Des Weiteren werden auch Einzelgespräche angeboten.

Nach Abschluss des Projektes bleiben die Namen der Referenten in den Klassenräumen hängen, so dass sich die Kinder im Bedarfsfall an diese beiden neutralen Personen wenden können. Nach Rückmeldungen der Mitarbeiterinnen des Jugendamtes machen die Kinder zunehmend von diesem Angebot Gebrauch, auch in der vierten Jahrgangsklasse.

4.2.5 Erweiterung der Methodenkompetenz

- Methodentage in allen Jahrgangsstufen
- Kooperatives Lernen

„Das Lernen in der Grundschule geht über die Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten hinaus. Der Unterricht greift Alltagserfahrungen der Kinder auf, vertieft und erweitert sie. Er fördert so die Entwicklung übergreifender Kompetenzen. Diese entwickeln sich in der steten Auseinandersetzung mit fachlichen und fächerübergreifenden Inhalten. Der Erwerb übergreifender Kompetenzen ist eine Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung und Anwendung erworbener Kenntnisse und Fertigkeiten.“ (RL, S. 13) und für das selbständige Arbeiten und Lernen in individualisierenden und kooperativen Lernformen.

Gemäß Beschluss der Lehrerkonferenz und der Schulkonferenz wird an unserer Schule seit dem Schuljahr 2007/2008 ein fester Termin pro Halbjahr für das Methodentraining in den Klassen festgelegt.

Die Jahrgangsteams brachten Vorschläge für die Schwerpunkte der Methodentage ein; nach einer kurzen Diskussion einigte sich das Kollegium auf folgende verbindliche Festlegung:

1. Klasse, 2. Halbjahr – Heftführung
2. Klasse, 2. Halbjahr – Markieren
3. Klasse, 1. Halbjahr – Plakatgestaltung
4. Klasse, 1. Halbjahr – Experimente/Protokoll

Die Jahrgangsteams bereiten im Vorfeld die Durchführung des Methodentages gemeinsam vor.

Seit dem Schuljahr 2014/2015 werden verstärkt Formen des „Kooperativen Lernens“ im Unterricht umgesetzt, nach insgesamt drei kollegiumsinternen Fortbildungen mit einer externen Referentin. In dieser Form des Lernens kommen die Stärken der einzelnen Unterrichtsformen zum Tragen. Einzelarbeit, Kooperation, Ergebnispräsentation, Lehrervortrag oder offene Lernformen werden integriert. Gleichzeitig werden im Kooperativen Lernen die verschiedenen Bereiche des Lernens – kognitiv, personal, sozial,

methodisch – berücksichtigt. Das Grundprinzip des Kooperativen Lernens stellt sich im Dreierschritt wie folgt dar: Individuelle Erarbeitung (Konstruktion) – Austausch in der Gruppe (1. Ko-Konstruktion einer gemeinsamen Lösung) – Vorstellen im Plenum (2. Ko-Konstruktion durch die Zuhörer). Kooperative Lernformen werden in den vier Jahrgangsstufen verabredungsgemäß folgendermaßen trainiert:

Jahrgang 1: Mindmap, Doppelkreis, Pair check

Jahrgang 2: Gruppenpuzzle, Doppelkreis, Mindmap, Pair check

Jahrgang 3: Tabelset, Doppelkreis, Mindmap, Gruppenpuzzle, Pair check

Jahrgang 4: Graffiti, Doppelkreis, Mindmap, Gruppenpuzzle, Tabelset, Pair check.

4.2.6 „Das LUBO-Training“

- Ein Training zur Prävention von Verhaltensstörungen

Das „**LUBO-Training**“ ist ein Trainingsprogramm auch für den Einsatz in der Primarstufe und wird mit der gesamten Klasse von einem geschulten Trainer, einer geschulten Lehrkraft über einen Zeitraum von 6 Monaten erarbeitet. Die insgesamt 31 Basisstunden werden 2xwöchentlich jeweils 60 Minuten durchgeführt. In unserer Schule wird das Programm in allen ersten Jahrgangsklassen über die Dauer eines Schuljahres hinweg mit jeweils zwei Unterrichtsstunden pro Woche realisiert.

Die einzelnen Stunden sind eingebettet in eine kindgerechte, motivierende Rahmenhandlung.

Ein kleiner Außerirdischer, LUBO aus dem All, besucht die Erde und möchte lernen, wie man hier Freunde findet und wie die Menschen gut miteinander umgehen. LUBO stößt bei seinen Ausflügen immer wieder auf Rätsel und Probleme der Gefühle und des Miteinanders. Die Kinder helfen LUBO bei der Problemlösung. LUBO begleitet die Kinder in Form einer kleinen grünen Handpuppe durch alle Trainingsstunden.

Die Trainingsstunden sind in drei aufeinander aufbauende Bausteine untergliedert: Grundlagentraining (Basisemotionen), Emotionsregulationstraining, Transfertraining (Zielklärung, Handlungsalternativen).

Als Trainingsmaterialien werden u. a. eingesetzt: Musik, Bilder, Sprechtexte, Schülerarbeitsheft.

Das LUBO-Training wurde nach Beschluss in der Schulkonferenz installiert, um der wachsenden Vielfalt der Kinder und problematischem Schülerverhalten angemessen begegnen zu können. Dabei gingen wir von folgenden Grundannahmen aus:

- Fast allem auffälligen Verhalten liegen ein negatives Selbstkonzept und fehlende sozial emotionale Kompetenz zu Grunde.

- Soziales Lernen ist die Grundvoraussetzung für jede Form des Lernens.
- Eine realistische Selbst- und Fremdwahrnehmung erleichtert soziales Handeln.
- Prävention hat Vorrang vor Reaktion.

Kindern mit Aufmerksamkeits- und Verhaltensstörungen fällt es leichter sich angemessen zu verhalten, wenn sie genau wissen, was auf sie zukommt und was von ihnen erwartet wird. Deshalb beinhaltet das LUBO-Training klare Strukturen und verlässliche, wiederkehrende Elemente. Im Stundenaufbau sowie in der Zusammenstellung der Übungen und Methoden wird dieser Anspruch realisiert. Kindgemäße Rituale und eine angemessene Rhythmisierung der Stunden bilden in diesem Zusammenhang eine wichtige Basis des Trainingsprogramms (vgl. Projektseite: www.praevention-foerderschule.de).

Das Trainingsprogramm soll mit Hilfe eines Fragebogens evaluiert und nach Auswertung weitergeführt, angepasst oder modifiziert werden.

4.2.7 Das Sozialtraining

- „Magic Circle“
- Das Sozial-Ziele-Training

In einem Kreisgespräch wird ein „**Magic Circle**“ durchgeführt, in dem sich die Schülerinnen und Schüler zu einem vorgegebenen Thema äußern und dann von anderen gespiegelt werden. Hier wird vor allem auf die Einhaltung der Gesprächsregeln geachtet, z. B.: An der Reihe ist nur derjenige, der den Redestein hält. Der „Magic Circle“ trainiert neben der Empathiefähigkeit vorrangig die für den Unterricht wichtige Kompetenz des Zuhörens. Aber auch die Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit der Kinder wird erweitert.

Im **Sozial-Ziele-Katalog** nach M. Weidner werden basale schulische Verhaltenserwartungen thematisiert. Gewünschte Verhaltensweisen werden anhand von Positiv- und Negativbeispielen operationalisiert verdeutlicht.

Den Kindern wird ihr Verhalten – insbesondere bezogen auf die jeweils thematisierte Verhaltensregel – anhand eines Rückmeldesystems gespiegelt. Das Klassenrückmeldesystem besteht aus einem gut sichtbaren, neben der Tafel hängenden grünen, gelben und roten Smiley mit jeweils abgewandeltem Gesichtsausdruck. Zu Beginn jeder Stunde stehen alle Kinder mit ihrem Namensschild neben dem grünen Smiley. Bei Fehlverhalten werden sie einmal ermahnt. Nach der zweiten Ermahnung wird ihr Namensschild zum gelben Smiley gerückt. Weitere Regelverstöße werden mit „rot“ bewertet. Zusätzlich werden die erzielten Smileys auf einem ebenfalls für die Schülerinnen und Schüler gut sichtbaren

Dokumentationsbogen markiert (pro Woche und Schülerin /Schüler ein Bogen): Zum Wochenende zählen die Kinder aus, wie viele grüne, gelbe und rote Smileys sie gesammelt haben und tragen dies in ihr Verhaltensheft ein, das von den Eltern unterschrieben wird.

Nicht in allen Klassen wird dieses Sozial-Ziele-Training in der geschilderten Form praktiziert; situations- bzw. klassenabhängig wird es modifiziert.

Kinder, die sich im Laufe der Zeit als förderbedürftig im Bereich „emotionale und soziale Entwicklung“ herausstellen, nehmen an einer Kleingruppenförderung teil. Einmal pro Woche trainieren sie mit einer Sonderpädagogin mit Hilfe des **Marburger Konzentrationstrainings** neben der Aufmerksamkeitssteuerung das Zuhören und die Einhaltung wichtiger Gruppen- und Gesprächsregeln. Fehlverhalten bzw. Konflikte werden thematisiert und aufgearbeitet.

Ziel all dieser Maßnahmen ist die Gewaltprävention, die Verbesserung des Sozial- und Lernverhaltens sowie die Förderung der Empathiefähigkeit.

4.2.8 Hundgestützte Pädagogik

Im laufenden Schuljahr arbeitet an unserer Schule eine Kollegin mit ihrem **ausgebildeten Hund Balu im Bereich der tiergestützten Pädagogik**. Balu begleitet nur die Kollegin im Klassenlehrer- und Fachunterricht und keine anderen Lehrer, denn die Hundebesitzerin kennt ihren Hund am besten, kann seine körpersprachlichen Signale erkennen und deuten und somit entscheiden, wann der Hund eine Rückzugs- und Arbeitspause benötigt.

Die tiergestützte Pädagogik macht sich die positive Wirkung von Tieren bei der Erziehung und Bildung von Kindern zu Nutze. Untersuchungen konnten belegen, dass allein die Anwesenheit eines Hundes entspannend wirkt; Stress und Ängste werden vermindert (physische/physiologische Wirkungen). Im Zusammenleben mit dem Menschen erzielen Hunde darüber hinaus vielfältige psychische/psychologische Wirkungen. Sie steigern u. a. das Selbstwertgefühl und erhöhen durch ihre bloße Anwesenheit die Motivation der Kinder. Hunde erleichtern die Kontaktaufnahme („Eisbrecher“ - Funktion), Einsamkeit und Isolation lassen sich durch die Gegenwart von Tieren aufheben. Dies kann direkt durch den Tierkontakt geschehen oder indirekt durch die Förderung zwischenmenschlicher Interaktionen in Gegenwart von Tieren als „sozialer Katalysator“ (soziale Wirkung).

Die Arbeit mit dem Hund unterstützt u. a. die Arbeit in folgenden Bereichen des Lernens:

- Motivation

- Steigerung des Arbeitsverhaltens/der Lernbereitschaft
- Steigerung der Konzentration/Aufmerksamkeit
- Sprachanregung/Förderung kommunikativer Kompetenzen
- Sozialverhalten/Stärkung sozialer Kompetenzen
- Rücksichtnahme/Verantwortung/Empathie
- Verminderung von Verhaltensauffälligkeiten
- Regelakzeptanz
- Erhöhung der Teamfähigkeit
- Isolationsabbau/Kontaktfähigkeit
- Aufbau/Festigung von Selbstbewusstsein/Selbstvertrauen
- Steigerung des Selbstwertgefühls
- Entspannung/Verbesserung der Atmosphäre
- Visuelle/Auditive Wahrnehmung
- Grob-/Feinmotorik

Die hundestützte Pädagogik trägt folglich wesentlich dazu bei, die Schule als gesundheitsförderlichen Lern- und Lebensraum zu gestalten.

4.3 Stärkung der Partizipation

Das Schülerparlament

„Denn was wir alleine nicht schaffen, das schaffen wir dann zusammen. Dazu brauchen wir keinerlei Waffen, unsere Waffe nennt sich unser Verstand ... Nur, wir müssen geduldig sein, dann dauert es nicht mehr lang.“ (Xavier Naidoo)

Ziele

Ein Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist, den Kindern Beteiligungsformen näher zu bringen und sie zu selbstständigen, demokratisch und eigenverantwortlich handelnden Menschen zu erziehen. Um dieses Erziehungsziel erreichen zu können, rückt die Partizipation der Kinder verstärkt ins Zentrum des pädagogischen Handelns.

Partizipation in der Grundschule bedeutet Mitwirkung, Mitbestimmung und Teilhabe an Entscheidungen, die einen selbst und andere betreffen. Für die schulische Erziehung bedeutet dies „das Erlernen von selbstbestimmtem Handeln, die Befähigung zur Artikulation eigener Interessen, Stärkung der Ich-Kompetenz, Erwerb und die Ausbildung von Sozialkompetenz und Toleranz, die Ausbildung von kritik- und Kommunikationsfähigkeit, die Entwicklung von Zivilcourage und die Bereitschaft Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.“ (Burk, K./Speck-Hamdan, A./Wedekind, H.: Mit Kindern gemeinsam Schule entwickeln – Demokratie lernen. In: Kinder beteiligen – Demokratie lernen? 2003, S.11)

Aufgabe der Schule bzw. der Lehrerinnen und Lehrer ist es, partizipative Möglichkeiten und Chancen in der Schule und im Unterricht zu erkennen und zu nutzen.

Schülerinnen und Schüler sollen erfahren, dass demokratisches Handeln Grundlage des alltäglichen Lebens und in ihrem unmittelbaren Umfeld zu finden und umzusetzen ist. Damit sie jedoch lernen können, was Demokratie ist und wie sie funktioniert, müssen Voraussetzungen seitens der Schule und des Unterrichts geschaffen werden. Dazu gehört, herauszufinden, was die Kinder beschäftigt, was ihre persönlichen und gemeinschaftlichen Interessen sind, um Einblicke in das Selbstverständnis und das Verständnis der Kinder in Hinblick auf ihre Weltsicht zu bekommen und sich damit auseinandersetzen zu können. Den Kindern sollte in vielen Situationen die Möglichkeit gegeben werden, ein Verständnis von Politik/Mitbestimmung zu entwickeln und sich individuell darauf einzulassen (vgl. Klassensprecherwahl, Abstimmungen).

Grundsätze

Zunehmend wird die Erziehung zum partizipativen Handeln in der Schule als eine wichtige Aufgabe gesehen. Voraussetzungen und Grundbedingungen für eine ernsthafte Beteiligung von Kindern sind:

- Das Prinzip der Freiwilligkeit sollte im Vordergrund stehen, denn Druck und Zwang schränken die Kreativität der Kinder zu sehr ein. Vielmehr sind der Spaß und die Freude an einer Mitbeteiligung entscheidend.
- Kinder brauchen das Gefühl, dass sie ernst genommen werden. Vor allem Entscheidungsträger in der Schule sollten sich ernsthaft mit den Interessen und Anliegen der Kinder auseinandersetzen, zugleich jedoch keine falschen Hoffnungen wecken.
- Eine ernsthafte Beteiligung erfordert eine schon ausgeprägte kommunikative Kompetenz der Kinder; d. h. sie sollten verbal aktiv und konstruktiv mit den Entscheidungs- und Konfliktfeldern umgehen können.
- Die Partizipation von Kindern setzt eine hohe Kooperationskompetenz voraus. Es muss die Bereitschaft vorhanden sein, gemeinsam neue Wege einzuschlagen und Grenzen zu überwinden.
- Kinder denken eventuell unlogisch, widersprüchlich und meist anders als Erwachsene. Wichtig ist es daher, diese Widersprüchlichkeit und Originalität zu akzeptieren und gemeinsam Lösungswege zu erforschen.
- Partizipation und Kindermitbestimmung erfordern sowohl Geduld als auch Ungeduld. Zielformulierungen unter Mitbeteiligung der Kinder sollten in einem überschaubaren Zeitraum realisiert werden, die Kinder könnten anderenfalls vermuten, dass ihre Interessen doch nicht ernst genommen werden und es sich um Pseudopartizipation handelt. Andererseits erfordert die Beteiligung von Kindern eine Umstellung im Denken der erwachsenen; man muss neue Wege probieren, Kinder Erfahrungen sammeln lassen – das erfordert Zeit und Geduld.
- An Bedeutung gewinnt die Öffentlichkeit. Sowohl Kinder als auch Erwachsene müssen informiert werden. Kinder benötigen Informationen in kindgerechter Art und Weise, um sich entsprechend beteiligen zu können. Erwachsene hingegen brauchen Informationen, wie die Beteiligung von Kindern in Erwachsenenbereichen erfolgreich funktionieren kann.

Die Erziehung zur Partizipation, eine demokratische Alltagskultur wird mittlerweile sowohl als Qualitätsmerkmal von Schulen als auch als Beitrag zur Lösung von schulischen Problemen verstanden. Um solche Möglichkeiten

überhaupt entstehen zu lassen, ist es notwendig, in der Schule Beteiligungsfreiräume für Kinder zu schaffen. Erst Freiräume ermöglichen die Selbsterfahrung und –entfaltung der Kinder und fördern deren Bereitschaft und Fähigkeit, ihre eigenen Interessen und Forderungen zu artikulieren, auszuhandeln und demokratisch zu vertreten.

Zum einen ist es hierfür wichtig, dass Kinder gemeinsam mit Erwachsenen Regeln der Beteiligung erstellen. Zum anderen brauchen Kinder Anregungen, Informationen, Freiräume und Zeit für die Entwicklung ihrer Vorstellungen. Kooperationspartner, die pädagogische, kommunikative und planerische Kompetenzen haben und auf Planungsprozesse, bei denen Kinderinteressen frühzeitig berücksichtigt und miteinbezogen werden, müssen das berücksichtigen.

Eine aktive Mitarbeit der Kinder in demokratischen Organisationen und demokratischen Entscheidungsprozessen in der Grundschule wird bereits mit der Wahl und dem Amt des Klassensprechers umgesetzt. Darauf aufbauend können sich die Kinder mit weiteren demokratischen Organisationsformen wie dem Klassenrat oder dem Schülerparlament auseinandersetzen.

Partizipation geschieht anhand von realen Problemen, Vorhaben, Fragestellungen der Kinder, der Klasse oder der gesamten Schule und berücksichtigt das Interesse der Kinder. Hierbei können sie ihre Möglichkeiten und Chancen, aber auch Schwierigkeiten und Grenzen, die ihnen in ihrem Recht zur Mitbestimmung und Mitgestaltung begegnen, konkret erfahren und eventuell überwinden.

Stets ist es dabei notwendig, sich an demokratische Prinzipien zu halten, die das Miteinander in diesen Organisationsformen regeln. Dazu gehören die Freiheit der Meinungsäußerung, die Gleichheit aller Kinder, Respekt vor Mehrheitsentscheidungen und Toleranz gegenüber anderen Kindern und Meinungen.

Lehrerinnen und Lehrer unterstützen die Kinder, bieten ihnen Hilfe an, mischen sich aber nicht zu sehr in ihre Arbeitsweise ein und gestehen ihnen Autonomie zu.

Das Schülerparlament in der Grundschule Knetterheide

Das Schülerparlament gewährleistet das Mitspracherecht und die Mitverantwortung der Schülerinnen und Schüler an unserer Schule und bietet die Möglichkeit der Interaktion mit den Erwachsenen. Es ist ein demokratisches Mitbestimmungsgremium unserer Schule.

Zusammensetzung des Schülerparlaments

Jede Klasse wählt zwei Klassensprecher – idealerweise ein Mädchen und einen Jungen - die dann zusammen das Gremium Schülerparlament bilden. In den ersten Jahrgangsklassen werden erst mit Beginn des 2. Schulhalbjahres die Klassensprecher gewählt; sie kommen dann anschließend ebenfalls ins Schülerparlament. Die Amtsdauer beträgt ein Jahr, bis zu den Neuwahlen im folgenden Schuljahr.

Organisation des Schülerparlaments

Das Schülerparlament tagt jeweils am letzten Mittwoch eines Monats in der dritten Stunde im Musikraum. Die Schulleiterin nimmt als Schriftführerin und mit beratender Stimme teil, die Hausmeisterin als Sachverständige. Fachkompetente Gäste können je nach Tagesordnung eingeladen werden und an Sitzungen des Schülerparlaments teilnehmen. Auf der ersten Sitzung des Schuljahres werden der Schulsprecher und seine Vertretung gewählt.

Die Kinder besprechen in den Sitzungen Anliegen, die das Schulleben betreffen. Dazu tragen sie Probleme, Wünsche und Ideen aus ihren jeweiligen Klassen zusammen und tauschen sich im Schülerparlament darüber aus. Gemeinsam wird über Problemlösungen diskutiert, beratschlagt und per Mehrheitsbeschluss entschieden. Über gefasste Beschlüsse, Informationen und Meinungen informieren die Parlamentarier wiederum ihre jeweiligen Klassen.

Die Kinder haben in diesem Gremium die Möglichkeit, sachlich ihre Meinungen zu vertreten und mitzubestimmen, wie unsere Schule gemeinsam gestaltet werden kann, damit sich alle in unserer Schule wohlfühlen und friedlich zusammenleben können.

Ablauf der Sitzungen

Die Kreisleitung sollen jeweils zwei Kinder übernehmen. Ein weiteres Kind oder die Schulleitung schreibt die wichtigen besprochenen Dinge und Beschlüsse zum Nachlesen in das „Protokollbuch“.

Nach der Begrüßung berichten die Parlamentarier über Probleme, die in ihrer Lerngruppe oder in der Schule aufgetreten sind.

Als Nächstes gibt es eine Gesprächsrunde mit Erfahrungs- bzw. Problemlöseaustausch, bevor abschließend das weitere Vorgehen beraten oder eine entsprechende Arbeitsgruppe eingerichtet wird.

Aufgaben und Kompetenzen

Aufgaben der Parlamentarier sind u. a.: Konflikte wahrnehmen und Lösungsmöglichkeiten finden, Vorbild sein, zuhören können, die Interessen der Klassen vertreten, bei Regeln für das Zusammenleben in der Schulgemeinschaft mitbestimmen, über Neuanschaffungen der Schule mitentscheiden.

Im Schülerparlament können die Kinder direkt auf die Gestaltung unserer Schule Einfluss nehmen. Es werden Wünsche und Ideen gesammelt, wie sich die Kinder ihre Schule vorstellen. Das kann den Schullalltag allgemein, aber auch Inhalte und die räumlichen Bedingungen betreffen. Es werden alle Anliegen und Themen besprochen, die von den Klassensprechern der einzelnen Klassen eingebracht werden oder die sich aus der Arbeit einzelner Arbeitsgruppen ergeben.

Darüber hinaus werden Vorschläge für Projekte und neue Spielgeräte für den Schulhof eingebracht, Regeln für die Toilettenbenutzung und für die Turnhalle aufgestellt und ein Spielplan für den Sportplatz erarbeitet. Außerdem hat das Schülerparlament das Recht, Anträge an die Lehrer- und Schulkonferenz zu stellen.

Die gewählten Schülersprecher übernehmen Repräsentationspflichten, z.B. Begrüßung von Gästen, Verabschiedung der Viertklässler, Begrüßung der Lernfänger und Eröffnung von Schulfeiern.

Im Rahmen des Schülerparlaments können die Schüler

- **neue Ideen einbringen und umsetzen**
- **Probleme des Schulalltags diskutieren**
- **Lösungen suchen, um belastende Situationen zu verbessern**
- **Verantwortung übernehmen**
- **konstruktiv kritisieren.**

Fazit

Soziale und demokratische Kompetenzen und das Wissen darüber lassen sich nicht nur theoretisch vermitteln. Sie sind vielmehr durch Praxis erlebbar. Lernen ist eine komplexe Erfahrung, die von Kindern nur durch komplexe, ungefilterte Situationen gemacht werden kann. Im Schülerparlament sollen die Kinder demokratische Umgangsformen, praktischen Sprachgebrauch, die Entstehung gemeinsamer Werte und soziales Miteinander in Aushandlungs- und Erörterungsprozessen erfahren. Sie sollen erleben, dass ihre Meinung wichtig ist, geachtet und respektiert wird.

Durch die Thematisierung von konkreten Problemen lernen die Kinder Positionen zu beziehen und abzuwägen. So fördert das Schülerparlament die Partizipation der Kinder durch die Stärkung demokratischer Handlungskompetenzen und auch die Atmosphäre des „sich Wohlfühlens“ in der Schule. Es stärkt das Gemeinschaftsgefühl der Kinder, fördert demokratische Einstellungen und Verhaltensweisen.

4.4 Erziehung zur Nachhaltigkeit und anderen Menschen helfen

Das dritte Arbeitsfeld umfasst die Aspekte **anderen Menschen zu helfen und die Erziehung zur Nachhaltigkeit**. In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, z.B. den Kirchengemeinden, dem TUS Bexterhagen und Herrn Bodo Schwarzer von der Erziehungshilfe Schweicheln haben wir in den vergangenen Jahren mehrere umfangreiche Sammel- und Spendenaktionen gestartet. Kinderkleidung, Schuhe, Lehr- und Lernmaterialien und ausrangierte, aber noch gut erhaltene Schulmöbel wurden zu hilfsbedürftigen Einrichtungen und Schulen in Rumänien und der Ukraine transportiert.

Fest verankert ist vor allem unsere Patenschaft mit dem rumänischen Kinderheim in Orlat bei Sibiu. Im Zweijahres-Rhythmus wird ein großer Sponsorenlauf durchgeführt. Im Vorfeld finden die Schülerinnen und Schüler Sponsoren, schließen mit ihnen entsprechende Verträge ab und sammeln nach erfolgtem Lauf die vereinbarten Beträge ein. Seit 2003 hat unsere Schule auf diese Weise ca. 15000 Euro an das Kinderheim gespendet. Unser Kooperationspartner Herr Schwarzer bringt die Hilfsgüter direkt nach

Orlat; auf diese Weise ist sichergestellt, dass unsere Hilfe auch direkt vor Ort bei den Waisenkindern ankommt.

Darüber hinaus geht es in diesem dritten Arbeitsschwerpunkt darum, ganz konkret vor Ort, in unserer Schule, eine Kultur des Hinschauens, des Helfens zu entwickeln, um so einen möglichst gewaltfreien, verantwortungsbewussten, empathischen und hilfsbereiten Umgang miteinander zu praktizieren.

Das „Streitschlichterprogramm für die Grundschule“ nach dem Modell von Karin Jefferys-Duden bietet dazu praxistaugliche Ansätze und wird in modifizierter Form in unserer Schule realisiert.

Diesen dritten Arbeitsschwerpunkt setzen wir darüber hinaus mit / in unseren jährlich stattfindenden Gottesdiensten zum Erntedank um, indem wir Absprachen mit den kooperierenden Kirchengemeinden zu Sammel- bzw. Spendenaktionen aufrufen. Bisher unterstützten wir z. B. die therapeutische Einrichtung Grünau, die Opfer der Flutkatastrophe in Ostdeutschland, mehrfach das Kinderhospiz Balthasar in Olpe, das neue Kinderhospiz in Bethel und die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bad Salzungen.

4.4.1 Agenda 21 in der Schule

- Teilnahme an den Kampagnen 2003 – 2005, 2005 – 2008, 2009 – 2012, 2012 - 2015
- Erziehung zum verantwortungsbewussten Umgang mit Ressourcen: Projekte zum Energie sparen, Papier sparen, Lärm vermeiden
- Aktion „Zu Fuß zur Schule“
- Klimaaktion „Grüne Meilen“
- Das „Grüne Klassenzimmer“

In der vierten Jahrgangsstufe wird das Thema „Papier“ im Rahmen eines Projektes bearbeitet, so dass die Kinder den Wert dieses Produktes eigenhändig erfahren und die Zusammenhänge von Produktion und Vernichtung von Lebensräumen und Existenzgrundlagen sehen und verstehen. Diese Erkenntnis wird in der Schule konkret umgesetzt durch die Verwendung von Recyclingpapier und Recyclingheften.

„Wir setzen Zeichen! Schulen pro Recyclingpapier! Ein Leben (eine Schule) ohne Papier?“

Unser Projekt beruht auf zwei Säulen:

- 1. Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler**
- 2. Verwendung von Recyclingheften und Recyclingpapier in der Schule.**

Unser übergeordnetes Ziel ist, die „Erziehung zur Nachhaltigkeit“ – auch im neuen Lehrplan Sachunterricht des Landes NRW verankert – umzusetzen, d. h. Nachhaltigkeit konkret im Schulalltag zu leben und langfristig ein umwelt- und klimafreundliches Konsumverhalten und zukunftsfähiges Verhalten aufzubauen.

In jedem Schuljahr wird in den neuen 4. Klassen das Thema „Papier“ projektorientiert wie im Folgenden beschrieben umgesetzt.

Das Thema „Papier“ ist besonders für Grundschul Kinder geeignet, um exemplarisch die Problematik der begrenzten Ressourcen, die Bedeutsamkeit nachwachsender Rohstoffe und Umwelt- bzw. Klimaschutzaspekte zu diskutieren und den Blick über den Tellerrand zu schärfen.

Mit Papier gehen wir alle täglich in besonderem Maße um (s. Anlage) und auch Grundschul Kinder nutzen den Wertstoff Papier täglich intensiv und können deshalb anhand dieses Wertstoffes lernen, verantwortlich zu handeln und langfristig nachhaltige Entwicklungen und den Klimaschutz zu fördern.

Im Verlauf des Unterrichts lernen die Schülerinnen und Schüler die ökologischen und ökonomischen Zusammenhänge von Papierherstellung in Verbindung mit dem Verbrauch von Holz, d. h. Abholzung der Natur- bzw. Urwälder, Produktionskosten für die Herstellung und Belastungen für die Umwelt kennen.

Aus der Sicht eines Schulheftes wird erzählt, woraus Papier hergestellt wird und woher die Rohstoffe dafür stammen. So bekommen die Schülerinnen und Schüler einen ersten motivierenden Einblick in das Thema: Materialien für die Papierherstellung - Holz, Holzschliff, Zellulose – veranschaulichen die verwendeten Rohstoffe. Im weiteren Verlauf des Unterrichts wird gezeigt, welche dramatischen Auswirkungen die Kahlschläge für die Zellstoffherstellung an der kanadischen Westküste auf das dortige Ökosystem haben. Für die indigene Bevölkerungsgruppe der Nuxalk bedeutet das Abholzen des Regenwaldes, dass sowohl ihre existenziellen Lebensgrundlagen zerstört werden, als auch, dass ihre Kultur massiv gefährdet wird. Dies von den Kahlschlägen in Kanada führen den Kindern die Auswirkungen der Abholzung für die Ureinwohner deutlich vor Augen und lassen Anteilnahme und Verantwortungsgefühl für die dortigen indianischen Ureinwohner entstehen. Gleichzeitig werden erste Verbindungen – im Vergleich mit dem Abholzen des brasilianischen Regenwaldes - hinsichtlich der Auswirkungen auf das Klima hergestellt.

In einem Stuhlkreis wird anschließend der Papierverbrauch in Deutschland thematisiert (s. Anlage). Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass dieser in den letzten Jahrzehnten so dramatisch angestiegen ist, dass ein entsprechender weltweiter Pro-Kopf-Verbrauch die Rohstoffreserven an den Rand der Erschöpfung

bringen würde. Ein Vergleich mit Schwellen- und Entwicklungsländern macht die global ungleiche Ressourcennutzung und Ressourcenverfügbarkeit am Beispiel Papier deutlich. Handlungsnotwendigkeiten und –möglichkeiten werden vor diesem Hintergrund fast automatisch klar: Einschränkung des Papierverbrauchs und stärkerer Einsatz von Recyclingpapier!

Zur Veranschaulichung wird in der Mitte des Stuhlkreises ein Holzhaufen gestapelt. Der Lehrer gibt ein Stück Holz herum und lässt die Kinder schätzen, wie schwer es ist. Das Holzscheit von ca. 800 Gramm entspricht der Menge Holz, die für den täglichen Papierverbrauch jedes Menschen in Deutschland an Rohstoff benötigt wird. Dementsprechend symbolisiert der (gedachte) beeindruckend große Holzhaufen den Tagesverbrauch der Schulklasse.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in den massiven Verbrauch von Papier bekommen haben, geht es im weiteren Verlauf des Projektes darum, die Vielfalt der Papierprodukte spielerisch kennen zu lernen. Die Sinne für diese Produkte werden geschärft und die Kinder erkennen, dass Papier in allen Lebensbereichen und Alltagssituationen vorkommt.

Auf vorgefertigten Spielkarten stehen die Namen unterschiedlicher Papierprodukte, z. B. Schulheft, Briefumschlag, Zeitung, Geldschein, Toilettenpapier.... Jede Schülerin und jeder Schüler zieht eine der Karten und beschreibt dann, ohne den Begriff zu nennen, um welches Produkt es sich handelt. Dabei kann man das Aussehen, die Eigenschaften, die Bedeutung oder die Einsatzmöglichkeiten beschreiben. Wer das Produkt als Erster errät, darf den nächsten Begriff umschreiben.

In der nächsten Unterrichtssequenz liegt der Schwerpunkt auf der Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für den nachhaltigen Umgang mit Papier. Sie erfahren, warum Papier in Deutschland zu einer unkritisch genutzten Massenware geworden ist, und dass viele Papierprodukte überflüssige, pure Wegwerfprodukte sind. Sie erfahren jedoch auch, wie Papier eingespart werden kann.

Die Papiere, die wir hauptsächlich im Alltag verwenden, lassen sich grob in vier Hauptgruppen einteilen: Die wichtigste Gruppe sind die grafischen Papiere (Zeitschriften, Hefte usw.), die ca. 49% des Gesamtverbrauchs ausmachen. In der zweiten Gruppe befinden sich die Verpackungspapiere mit einem Anteil von ca. 38% (Pappe, Karton ...). In der dritten Gruppe finden wir die technischen und Spezialpapiere, die einen Anteil von 7% zum Gesamtverbrauch beitragen (Filter- und Fotopapiere, Schleifpapiere ...). In der vierten Gruppe schließlich befinden sich mit einem Anteil von 6% die Hygienepapiere (Küchen- und Toilettenpapier ...).

Im Unterrichtsgespräch werden die einzelnen Papiergruppen, ihre Herstellungs- und Qualitätseigenschaften erläutert und ihr Verbrauch im Alltag prozentual verdeutlicht. Es entsteht auf dem Boden in der Kreismitte gleichzeitig ein Tortendiagramm.

Im nächsten Schritt sortieren die Kinder eigenständig unterschiedliche mitgebrachte Papiere in die verschiedenen Kategorien ein. Dabei begründen sie, warum ein Papier in eine bestimmte Kategorie gehört, ob es ein wichtiges oder eher ein Wegwerfprodukt ist und ob es nicht genauso gut auch aus Altpapier hergestellt, oder durch andere, langlebigere Materialien ersetzt werden könnte.

In diesem Zusammenhang werden auch verschiedene Indikatoren zur Messung der Umweltfreundlichkeit angesprochen. So werden z. B. für die Herstellung von einem Kilogramm Papier aus Frischfaser 100 Liter Wasser verbraucht, bei der Herstellung aus Altpapier sind es nur 15 Liter und die Belastung des Abwassers wird zudem auf 1/18 reduziert.

Nachdem die Kinder die verschiedenen Papierkategorien kennen gelernt haben, werden gemeinsam verschiedene Schulhefte untersucht und mit Tintenschriftproben getestet. Die Schülerinnen und Schüler sollen erraten, ob die Hefte aus Recycling- oder aus Frischfaserpapier hergestellt wurden. Schnell wird dabei deutlich, dass die heutigen Recyclingpapiere den Frischfaserpapieren weder im Weißegrad noch in den technischen Eigenschaften nachstehen.

Im nächsten Schritt wird auf die verschiedenen Umweltlabel und Firmensiegel eingegangen (s. Anlage). Die Kinder lernen die Aussagekraft von Umweltzeichen wie „Blauer Engel“ und „ÖKOPA plus“ kennen – und im Unterschied dazu das irreführende „Mogelzeichen“ „Aqua Pro Natura“/ „Weltpark Tropenwald“, das auf Schulheften weit verbreitet ist. Nur der „Blaue Umweltengel“ wird durch das Umweltbundesamt vergeben und ist somit ein offizielles Zeichen mit klaren Kriterien. Dieses Zeichen steht auf Papieren aus 100% Altpapier, davon mindestens 65% untere Sorten, die umweltschonend und ohne Chlorbleiche hergestellt werden und deshalb besonders empfehlenswert sind.

An dieser Stelle im Unterrichtsverlauf lernen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten zivilgesellschaftlichen Engagements kennen, dargestellt an der **„Initiative 2000 plus – Schulmaterialien aus Recyclingpapier“**. Damit wird der Frage der Kinder nach eigenen Handlungsmöglichkeiten, die im Laufe des Projektes auf Grund des erworbenen Wissens zwangsläufig aufkommt, entsprochen. Durch ihre Unterschrift können einzelne Schülerinnen und Schüler, oder ganze Schulklassen, erklären, dass sie zukünftig Schulmaterialien aus Recyclingpapier kaufen werden. Durch diese Gemeinschaftsaktion können die Grundschul Kinder erkennen, dass

sie zwar nur einzelne von vielen Verbrauchern sind, aber dennoch gemeinsam viel bewegen können.

Die Grundschule Knetterheide beteiligt sich seit mehreren Jahren an dieser Kampagne.

Am Ende des Papierprojektes soll der Blick für die Besonderheiten von Papier geschärft und die Wertschätzung von Papier erhöht werden. Durch das praktische, langwierige Erlernen der Papierherstellung aus Altpapier lernen Schülerinnen und Schüler besonders anschaulich, warum Papier mehr als ein Wegwerfprodukt ist. Beim gemeinsamen Papierschöpfen können die Kinder darüber hinaus gestalterisch tätig werden und dabei den Recyclingprozess nachvollziehen. Bei den verschiedenen Arbeiten – zerreißen, einweichen, mixen, mischen, schöpfen mit dem Schöpfsieb, pressen und trocknen – lernen sie alle wichtigen Schritte der industriellen Papierherstellung kennen (s. Anlage).

Ein übergeordnetes Ziel unseres Projektes ist Verständnis für Menschen anderer Kulturen aufzubauen und soziale Nähe zu ihnen herzustellen. Eine wesentliche Voraussetzung für das Erreichen dieses Zieles ist, andere Lebensbedingungen kennen und respektieren zu lernen.

Weltweit sind immer mehr Lebensräume indigener Völker direkt oder indirekt von Plantagenwirtschaft oder Holzeinschlag für die Papierindustrie betroffen. Das Projekt „Papier“ greift diesen Zusammenhang auf, um globale sozioökonomische Konsequenzen zerstörerischer Naturnutzung zu thematisieren und leistet dadurch mittelbar einen Beitrag zum Klimaschutz. Gleichzeitig dient dieser Unterrichtsinhalt dazu, ansatzweise am Beispiel von Lebens- und Wirtschaftsweisen indigener Völker Prinzipien der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes zu diskutieren.

Beteiligt an dem Papier-Projekt sind alle Kolleginnen und Kollegen der Schule, vor allem der 4. Klassen, die das Projekt in jedem Schuljahr konkret durchführen.

Darüber hinaus sind alle Kinder und Eltern der Schule, gemäß Beschluss der Schulkonferenz, dazu angehalten, Umwelthefte bzw. Schulmaterialien aus Recyclingpapier im örtlichen Handel zu kaufen.

Seit 2010 und in den Folgejahren wurde in Deutschland und vielen anderen europäischen Ländern die Aktionswoche „**Zu Fuß zur Schule**“ durchgeführt.

Zielsetzung dieser Aktionstage war zum einen, die Schülerinnen und Schüler zu mehr Bewegung im Alltag aufzufordern und zum anderen, die Umwelt zu schützen.

Auch unsere Schule beteiligte sich bisher jährlich mit allen Klassen. Den Kompetenzen und Fähigkeiten der Kinder in den einzelnen Jahrgangsstufen entsprechend haben sich die Schülerinnen und Schüler mit folgenden Aktionen bzw. Vorhaben eingebracht:

Zunächst wurden die Eltern per Brief über die Bedeutsamkeit des „Zu Fuß zur Schule Gehens“ aufgeklärt. Die Kinder der ersten Jahrgangsstufe unternahmen im Rahmen der Aktion einen Unterrichtsgang durch die Schulumgebung zu dem Schwerpunkt „sicher zu Fuß zur Schule“. Besondere Gefahrenpunkte, z.B. eine Baustelle, wurden mit dem zuständigen Verkehrspolizisten thematisiert und ihre sichere selbständige Bewältigung praktisch geübt.

Außerdem klebten die Kinder für jeden zu Fuß zurückgelegten Weg – vormittags und nachmittags – einen Klebepunkt in ein Sammelalbum und Fußabdrücke auf große Plakate.

Die Kinder lernten, mit offenen Augen und allen Sinnen ihren Schulweg zurückzulegen, indem sie interessante Fundstücke auf dem Schulweg sammelten und im Klassenzimmer ausstellten.

Die Kinder der 2. und 3. Jahrgangsstufe legten ebenfalls Unterrichtsgänge zu außerschulischen Lernorten zu Fuß zurück und trainierten in diesem Zusammenhang den sicheren Schulweg. Darüber hinaus beschäftigte sich der 3. Jahrgang mit dem Themenbereich „Gesunde Ernährung“; insbesondere wurde der Verzehr regionaler Lebensmittel behandelt, um auf diese Weise als Verbraucher lange und klimaschädliche Transportwege zu minimieren.

Die Teilnahme der Kinder der 4. Jahrgangsstufe an den „**Lippischen Waldwochen**“ im Leistruper Wald sensibilisierte die Kinder zusätzlich auf spielerische Weise für den Themenbereich Klimaschutz und notwendige umweltfreundliche Maßnahmen, um auch für zukünftige Generationen eine lebenswerte, gesunde Umwelt zu erhalten.

In allen Jahrgängen sammelten die Schülerinnen und Schüler „**Grüne Meilen**“ und klebten die entsprechenden Sticker in ihre Sammelalben. Insgesamt kamen in den letzten 5 Jahren ca 15000 „Grüne Meilen“ in unserer Schule zusammen! Auch in diesem Schuljahr machen wir wieder mit!

Die Rückmeldung auf diese Aktionen hin war durchweg positiv, so dass die schulischen Gremien, Lehrer- und Schulkonferenz, bisher in jedem Jahr beschlossen, dass wir uns erneut an der „Klimaschutz-Aktion“ im September/Oktober beteiligen.

Das Ziel der Aktionstage, die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern, wurde durch die beschriebenen Maßnahmen bzw. Aktionen unterstützt und darüber hinaus durch die Einbindung der Eltern ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz geleistet, fielen doch deutlich weniger Bring- und Holdienste per PKW an!

Auch über den Aktionsraum hinaus wird das Thema „Zu Fuß zur Schule“ thematisiert, vor allem unter den Aspekten „Gesundheit und Bewegung“.

Ein weiterer Baustein im Rahmen der Prävention zur Erhaltung der Gesundheit von Lehrkräften und Schülern ist das Projekt **„Lärminderung in der Schule – Maßnahmen zum Lärmschutz“**.

Lärmschäden betreffen vielfältige Lebensbereiche des Menschen; eine Beeinträchtigung des Gehörs bewirkt Einschränkungen in den Bereichen Bewegung/Gleichgewicht, Konzentration und Kommunikation, Orientierung in der Umwelt, Einschätzung von Gefahrensituationen.

Lärm hat erhebliche gesundheitliche Auswirkungen auf den menschlichen Organismus:

- Medizinische Auswirkungen, z. B.: Einschränkung des Hörvermögens bis Gehörverlust, Herz-Kreislauf-Probleme, Kopfschmerzen
- Psychische Auswirkungen, z. B.: Stress, Kommunikationsstörungen.

Auch die Kolleginnen und Kollegen sowie die Kinder klag(t)en zunehmend über die Lärmbelastung in der Schule. Daraus erfolgte die Thematisierung des Problems „Lärm“ mit den folgenden Bausteinen:

Im Schulgebäude wurden Lärmmessungen durchgeführt und es wurde eine „Lärmkarte“ erstellt. Mit schulischen und außerschulischen Partnern wurden konkrete Veränderungen – auch baulicher Art – geplant und realisiert. Z. B.: Installation einer schallmindernden Decke in den Umkleideräumen der Turnhalle, Einbau schallmindernder Elemente in einen Klassenraum im Zusammenhang mit dem „Gemeinsamen Lernen“, Auslegen der Nebenräume der OGS mit Teppichboden und Abhängen der Decke mit Stoffbahnen.

Darüber hinaus wurden mit weiteren methodisch-didaktischen Realisierungen alle Beteiligten für die Lärmproblematik sensibilisiert, so dass ein nachhaltiger Effekt für die Gesundheit erreicht wurde und insgesamt die Arbeitsbedingungen vor Ort für Schüler und Lehrer optimiert wurden.

Folgende Vorhaben tr(u)agen u. a. dazu bei:

- **Anschaffung von Kopfhörern für alle Klassen**
- **Anschaffung von Lärmampeln**
- **Erstellung eines entsprechenden Regelwerks für die Klassen (flüstern, Stilleübungen, Pausen zur Entspannung, Stillezeichen, Stillerrituale bzw. –signale, Gesprächsregeln)**
- **Erstellung von Regeln für die Turnhalle, die Umkleideräume und die Pausenhalle**

- **Neugestaltung der „Regenpause“**
- **Verankerung der Unterrichtseinheiten „Schall“ und „Lärm“ in den schulinternen Arbeitsplan Sachunterricht**

Vor allem das neue Konzept der „Regenpause“ führte zu einer deutlich reduzierten Lärmbelastung, denn die bei der bisherigen Regelung gemessenen hohen Lärmwerte führten zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen sowohl bei den Kindern als auch bei den Kolleginnen und Kollegen.

4.4.2 Patenschaft für ein Kinderheim in Rumänien

- Sponsorenläufe zur regelmäßigen finanziellen Unterstützung

Bis 2002 hatte unsere Schule die Patenschaft für eine Primary School in Varanasi, Indien, übernommen und die dortige Arbeit durch Spenden unterstützt. Nachdem im Herbst 2002 eine Spende in Höhe von 335 Euro den Bestimmungsort in Varanasi nicht erreichte und auch ein Nachforschungsauftrag unsererseits erfolglos blieb, beendeten wir auf Beschluss der Schulkonferenz die Patenschaft.

Im Frühjahr 2003 ergab sich dann nach dem Tod unseres Kollegen Uwe Barduna über dessen Freund Bodo Schwarzer die Gelegenheit, die Patenschaft für ein Kinderheim in Rumänien, in dem Dorf Orlat nahe der Kreisstadt Sibiu zu übernehmen.

Vorteile dieses Vorhabens: Ein Ansprechpartner vor Ort war vorhanden – Herr Schwarzer – die beteiligten Personen in Rumänien waren durch langjährige persönliche Kontakte bekannt und vertraut – Frau Viorica Marcu als Übersetzerin, Frau Elena Tudoroiu als Leiterin des Kinderheimes – und bedingt durch die geografische Lage waren Besuche und Hilfstransporte relativ leicht zu organisieren und durchzuführen.

Deshalb beschloss die Schulkonferenz, dass die Grundschule Knetterheide die Patenschaft für das rumänische Kinderheim in Orlat übernimmt.

Dieses Vorhaben entspricht unseren im Leitbild des Schulprogramms formulierten Zielen und wird wie folgt im Unterricht verankert:

- Die 3. und 4. Klassen führen einen Briefwechsel mit den Grundschulkindern im Kinderheim. Als Übersetzerin fungiert die rumänische Kollegin Frau Marcu.
- Darüber hinaus finden im zweijährigen Rhythmus Sponsorenläufe statt, um das Kinderheim auch finanziell unterstützen und begleiten zu können. Herr Schwarzer kauft von den bereitgestellten Mitteln schulbezogene Materialien ein und fährt mit seinem Wohnmobil und Anhänger drei- bis viermal nach Orlat, um die Hilfsgüter direkt abzuliefern.

Regelmäßig berichtet er dann in den entsprechenden Schulgremien.

- Zur Vorbereitung der Sponsorenläufe besucht Herr Schwarzer alle Klassen der Schule und berichtet von seinen Erlebnissen, Erfahrungen, Erfolgen und weiteren Möglichkeiten der Hilfe und Unterstützung.
- In der Pausenhalle unserer Schule wird die Patenschaft dokumentiert durch die Ausstellung von Fotos, Briefen und Informationstexten an einer Plakatwand.

Bisher haben wir Sponsorengelder in Höhe von 27295,81 Euro gespendet! Dafür wurden u. a. folgende Hilfstransporte zusammengestellt:

- Lebensmittel
- Bekleidung
- Schuhe
- Schulmaterial
- Webrahmen
- Nähmaschinen
- eine Bohrmaschine
- Wandfarbe zum Streichen der Räume und Häuser.

Die Lebensbedingungen der Heimkinder in Orlat haben sich mittlerweile erheblich verbessert, dennoch gibt es weiterhin viel zu tun und die Kinder in unserem Patenkinderheim brauchen auch in Zukunft unsere Unterstützung.

4.4.3 Streitschlichterprogramm

- Ausbildung der Schülerinnen und Schüler zu Streitschlichtern
- Schlichterdienst auf dem Schulhof zur Gewaltreduzierung
- Streitschlichtung im Streitschlichterraum

In unserem Leitbild ist verankert, dass wir uns um andere Menschen kümmern und ihnen helfen wollen, so dass sich alle wohl fühlen. D. h., wir wollen Verantwortung übernehmen für Menschen, Tiere und unsere Umwelt. Das wiederum bedeutet für die Schulentwicklung, dass unsere Schülerinnen und Schüler dazu befähigt werden, aktiv an der Umsetzung und dem Gelingen im Alltag beizutragen. Damit das gelingt, müssen sie mit den entsprechenden sozialen Kompetenzen ausgestattet werden. Dazu gehört u. a., dass sie im Rahmen der Streitschlichterausbildung im 4. Schuljahr lernen, Streit und Konflikte möglichst selbständig gut und gewaltfrei zu lösen.

Die Streitschlichterausbildung nach dem Modell von Dr. Karin Jefferys-Duden wird in leicht modifizierter Form mit allen Kindern der vierten Jahrgangsklassen im Rahmen einer zwei Wochenstunden umfassenden AG durchgeführt. Nach einem acht- bis zehnwöchigen Training sind die ausgebildeten Streitschlichter in der Lage, durch Gespräche mit den Konfliktparteien auf der Friedensbrücke die

Ursache für den Streit zu erforschen, damit die Betroffenen sich die unterschiedlichen Motive, Wahrnehmungen und Standpunkte bewusst machen und überdenken können, um so akzeptable Lösungen erarbeiten und einen „nachhaltigen“ Friedensvertrag – ein Abkommen – schließen zu können.

Um aktiv und selbständig an gesellschaftlichen Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen teilnehmen zu können, sind Kompetenzen wie z.B. die Fähigkeit zu Kommunikation und Kooperation nötig. Diese Kompetenzen erwerben die Schülerinnen und Schüler in der Streitschlichterausbildung durch Rollenspiele, Partner- und Gruppenarbeit, Kreisgespräche. Mit den verschiedenen Methoden werden im Training sowohl die Eigenverantwortung der Kinder gestärkt als auch die folgenden Fähigkeiten trainiert:

zuhören, beobachten, in eigenen Worten wiedergeben, was der andere gesagt hat, Aussagen wiederholen, nonverbal ausgedrückte Gefühle erkennen, Konfliktgegenstände erkennen, Lösungen finden, gute Abkommen erkennen, den Schlichtungsverlauf nach dem Modell der Friedensbrücke beherrschen, mit einem Partner im Schlichtungsverlauf kooperieren.

Am Ende der Ausbildung planen die Kinder ihren Schlichterdienst selbständig, d. h. sie tragen ihre Namen in den ausgehängten Wochenplan ein und führen entsprechend jeweils in der ersten großen Hofpause auf dem Schulhof ihren Dienst durch. Zu erkennen sind die Streitschlichter an ihrem „Ausweis“, den sie selbst entworfen haben und als Schild gut sichtbar um den Hals tragen. Die Schlichtung selbst findet in einem eigens dafür hergerichteten, separat liegenden „Streitschlichterraum“ – ungestört von anderen Kindern – statt.

Nach Beendigung der eigentlichen Streitschlichterausbildung werden bedarfsweise Unterrichtsstunden angeboten, um Fragen und Probleme der diensthabenden Streitschlichter zu klären, bzw. eine kurze Trainingseinheit zum Wiederholen und Festigen durchführen zu können.

Die Streitschlichter führen ihr Amt zuverlässig, verantwortungsbewusst und engagiert aus; sie übernehmen Verantwortung für einen Teil des Schullebens, tragen zu einer Atmosphäre des Wohlfühlens bei und entlasten die Lehrerinnen und Lehrer erheblich, vor allem bei kleineren Streitigkeiten zwischen den Erst- und Zweitklässlern.

4.4.4 Das „Grüne Klassenzimmer“

Mit der benachbarten Realschule Aspe und der Kindertagesstätte MixMax arbeiten wir **bildungskettenübergreifend** in dem „**Grünen Klassenzimmer**“ zusammen. Diese enge Kooperation in einem lebendigen, natürlichen Lebensraum schafft vielfältige, interessante,

alle Sinne ansprechende Lernangebote, nutzt die Chancen schulformübergreifender, aktiv-entdeckender, kooperativer Arbeitsformen zwischen Kita-Kindern, Grund- und Realschülern, ermöglicht intensive Naturerfahrungen, schafft ein Klima des Vertrauens und bietet Schülerinnen und Schülern einen bruchlosen Übergang von der Kita in die Grundschule, von der Grundschule in die weiterführende Schule.

Das „Grüne Klassenzimmer“ ist mehr als ein Garten, denn es stellt in seinem Format, seiner Besetzung und seinem bildungskettenübergreifenden Ansatz eine innovative Umsetzung von MINT-Inhalten dar, d. h. zuvor vereinzelte MINT-Aktivitäten der beteiligten Bildungseinrichtungen werden gebündelt. Dadurch werden sinnvolle Synergien bzgl. Wissen, Können und Ressourcen geschaffen. Das „Grüne Klassenzimmer“ ermöglicht ein Modell des Miteinanders in einer von Umbrüchen gezeichneten lokalen Schullandschaft und ist ein zeitgemäßes, kooperatives Schulgestaltungsprojekt, das auf Selbststeuerung und Eigenverantwortlichkeit, aktive Beteiligung am Aufbau der regionalen Bildungslandschaft, Netzwerkbildung und Nachhaltigkeit setzt. Es fördert das lebendige Interesse an naturwissenschaftlichen, technischen und auch sozialen Themen und Inhalten und stärkt die MINT-Orientierung bei allen Beteiligten. Das „Grüne Klassenzimmer“ ist ein Modell zum Abbau von Lernbarrieren, Öffnung von Unterricht und somit zum Ausbau des Lebensraumes Schule.

Mit viel Freude und großem Engagement nutzen die beteiligten Bildungseinrichtungen die Möglichkeiten des Lernens in und mit der Natur. Ein Netzwerk von Unterstützern und Förderern trägt zum nachhaltigen Gelingen dieses Projektes bei.

Fest in den Jahresarbeitsplan eingebunden sind die folgenden Aktivitäten:

- Kunstprojekt im Frühjahr mit Schülerinnen und Schülern einer 3. Jahrgangsklasse der Grundschule in Kooperation mit der Realschule Aspe, 7. oder 9. Jahrgangsstufe: Die Kinder suchen gemeinsam nach Fundstücken aus Holz, bearbeiten sie im Team – jeweils ein Grund- und ein Realschüler – und hängen ihre „Windspiele“ in die Bäume des Gartens.
- Projekt „Obstsause“ im Herbst mit Kita-Kindern, Drittklässlern der Grundschule und Neuntklässlern der Realschule: Kinder der Kita MixMax ernten die Apfelbäume im „Grünen Klassenzimmer“, eine ortsansässige Mosterei verarbeitet sie zu Apfelsaft. Die Grund- und Realschüler verarbeiten einen Teil des Obstes und backen Kuchen, der anschließend zusammen mit dem Apfelsaft in der Großen Pause in der Grundschule verkauft wird. Mit dieser Aktion leisten alle Beteiligten einen aktiven Beitrag zur Sicherung und Unterhaltung des gemeinsam genutzten Areals.

- Kooperatives Lernen mit Grund- und Realschülern zu dem Themenschwerpunkt „**Lebensraum Teich: Tiere und Pflanzen im Teich**“.

In Kooperation mit Schülerinnen und Schülern der Realschule Aspe bearbeiten die Grundschul Kinder – 2. Schuljahr – **Forschungsaufgaben**. In einer Unterrichtseinheit eingebettet sind die folgenden Aufgabenstellungen, die unmittelbar im „Grünen Klassenzimmer“ bearbeitet werden:

- Tiere fangen und bestimmen

Material: Tiere, Käscher, Teller, Schüsseln, Lupen, Bestimmungsbücher, Bestimmungshefte, Arbeitsblätter

- Tiere zeichnen und beschreiben

Material: Tiere, Papier, Bleistifte, Bestimmungsbücher, Lupen

- Pflanzen entdecken und bestimmen

Material: Pflanzen, Bestimmungsbücher, Stifte, Papier, Lupen

Die unterschiedlichen Aufgaben enthalten vielfältige Lernchancen: Die Kinder können z. B. im Rahmen ihrer Forscheraufträge die Handhabung mit Käschern, Lupen bzw. Mikroskop und den „Umgang“ mit kleinen Tieren üben. Sie erhalten die Möglichkeit, mit Hilfe von Bestimmungsbüchern Wassertiere und Pflanzen zu bestimmen und kennen zu lernen. Die eingesetzten fachspezifischen Methoden entsprechen dem naturwissenschaftlichen Arbeiten von Forschern.

Projekthinhalte der Unterrichtssequenzen:

- Aktivieren des Vorwissens – Fragen zum Thema entwickeln
- Leben im Teich – Bestimmungsschlüssel zu Pflanzen und Tier verstehen und anwenden
- Pflanzen im Teich
- Wie fit bist du? – Expertentest zum Abschluss des Projektes

Ein weiterer Aspekt des Projektes liegt im Anwenden kooperativer Lernformen in altersheterogenen Lerngruppen. Die Realschüler fungieren als Lernpartner und stellen Materialien, Geräte, methodisches und inhaltliches Wissen zur Verfügung. In altersgemischten Lernteams erweitern alle beteiligten Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse und sozial-, sachbezogenen sowie methodischen Kompetenzen. Die Schülerinnen und Schüler erkunden und erforschen gemeinsam Sachbereiche ihrer eigenen Lebenswelt, planen und bearbeiten gemeinsam erfolgreich Aufgaben und fördern gezielt Teamfähigkeit, Arbeitsteilung und soziale Kooperation.

Rückmeldung der Schülerinnen, Schüler, Kollegen und Eltern zu dem Projekt „Grünes Klassenzimmer“ sind durchweg positiv.

Konkrete Auswirkungen hatte das Projekt auf die Anmeldezahlen zum Schuljahr 2015/2016; die Realschule Aspe musste eine vierte 5. Klasse einrichten bei 120 Anmeldungen. Die Grundschule Knetterheide hatte 100 Anmeldungen und musste 13 Absagen verschicken bei 3 einzurichtenden ersten Klassen mit max 87 Schülerinnen und Schülern.

4.5 Weitere Ausgestaltung der Schule

Der vierte Arbeitsschwerpunkt im Rahmen der Schulprogrammentwicklung betrifft die **weitere Ausgestaltung der Grundschule Knetterheide zu einem „Erfahrungs- und Lebensraum“**. Hier sind u. a. die weitere konzeptionelle Ausgestaltung unserer Offenen Ganztagschule und der Ausbau unserer Schule zu einer Schule des Gemeinsamen Lernens zu nennen. Damit Schule Spaß macht, zum Lernen anregt, sinnvolle Handlungen ermöglicht, Geborgenheit vermittelt und Übungsort für Demokratie und Teilhabe sein kann, ein Ort, an dem sich Kinder und Erwachsene wohl fühlen, behütet aufwachsen und unbehelligt lernen können, werden wir auch zukünftig gemeinsam mit den Eltern und den Kolleginnen und Kollegen intensiv in diesem vierten Arbeitsschwerpunkt arbeiten.

4.5.1 Konzept zur Schuleingangsphase

Die Schuleingangsphase wird gemäß Beschluss der Schulkonferenz vom 16.10.2003 jahrgangsbezogen organisiert. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich einer konstanten Lerngruppe und Lernumgebung zugehörig und dadurch geborgen fühlen.

Wie schon im Förderkonzept formuliert, gilt unser Hauptaugenmerk u. a. der Gestaltung der Übergänge, um unnötige Brüche in der Lernbiografie der uns anvertrauten Kinder zu vermeiden. An der Schnittstelle Übergang Kita – Grundschule heißt das:

- Gespräche der Schulärztin mit der Schulleitung im Anschluss an die schulärztliche Untersuchung der Lernanfängerkinder
- Im Bedarfsfall Gespräche der Schulleiterin mit Erziehungsberechtigten
- Sprachstandserhebung durch die Schulleitung bei der Anmeldung zur Schule („Fit in Deutsch“ und „What`s wrong cards“)
- Im Vorfeld der Schulanmeldung Gespräche der Schulleitung mit den Leitungen der Kitas, um zusätzlichen Unterstützungsbedarf zu erfragen

- Gegebenenfalls Gespräche der Schulleitung mit Sozialpädagogen der Frühförderung, Logopäden, Ergotherapeuten, Kinderärzten
- Ein vorbereitender Informationse Elternabend mit einer externen Referentin, den Erzieherinnen der Kitas und einiger Lehrerinnen zu allgemeinen Erziehungsfragen, Lernstrategien und Tipps zum erfolgreichen Übergang von Kita und Grundschule
- Ein zweiter allgemeiner Informationse Elternabend zur Vertiefung und Erläuterung der konkreten Lernsituation in der Schule
- Einschulungskonferenzen: Gespräche der Erzieherinnen mit den aufnehmenden Lehrern über das bisherige „Lern- und Leistungsverhalten“ des einzelnen Kindes; auch besondere familiäre und gesundheitliche Befindlichkeiten bzw. Besonderheiten werden thematisiert
- Teilnahme der zukünftigen Lernanfängerkinder am Unterricht der 1. Klasse, gemeinsam mit ihren Erzieherinnen
- Gemeinsames Spielen der Kita- und Schulkinder im offenen Außengelände der Schule – auch im Nachmittagsbereich
- Besuche der künftigen Schulanfänger und deren Eltern in der Schule, z. B. bei Feiern, Projektpräsentationen, Tag der offenen Tür in der OGS
- Paten aus den vierten Klassen stellen sich vor Schuleintritt den zukünftigen Erstklässlern vor – per Brief – und helfen den Schulanfängern beim Einleben, sie vermitteln Vereinbarungen, Regeln und Rituale
- Es gilt das Klassenlehrerprinzip, d. h. die Erstklässler haben möglichst viele Stunden beim Klassenlehrer, um so ein Höchstmaß an Ruhe, Sicherheit, Stabilität und Verlässlichkeit zu ermöglichen; einzelne Fächer werden von Fachlehrern erteilt, z. B. Sport, Kunst, Musik
- Folgende Kriterien werden bei der Klassenbildung berücksichtigt:
 - Fahrschüler zusammen in einer Klasse
 - Kinder aus einem Wohngebiet bleiben möglichst zusammen (gemeinsamer Schulweg, nachmittägliches gemeinsames Spielen)
 - Ausgewogenheit von Jungen und Mädchen
 - Kinder mit sicherer Kenntnis der deutschen Sprache und
 - Kinder mit reduzierten Sprachkenntnissen lernen zusammen

Kinder mit Behinderungen werden je nach Förderschwerpunkt auf die Klassen verteilt

- Bei ausreichendem Stundendeputat arbeiten zusätzlich Kollegen im Team-Teaching zur optimalen Förderung in Binnendifferenzierung und zur systematischen Beobachtung und Diagnostik; auch zielgerichtete individuelle Einzelförderung ist möglich
- Die Kollegen arbeiten in Jahrgangsteams zusammen, d. h. Unterricht wird gemeinsam geplant und vorbereitet, „Lernzielkontrollen“ und gemeinsame außerunterrichtliche Aktivitäten werden abgesprochen und realisiert
- Gemeinsame Vorbereitung der Elternabende
- Einheitliche Regelungen hinsichtlich der eingesetzten Lehr- und Lernmittel und Arbeitsmaterialien
- Intensive Elternarbeit, d. h. Beratungsgespräche individuell nach Bedarf und nicht nur bei offiziellen Elternsprechtagen
- Möglichkeiten zur Unterrichtshospitation der Eltern
- Feedbackgespräche mit den Erzieherinnen

4.5.2 Konzept der Offenen Ganztagschule

Mit dem Offenen Ganztag eröffnen sich neue Möglichkeiten für die Betreuung, Ausbildung und Förderung der Kinder über den vormittäglichen Bereich Schule hinaus. Voraussetzung ist die Verzahnung von Schule und Offenem Ganztag durch ein gemeinsam erarbeitetes Konzept von Eltern, Kindern, Lehrkräften und Erzieherinnen. Dieses Konzept muss immer wieder neu an sich verändernde Gegebenheiten angepasst werden. Mit dem Offenen Ganztag eröffnen sich besonders für Kinder mit sprachlichen Defiziten Möglichkeiten der verstärkten sprachlichen Förderung. Unser Konzept für den Offenen Ganztag hat als grundlegenden Schwerpunkt die Bewegung und beruht auf folgenden Säulen:

- Geregelter Tagesstruktur
- Qualifizierte Hausaufgabenbetreuung
- Vielseitige Förderung
- Vielfältige Angebote der Kooperationspartner

Im Bereich der Spiel- und Freizeitgestaltung können die Kinder zwischen freien und gelenkten Angeboten wählen, verpflichtend ist die Teilnahme an mindestens zwei Bewegungsangeboten.

Um die Kontinuität der Erziehung und die Verzahnung zwischen Vor- und Nachmittag zu gewähren, finden regelmäßig – mindestens einmal pro Woche, im Bedarfsfall häufiger – Gespräche zwischen OGS - Leitung und Schulleitung statt. Unumgänglich ist auch ein intensiver kontinuierlicher Austausch zwischen den Erzieherinnen und Lehrkräften; der Einsatz von acht Lehrerwochenstunden in der Hausaufgabenbetreuung erleichtert diesen Austausch.

Regelmäßige Elterninformationen und –gespräche mit den Erzieherinnen sind unbedingt erforderlich und selbstverständlich.

Eine geregelte klare Tagesstruktur mit verlässlichen Bezugspersonen, Zeiten, Abläufen und Regeln ist notwendige Rahmenbedingung, um den Kindern Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit zu geben. Da sich die Kinder über einen längeren Zeitraum des Tages nicht im überschaubaren kleinen Rahmen der Familie aufhalten, sondern in der großen Kindergruppe mit Erzieherinnen, sind klare überschaubare Strukturen, Regeln und Rituale umso wichtiger. Außerdem müssen die Kinder die Möglichkeit haben, neben Bewegungs- und Spielangeboten Räume zur Entspannung, zum Ausruhen und Lesen nutzen zu können.

Tagesablauf in der OGS Knetterheide Schuljahr 2015/2016

Zeit	OGS	Vesuv (verlässlicher Schulvormittag)
7.30 bis 8.45 Uhr	Freies Spiel, Basteln	Freies Spiel, Basteln
11.40 bis 13.30 Uhr	Malen, Basteln, Spielen	Malen, Basteln, Spielen; variable Abholphase
12.00 Uhr	Essen für die 1. Gruppe	
ab 12.40 Uhr	<u>Gruppenphase</u> Grün: 1. Klasse Rot: 2. Klasse Blau: 3. + 4. Klasse	<u>Gruppenphase</u> Rot: Vesuv
12.45 Uhr	Essen für die 2. Gruppe	
13.30 Uhr	Essen für die 3. Gruppe	
13.15 bis 14.15 Uhr	Hausaufgaben für die 1. Gruppe	

14.00 bis 15.00 Uhr	Hausaufgaben für die 2. – 4.Klassen	
15.00 bis 15.15 Uhr	Erste Abholzeit	
15.00 bis 16.00 Uhr	Angebote (z. B. Sport, Malen und Zeichnen, Lesespaß, Kreativwerkstatt, etc.)	
16.00 bis 16.30 Uhr	Freies Spiel	
ab 16.00 Uhr	Zweite und letzte Abholzeit	

Öffnungszeiten der Betreuung:

Mo. – Fr. 7.30 – 8.45 Uhr sowie 11.30 – 16.30 Uhr (freitags bis 15.00 Uhr)

Zeitfenster zum Abholen:

15.00 – 15.15 Uhr sowie ab 16.00 Uhr

Telefon-Nr.:

(05222) 952-7711

**Angebotsübersicht der OGS Knetterheide
Stand 1/2015/2016**

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Kreatives Basteln 1. Klasse	Kreatives Basteln 1. Klasse	Turnen für Kinder 1. Klasse	Englisch mit Spaß 1. Klasse	Gruppenstunde Alle Altersklassen
Gemischte Sportarten 1. Klasse	Kreatives Basteln 3. - 4. Klasse	Fußball in der Halle 2. - 4. Klasse	Gemischte Sportarten 2. – 4. Klasse	
Kreatives Basteln	Handball	Stricken	Englisch mit Spaß	

2. – 3. Klasse	3. – 4.Klasse	3. – 4. Klasse	2. -4. Klasse	
Kreativwerkstatt		Englisch mit Spaß	Hallenspiele	
1. – 2. Klasse		1. Klasse	1. - 2. Klasse	

Für die Kinder mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf wird freitags in der Zeit von 14.00 Uhr – 15.00 Uhr eine Trommel - AG angeboten.

4.5.3 Hausaufgabenkonzept

Hausaufgabenkonzept der Grundschule Knetterheide

Ein Leitfaden
für
Lehrerinnen, Lehrer,
Eltern und Betreuerinnen

Hausaufgabenkonzept der Grundschule Knetterheide

LehrerInnen und BetreuerInnen aus unserer OGS haben in verschiedenen Diskussionen in diesem Jahr ein verbindliches Konzept zum Thema Hausaufgaben erarbeitet.

„Hausaufgaben sind **Aufgaben für Kinder**. Sie lernen dabei, selbstständig zu arbeiten, zu üben oder sich auf den Unterricht vorzubereiten. **Viele Eltern wollen ihren Kindern bei den Hausaufgaben helfen. Das ist verständlich, erschwert es dem Kind möglicherweise aber, selbstständig zu werden.** Hinzu kommt, dass die Lehrkraft den Eindruck gewinnt, die Kinder könnten etwas allein, was sie in Wirklichkeit nur mit Hilfe der Eltern geschafft haben. Das kann sich zum Nachteil der Kinder auswirken. Die Zeit für die Hausaufgaben in den Klassen 1 und 2 sollte 30 Minuten, in den Klassen 3 und 4 45 Minuten nicht übersteigen, es sei denn, die Kinder sind von einer besonders anregenden Aufgabe so gefangen, dass sie aus eigenem Antrieb noch weiter daran arbeiten wollen. Nicht immer ergibt sich aus dem Unterricht eine sinnvolle Hausaufgabe. Dann haben die Kinder keine Aufgaben zu erledigen. ("Quelle:<http://www.bildungsportal.nrw.de>)

1. Lehrer und Lehrerinnen

Aus der täglichen Beobachtung im Unterricht wird deutlich, dass manche SchülerInnen fünfmal soviel Zeit brauchen wie ihre „schnellen“ MitschülerInnen. **Hausaufgaben müssen so gestellt werden, dass jede/r ihr/sein Pensum in der Zeitvorgabe schaffen kann.**

Damit Hausaufgaben weder in der Schule noch zu Hause zum Problem werden, haben die LehrerInnen folgende Vereinbarungen zum Thema „Hausaufgaben“ getroffen:

- Damit die SchülerInnen ihre Hausaufgaben selbstständig bearbeiten können und die Elternhilfe auf ein Minimum reduziert wird, sollen Hausaufgaben aus **Routineaufgaben und bekannten Übungsformen** bestehen. Sie können ggf. abhängig von der individuellen Leistungsfähigkeit **differenziert nach Umfang und Schwierigkeit** gestellt werden.
- Um die Aufgabenstellung für SchülerInnen Eltern und Betreuerinnen transparent zu machen, werden **Hausaufgaben i. d. R. schriftlich festgehalten** (z.B. Hausaufgabenhefte, Wochenpläne.. .).
- Hausaufgaben werden **rechtzeitig erklärt**, so dass alle Kinder Zeit genug haben, diese aufzuschreiben und eventuell Fragen zu stellen.
- **Hausaufgaben werden in der Regel kontrolliert** und bei Bedarf mit Kommentaren und weiterführenden Erklärungen versehen.
- Freitags bekommen die Kinder keine Hausaufgaben auf.

2. Eltern

Eltern müssen Interesse für die schulische Arbeit ihres Kindes zeigen und ihm

Aufmerksamkeit schenken, wenn es über die Schule erzählt. Gemeinsames

Anschauen der Schul- und Hausaufgabenhefte und Unterhalten über den aktuellen Unterrichtsstoff sind wichtig – auch abends nach der Arbeit.

- Zur konzentrierten Erledigung der Hausaufgaben benötigen die Kinder eine **ruhige, ablenkungsarme Umgebung** (kein Fernseher an, keine lauten Gespräche oder spielende Geschwister im Raum). Auch ein ordentlicher Schreibtisch ist eine gute Voraussetzung für zügiges Arbeiten.
- Hausaufgaben sollten ihren festen Platz im Tagesablauf haben, der gemeinsam mit dem Kind festgelegt wird.

- Die Hausaufgaben sollen **selbstständig** erledigt werden. Im 1. Schuljahr ist es jedoch durchaus sinnvoll, in der Nähe des Kindes zu sein und ggf. Hilfe-stellungen zu geben. Ab den weiteren Schuljahren sollte sich die Unterstützung der Eltern im Wesentlichen auf die Kontrolle der Ergebnisse beschränken. Eine weitere, angemessene Unterstützung durch die Eltern könnte sein: beim Nachschlagen in Wörterbüchern oder Lexika helfen, bei Internetrecherchen begleiten, nmaleinsaufgaben stellen und beim Auswendiglernen von Gedichten zuhören.
- Bei extremen Abweichungen von den empfohlenen Arbeitszeiten sollten die Eltern mit der Klassenlehrerin/dem Klassenlehrer Kontakt aufnehmen.
- **Hausaufgaben unter Druck und Tränen prägen sich negativ ein - sie fördern Lernblockaden und bringen keinen Lernerfolg.**
- Eltern können ihre Kommentare (Umfang, Dauer, Schwierigkeiten, Selbstständigkeit) zu den Hausaufgaben im Hausaufgabenheft, auf dem Wochenplan oder unter den Hausaufgaben abgeben, um so eine direkte Rückmeldung zu leisten.
- **Eine Korrektur der Inhalte ist nicht erwünscht, da so die Lehrerin nicht feststellen kann, wo das Kind noch Hilfe braucht und das kann dann zu Überforderung führen.** Falls wegen **besonderer Ereignisse**, z. B. Arztbesuch, die Hausaufgaben nicht oder nur unvollständig erledigt werden konnten, reicht eine schriftliche Notiz der Eltern. Die Hausaufgaben werden dann, in Absprache mit der Lehrerin, nachgeholt.
- Neben der Hausaufgabenerledigung ist eine sinnvolle Freizeitgestaltung von großer Wichtigkeit.
- **Besonders schädlich sind übermäßiges und unkontrolliertes Fernsehen und Spielen am Computer oder Spielkonsolen.**
- Die Lesehausaufgaben müssen generell zu Hause gemeinsam mit den Eltern gemacht werden.

3. Hausaufgaben in der OGS (Hausaufgabenbetreuung):

- **Hausaufgabenbetreuung ist keine Einzelbetreuung und keine Nachhilfe!!** Die Betreuerinnen **beaufsichtigen** die Kinder in Kleingruppen bei der Arbeit und geben ihnen, bei Bedarf, kleine Hilfestellungen.
- Sie achten bei der Erledigung der Hausaufgaben auf die **Einhaltung der Arbeitsruhe.**

- Alle Kinder werden durch die Betreuerinnen angehalten, die ihnen für die Erledigung der Hausaufgaben zur Verfügung stehende Zeit vollständig auszunutzen.
- Bei auftretenden Problemen wenden sich die Betreuerinnen möglichst schnell an die zuständigen LehrerInnen oder geben schriftlich kurz Rückmeldung.
- Hat das Kind seine Hausaufgaben während der Hausaufgabenzeit konzentriert und sachgerecht bearbeitet, sollte auf ein Nacharbeiten zu Hause verzichtet werden, selbst wenn die Hausaufgaben nach Ansicht der Eltern Fehler enthalten oder die Ausführung zu wünschen übrig lässt.
- Hat ein Kind, trotz Ermahnungen und Unterstützung seitens der Betreuerinnen, seine Hausaufgaben während der Hausaufgabenzeit nicht geschafft (Trödeln, Träumen, Verweigern, Quasseln.. .), werden die Eltern informiert. In Einzelfällen müssen die Kinder dann die Hausaufgaben zu Hause erledigen.
- Die Betreuerinnen der OGS behalten sich vor, Kinder, die andere sehr stark stören, zeitweise von der Hausaufgabenbetreuung auszuschließen.
- Die Hausaufgabenbetreuung gibt den LehrerInnen und den Eltern regelmäßig Rückmeldung zu den Hausaufgaben.

4.5.4 Einbindung der Erziehungsberechtigten und Elternberatung

- Leseerziehung: Unterstützung der schulischen Arbeit
- Erziehungsverträge
- Elternabende/Themenabende mit externen Referenten
- Stammtische
- Gemeinsame Aktionen (Ausflüge, Wandertage)
- Bastel- und Spielnachmittage
- Weihnachtsfeiern
- Begleitung bei außerunterrichtlichen Aktionen (z. B. Sport)
- Zusammenarbeit bei traditionell verankerten Vorhaben (z. B. Elternhelfer beim Backen, Kochen, Basteln)
- Tage / Woche der offenen Tür
- Planung und Durchführung von Festen, des Sponsorenlaufs
- Beratungsgespräche zur Schullaufbahn im Zusammenhang mit dem Übergang in die weiterführenden Schulen
- Erziehungsberatungsgespräche auch in Kooperation mit außerschulischen Partnern
- Elternabende
- Elternsprechtage
- Hausbesuche

- Durchführung gemeinsam geplanter Vorhaben z. B. Klassenräume streichen, Halle putzen)

In unserer Schule herrscht ein Klima der Offenheit, der Toleranz, der Akzeptanz, des gegenseitigen Vertrauens und Respektes sowie der Hilfsbereitschaft. Ein fester Tagesrhythmus, Rituale, Regeln, klare Strukturen und eine verlässliche Regelmäßigkeit im Lern- und Tagesablauf verbessern das Sozialklima der Schule und helfen, eine „gesunde, stabile“ Lerngemeinschaft zu installieren. Lehrer und Eltern gelten dabei als gleichberechtigte Erziehungspartner, die sich auf Augenhöhe mit Respekt und gegenseitiger Achtung begegnen.

Um Eltern zu unterstützen und ihre Kompetenzen im Erziehungsalltag zu stärken, bieten wir regelmäßig, auch über die offiziellen Sprechstage hinaus, Beratungsgespräche und Informationsabende zu verschiedenen Schwerpunkten an. Darüber hinaus gibt es den Erziehungsvertrag, der im Rahmen einer freiwilligen Selbstverpflichtung Aufgaben und Zuständigkeiten der am Erziehungsprozess der Kinder beteiligten erwachsenen Partner – Eltern und Lehrer – beschreibt.

Der Erziehungsvertrag wird mit den Eltern der Kinder bei Schuleintritt abgeschlossen. Er schafft Transparenz und Verlässlichkeit, definiert er doch sowohl für Eltern als auch für Lehrkräfte Aufgaben und Pflichten, deren Einhaltung die beiden an Erziehung des Kindes gleichberechtigt beteiligten Partner mit ihrer Unterschrift besiegeln. Das Original des Vertrages erhalten die Eltern zurück, eine Kopie verbleibt in der Schule.

Da die Hausaufgaben häufig für Stress in den Familien sorgen, haben wir im Schuljahr 2008/2009 in einer Arbeitsgruppe mit Lehrerinnen und Erzieherinnen ein verbindlich geltendes Hausaufgabenkonzept entwickelt. Dieses Konzept beinhaltet klare Leitlinien für die Erledigung der Hausaufgaben und ermöglicht darüber hinaus eine weitere Verzahnung von Unterricht und OGS, denn die Lehrkräfte und Erzieherinnen tauschen sich über die einzelnen Kinder aus. Die Kommunikation erfolgt unmittelbar mündlich oder schriftlich mit Hilfe kurzer Notizen.

Um vor allem Kinder mit Migrationshintergrund und ihre Familien zu stärken und ihre Sprachkompetenz auszubauen, bieten wir seit einigen Jahren in Kooperation mit der benachbarten Realschule Aspe eine spielerische Sprachförderung zu Hause in den Familien an.

Das „Scout-Projekt“ wird gefördert durch den Rotary-Club Bad Salzuflen. Die ausgebildeten Sprach-Scouts besuchen die Grundschul Kinder zu Hause in der vertrauten Umgebung und bringen altersgemäße Spiele, Bilder und Bücher mit. Manchmal unternehmen sie auch gemeinsame Ausflüge, z.B. ins Schwimmbad, ins Umweltzentrum oder ins Museum. Auch Unterstützung bei den

Hausaufgaben wird geleistet. Eine Stunde pro Woche, maximal zwei, spielen und beschäftigen sie sich intensiv mit ihrem „Patenkind“. Die Förderung der deutschen Sprache geschieht fast nebenbei und „unverschult“. Die Rückmeldung zu diesem Projekt war im letzten Schuljahr äußerst positiv, sowohl von den Scouts als auch von den Kindern, den Familien und den Rotariern.

Fest verankerte Informationselternabende zur Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern und Lehrer:

- „PC, Internet, Handy und Co – Chancen und Risiken der Nutzung Neuer Medien“
- „Lernen und Spielen am Bildschirm – Die Welt der Computer- und Konsolenspiele“
- „Ganz Ohr! Was hat Hören mit Schulerfolg zu tun?“

Diese Elternvorträge werden von der Medienpädagogin Frau Schattenfroh gehalten, die als Referentin für das Adolf Grimme Institut im Rahmen der Initiative Eltern & Medien arbeitet. Die Informationsabende sind kostenfrei und bieten wertvolle, hilfreiche Tipps für die Erziehungsarbeit.

Eine weitere Kooperation mit Eltern hinsichtlich des gemeinsamen Erziehungsauftrages wird deutlich in dem geschlossenen Erziehungsvertrag. Dieser stellt keinen rechtsverbindlichen Vertrag dar, sondern ist eine Vereinbarung auf freiwilliger Basis.



Städtische Grundschule Knetterheide

Städt. Grundschule Knetterheide · Asper Platz 19 · 32107 Bad Salzufen

Erziehungsvertrag der Grundschule Knetterheide

Grundsätze:

- Zwischen Schule und Elternhaus und zwischen Eltern und Kindern findet ein regelmäßiger Informationsaustausch statt. (Sprechen Sie mit Ihrem Kind! Sprechen Sie mit dem Lehrer!)
- Unsere Kinder werden dazu angehalten, in Eigenverantwortung die ihnen übertragenen Pflichten und Aufgaben gewissenhaft auszuführen.

1. Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule

- Wir achten auf einen reibungslosen Informationsfluss zwischen Schule und Elternhaus.
- Wir erziehen die Kinder zur Übernahme von Verantwortung, zu Toleranz und Respekt.
- Wir informieren die Eltern umgehend über Verhaltensänderungen und Probleme des Kindes in der Schule (unabhängig von Elternsprechtagen) und bieten Hilfen an.
- Wir sorgen dafür, dass die Kinder lernen, gewaltfrei miteinander umzugehen (z.B. Ausbildung zu Streitschlichtern).
- Wir fördern durch Klassenpatenschaften Hilfsbereitschaft und soziales Lernen der Kinder.
- Wir sorgen dafür, dass das Lernen des einzelnen Kindes möglichst optimal gefördert wird, damit es seine maximale Leistungsfähigkeit erreichen kann.
- Wir sorgen dafür, dass unsere Schule eine offene Schule ist (z. B. durch die enge Zusammenarbeit mit Kindergärten, weiterführenden Schulen, der Schulberatungsstelle und anderen städtischen Einrichtungen).

2. Erziehungsauftrag der Eltern

- Wir arbeiten mit der Schule zusammen und informieren z. B. die Schule rechtzeitig, wenn es einschneidende Veränderungen im Umfeld des Kindes gibt (z.B. Scheidung der Eltern, Krankheit, Tod eines Angehörigen).
- Wir nehmen an Elternabenden und Elternsprechtagen teil, um über die schulische Arbeit informiert zu sein.
- Wir unterstützen die Kinder bei der Erledigung ihrer Hausaufgaben (geben z.B. dem Kind Zeit und einen ruhigen Arbeitsplatz).
- Wir informieren bei auftretenden schulischen Problemen den Lehrer/die Lehrerin.
- Wir sorgen dafür, dass die Kinder ihre Unterlagen (z.B. Materialien für Kunst, Sportzeug) vollständig für die Arbeit in der Schule mitbringen.
- Wir sorgen dafür, dass die Kinder entsprechend mit Büchern und Arbeitsmaterialien ausgestattet sind, mit diesen pfleglich umgehen und sie vervollständigen bzw. ersetzen.
- Wir schicken die Kinder pünktlich und ausgeschlafen zur Schule.
- Wir erziehen die Kinder zu respektvollem Umgang miteinander.

.....
Ort und Datum

.....
(Unterschrift der Klassenlehrerin/
des Klassenlehrers)

.....
(Unterschrift d. Erziehungsberechtigten)

5. Besondere Aktivitäten im Bereich der Gesundheitserziehung

5.1 Einzelaktivitäten mit außerschulischen Partnern

Darüber hinaus bestimmen **besondere Einzelaktivitäten mit außerschulischen Partnern im Rahmen der Gesundheitsprävention** unsere Arbeit. Diese über die verbindlichen Lehrplaninhalte hinausgehenden Aktionen und Aktivitäten haben zum Ziel, die Schulgemeinschaft zu stärken, die sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu fördern, die Emotionalität und Interessen der Kinder anzusprechen und dadurch den Präventionsauftrag der Schule im Bereich **Gesundheitsförderung** zu erfüllen. Wichtig und lohnend ist bei diesen Einzelaktivitäten darüber hinaus, dass sich Schule für außerschulische Partner mit ihrem Fachwissen öffnet und es den Kindern über viele Kanäle und Sinnesreize zugänglich macht.

Im Folgenden werden **besondere Aktivitäten bzw. Aktionen auf dem Weg zur nachhaltigen „guten gesunden Schule“** aufgelistet:

- Erste-Hilfe-Kurs für Kinder mit dem DRK im Rahmen einer Projektwoche im Frühjahr 2009;
- Theaterstück „Wackelkontakt und Kabelsalat“ für die Kinder des 2. und 3. Jahrgangs am 21.01.2009;
- Jährliches Präventionsprojekt „Zähne und Gesundheit“ in allen Jahrgangsstufen mit dem Arbeitskreis Zahngesundheit;
- Theaterstück zum Thema „Mobbing“ für die 4. Klassen im September 2009 mit dem Trotz-Alledem-Theater aus Bielefeld und Nachbereitung in Form eines zweistündigen Workshops in jeder 4. Klasse;
- Teilnahme an der Kampagne „Nina – parke nicht auf unseren Wegen“ im Rahmen der Förderung der Verkehrssicherheit, verbunden mit zwei Unterrichtsgängen der 1. Klassen durch die Schulumgebung im September 2009 mit dem zuständigen Bezirkspolizisten;
- Jährliches Training des sicheren Fußwegs in den 1. Jahrgangsklassen mit dem Polizisten Herrn Jopt;
- Musical „Abgeschnallt!“ im Rahmen der Verkehrserziehung mit „Theatertill“ im September 2009 für die Jahrgänge 1 und 2;
- Projekt zur Stärkung des Selbstvertrauens und der Selbstbehauptung in der Klasse 1c im Juni 2009 in Kooperation mit der Schule Matt Fiddes;
- Jährliche Teilnahme an der „Lippischen Waldwoche“ für Grundschulen im Leistruper Wald mit allen Klassen der 4. Jahrgangsstufe;
- Jährliche Klassenfahrt der 4. Jahrgangsklassen nach Norderney oder Langeoog ins Kreisjugendheim Lippe im September/Oktober;

- Jährliche Teilnahme von min. 6 Kindern mit Migrationshintergrund und Sprachförderbedarf an dem AWO-Sprachcamp in den Herbstferien;
- Im Rahmen der Projektwoche „Bunte Vielfalt“ vom 02.03. bis 06.03.2009 vielfältige Angebote zur Schulung der Sinne, der Kreativität, der Bewegung und gesunden Ernährung;
- Jährliche Teilnahme an dem „Ich-Stärkungs-Projekt“ mit allen 3. Klassen in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt (Abteilung Jugend- und Kinderschutz);
- Jährliche Durchführung von Projektwochen zur Stärkung der Selbstbestimmung und des Selbstvertrauens der Kinder;
- „Projektcircus Casselly“ im Mai 2015 mit vielfältigen Aktionen und Angeboten zur Stärkung des Selbstvertrauens und der Körperkoordination;
- Jährliche Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen – auf lokaler und auf Kreisebene (Fußball, Basketball, Handball, Leichtathletik, Schwimmen);
- Jährliche Teilnahme am „lippischen Tanztreff“ in unserer Sporthalle;
- Teilnahme am Projekt „Kulturstrolche“ mit 4 Klassen (2. und 4. Jahrgang) für Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern.

Alle Aktionen haben eine gute Resonanz in der Schüler-, Lehrer- und Elternschaft gefunden; in Gesprächen in den schulischen Gremien – Klassenpflegschaften, Lehrer- und Schulkonferenz – wurde ein äußerst positives Feedback zu all diesen Maßnahmen und zu dieser Form von Öffnung von Schule gegeben.

5.2 Kooperation mit der Städtischen Musikschule

- Instrumentalgruppen für die Jahrgangsstufen 1 / 2 und 3 / 4

Seit sechs Jahren bietet die Musikschule der Stadt Bad Salzuflen Kindern unserer Schule die Möglichkeit, im Rahmen einer Musik - AG ein Instrument zu erlernen und in der Gruppe zu spielen. Unterricht wird z. Z. in folgenden Instrumentalgruppen erteilt:

- Blockflöte
- Gitarre
- Keyboard/Trommeln
- Instrumenten – Karussell

Ab Februar 2016 startet an unserer Schule ein Instrumenten – Karussell. Diese Maßnahme soll die Entscheidung erleichtern, welches Instrument für das jeweilige Kind das richtige ist. In diesem Orientierungskurs erhalten die Erstklässler die Möglichkeit, Instrumente kennen zu lernen und auszuprobieren. Der Kurs bietet Antworten auf Fragen und gibt ganz praktische Erklärungen. Gezeigt werden Holz- und Blas-, Saiten-, Schlag-, Streich- und Tasteninstrumente. Alle vier Wochen dreht sich das Instrumenten –

Karussell weiter, d. h., die Kinder wechseln den Musikschullehrer und das Instrument, um neue Eindrücke und Anregungen zu sammeln.

Zielsetzungen aller Angebote sind:

- Schule und Musikschule sorgen gemeinsam für eine musikalische Bildung als Bestandteil der Allgemeinbildung
- Förderung des sozialen Lernens und der Konzentrationsfähigkeit
- Kostengünstige Möglichkeit zum Erlernen der Grundlagen eines Instrumentes
- Nachwuchsförderung und Erhaltung des Musiklebens in Bad Salzuflen
- Leichtere Vermittlung musiktheoretischer Kenntnisse durch die unmittelbare Anwendung

In einer Musik- AG, eine Stunde pro Woche, kommen die Lehrkräfte der Musikschule in die Grundschule, um die Schülerinnen und Schüler in den jeweiligen Instrumentalgruppen zu unterrichten. Die Gruppen bestehen mindestens aus fünf, maximal aus acht Kindern. Das Projekt läuft bis zum Ende des 2. bzw. des 4. Schuljahres. Die Eltern müssen ihr Kind verbindlich für diese Dauer anmelden. Ein vorzeitiger Ausstieg ist während einer dreimonatigen gebührenpflichtigen Probezeit zu Beginn des Kurses möglich. Die Gebühren richten sich nach den mit der Stadt vereinbarten Gebührensätzen der Musikschule, sind jedoch günstiger als Unterricht in der Musikschule.

Das Projekt läuft an unserer Schule mit ungebrochenem Interesse; das Stundendeputat der Musikschullehrer ist jedoch begrenzt, so dass die Angebote und eingerichteten Instrumentalgruppen variieren. Im laufenden Schuljahr haben wir eine Blockflötengruppe im ersten Jahrgang, eine im zweiten, eine Keyboardgruppe im dritten und einen Gitarrenkurs im vierten Jahrgang.

Durch die enge Kooperation mit der Musikschule ergänzen wir den schulischen Musikunterricht, der häufig fachfremd unterrichtet wird, um eine qualifizierte musikalische Grundbildung.

Die Darbietungen der verschiedenen Instrumentalgruppen bereichern regelmäßig die Klassen- und Schulfeste, z.B. die Entlassfeier für die Viertklässler. Über den Applaus freuen sich die Kinder jedes Mal sichtlich.

6. Aktivitäten des Fördervereins

Der Förderverein der Grundschule Knetterheide wurde 1992 – damals Förderverein des vorherigen Standortes Grundschule Wülfer – gegründet. Damals wie heute gilt, dass die immer knapperen Schuletats zu Einschränkungen bei der Auswahl von Lehr- und Lernmitteln führen.

Um eine optimale Förderung der Kinder „von Anfang an“ zu gewährleisten, um soziale Ungleichheiten aufzufangen, müssen auch die Lernmöglichkeiten optimiert werden. D.h., lernen mit zeitgemäßen aktuellen Materialien:

Deshalb setzt sich der Förderverein ein für:

- die kontinuierliche Aufstockung der Schulbibliothek
- das Anschaffen besonderer Lernsoftware und CDs
- Materialien für entwicklungsverzögerte Kinder und Kinder mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf
- CD-Player in jeder Klasse und in der OGS
- Solar-Übungsrechner
- Ganzschriften/Klassenlektüren
- Schulbücher, z. B. für Deutsch, Englisch und Mathematik
- Anschaffung von Musikinstrumenten
- Anschaffung von neuen Mannschafts-T-Shirts für die Schwimmer und Basketballer
- Aufstockung des Spielmaterials für die mobilen Spielwannen und die Regenpause
- Fernseher, TV-Schrank, Kombigerät Video / DVD, Digitalkamera
- Zuschüsse für Klassenfahrten
- Unterstützung der jährlichen Projektwochen
- Zuschüsse für Theaterveranstaltungen

Aber auch die Anschaffung einer Bank für die Pausenhalle, die Ausgestaltung des Schulhofes mit Turn- und Spielgeräten und die Bezuschussung der Fahrradwerkstatt gehören dazu.

Ebenso wird die OGS laufend unterstützt. Hier wird das Geld vor allem für Bastelmaterialien und attraktive Spiele, z. B. Lego, eingesetzt.

Der Förderverein übernimmt die Kosten für Reparaturen der vorhandenen gespendeten Geräte und füllt Bestände, z. B. Scheren und anderes Kleinmaterial, wieder auf.

Pro Jahr werden ungefähr 4000 Euro für die Verbesserung der Lernsituation der Kinder ausgegeben, seit Gründung des Vereins vor 24 Jahren sind das bereits

knapp 100.000 Euro

Die Einnahmen setzen sich zusammen aus Beiträgen der Eltern, die Mitglieder im Förderverein werden und zu einem großen Teil aus Spenden, auf die der Verein heute mehr denn je angewiesen ist.

Aktionen des Fördervereins

- Organisation von Spiel- und Schulfesten
- Mitwirkung bei der jährlichen Nikolausfeier
- Organisation des Flohmarktes jeweils im November
- Organisation von Informationsabenden zu verschiedenen Themenstellungen, z. B. „Taschengeld“, „Fernsehen“
- Mithilfe bei der Einschulungsfeier
- „Gesprächstische“ bei Elternsprechtagen
- Unterstützung der Schule bei Projekten

An einer Präsentationswand in der Pausenhalle können sich Eltern, Kinder und Gäste der Schule über den Förderverein und seine Aktivitäten informieren.

7. Fortbildungsplanung

An der Grundschule Knetterheide finden regelmäßig schul- bzw. kollegiumsinterne Fortbildungen statt. Die Fortbildungsthemen sind sowohl eine Reaktion auf die Fortbildungswünsche der Kolleginnen und Kollegen als auch auf neue Anforderungen und Inhalte von Seiten des Ministeriums. Die Fortbildungsmaßnahmen sind wesentlicher Bestandteil des Schulprogramms und dienen der kontinuierlichen, nachhaltigen Entwicklung und Qualitätssteigerung von Schule und Unterricht.

Fortbildungsplanung ist nicht Aufgabe für ein Schuljahr oder für eine begrenzte Zeitspanne, sondern sie ist eine Daueraufgabe, die systematisch in den schulischen Alltag eingeführt und verankert wird.

Am Anfang erfolgt die Ermittlung der Fortbildungsbedarfe mit Hilfe eines strukturierten, differenzierten Fragebogens:

- Zu welchen Themen sind Fortbildungen erforderlich?
- Wer soll an welcher Fortbildung teilnehmen?
- Welche Themen sind in schulinternen Fortbildungsveranstaltungen zu bearbeiten?
- Welche zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen sollen für die Fortbildung aufgewendet werden?

- Wie können Fortbildungsergebnisse in der Schule bekannt gemacht und effektiv umgesetzt werden?
- Wie kann die Qualität der Fortbildungen bewertet werden?
- Wer übernimmt welche Aufgaben im Rahmen der Fortbildungsplanung?

Fragebogen zur Lehrerfortbildung im Schuljahr _____

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen,

im Rahmen der schulinternen Arbeit zur Qualitätsentwicklung / Qualitätssicherung sind die einzelnen Kollegien aufgefordert, ihren Fortbildungsbedarf zu definieren und die Organisation von Fortbildung selbständig zu initiieren.

Um unsere schulspezifischen Fortbildungswünsche bzw. –interessen feststellen zu können, bitte ich um Eure/Ihre Mithilfe.

Füllt deshalb bitte den Fragebogen aus und gebt ihn bis zum _____ im Büro ab. Vielen Dank!

Als Thema einer kollegiumsinternen Lehrerfortbildung wünsche ich mir:(mind. 3 Nennungen)

Für die individuelle Fortbildung wünsche ich mir die folgenden Angebote:

Die folgenden Themen möchte ich als Moderatorin/als Moderator mit dem Kollegium erarbeiten:

-----	-----
-----	-----
-----	-----
(Thema)	(Name)

Dieses Vorgehen ermöglicht eine längerfristige passgenaue kollegiumsinterne Fortbildungsplanung im Zusammenhang mit schulischen Entwicklungsprojekten.

Bisherige Schwerpunkte und Inhalte:

- Produktive Rechenaufgaben
- Soziales Lernen – Wahrnehmungs-, Konzentrations- und Stilleübungen
- Konfliktlösung und Streitschlichtung in der Grundschule
- Zaubern, ein pädagogisches Hilfsmittel im Vorfeld von Disziplinstörungen
- Rechenstörungen (Dyskalkulie): Prävention und Förderung
- Implementation des Lehrplans Sachunterricht (Erprobungsfassung)
- Schulinterner Arbeitsplan Sachunterricht: Entwicklung von Unterrichtsbausteinen
- Individuelle Lern- und Förderempfehlungen in der Grundschule
- Fortschreibung des Arbeitsplanes Sachunterricht
- Neues Schulgesetz: Individuelle Förderung und Leistungsmessung und –beurteilung
- Kriterien und Dokumentation des Arbeits- und Sozialverhaltens (15.11.2007)
- Konfliktbewältigung im Schulalltag (06.11.2008)
- Implementation der neuen Lehrpläne: Deutsch, Mathematik, Sport, Sachunterricht (23.04.2009 und 04.05.2009)
- Methodentraining Bausteine: Markieren, Bebilden, Ausschneiden, Regelplakat, Visualisieren/Heftführung, Experimentieren und Protokollieren (08.11.2006; 16.11.2006; 05.12.2006; 25.01.2007; 02.04.2009)
- Sprachförderung „Kinder lernen mitzureden mit Tabaluga Tivi“ (11.03.2010)
- Unterrichtsorganisation und Klassenraumgestaltung im inklusiven Unterricht im Rahmen des Kompetenzzentrum sonderpädagogische Förderung (Oktober 2011)
- Musikunterricht im Anfangsunterricht der Grundschule (20.04.2012)

- Naturwissenschaftlich-technischer Sachunterricht: „Schall und Luft“ (10.11. 2011)
- AD(H)S in der Grundschule (23.03.2011)
- Schulinternes Leistungskonzept für die Fächer Deutsch, Mathematik, Sachunterricht (21.05. und 20.08.2012)
- „Teutolab Mathematik“ – Neue Lern- und Arbeitsformen – (30.10.2012)
- Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern – Sozial-Ziele-Katalog (04.10. und 31.10.2012)
- Whiteboards im Unterricht (13.11.2012)
- Kommunikationstraining – Elterngespräche führen (30.04.2013)
- Unterrichtsentwicklung: „Kooperative und schüleraktive Unterrichtsgestaltung“ (26.02. und 16.09.2014)
- Unterrichtsprinzip „Lernwerkstatt“ (11.02.2015)
- Unterrichtsentwicklung: „Kooperatives und schüleraktives Lernen“ (15.09.2015)
-

Geplante Fortbildungsveranstaltungen:

- Auffrischung „Erste Hilfe“ (Frühjahr 2016)
- Unterrichtsentwicklung: „Kooperatives und schüleraktives Lernen“ (Sommer 2016)
- Umgang mit Vielfalt/ Gemeinsames Lernen im Rahmen der Inklusion (Herbst 2015 und Herbst 2016)
- Auswertung von COPSOQ macht Bedarfe deutlich in den Bereichen: Stimmbildung, soziales Miteinander,
- Eine gemeinsame Fortbildung mit Erzieherinnen aus der OGS und dem Lehrerkollegium ist geplant, Thema steht noch nicht fest.

Das gesamte Kollegium der Grundschule Knetterheide beteiligt sich an dem ständigen, bewusst gesteuerten Prozess der Weiterentwicklung und Optimierung des pädagogischen Handelns. Kollegiumsinterne und individuelle Fortbildungen, darüber hinaus Gespräche und die gemeinsame Arbeit in Fachkonferenzen und jahrgangsbezogenen Teams tragen dazu bei, dass die Kolleginnen und Kollegen die an sie gestellten Anforderungen im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Handeln erfolgreich bewältigen und ein hohes Maß an professioneller Kompetenz erwerben.

Um weiterhin die Qualität des Unterrichts sichern und auf Veränderungen in der Gesellschaft und Schülerschaft angemessen reagieren zu können, werden wir auch in den nächsten Jahren an den schulinternen Arbeitsplänen, an methodisch-didaktischen Konzepten der einzelnen Unterrichtsfächer arbeiten. Ziel ist, dass Schule täglich Situationen und Lernumgebungen schafft, in denen Schüler und Lehrer als gleichberechtigte Partner gemeinsam lernen und Freude am Lernen und auch an der Anstrengung haben. Beide sollen ihre Methoden- und Handlungskompetenz erweitern und vielfältige Problemlösestrategien erwerben, um so auf

gesellschaftliche Veränderungen adäquat und aktiv reagieren zu können. Lehrerinnen und Lehrer sollen darüber hinaus verstärkt in Teams und Gruppen agieren und ihre Arbeit systematisch, regelmäßig und professionell reflektieren. Angestrebt werden eine noch größere Sicherheit und Transparenz im pädagogischen Handeln.

8. Evaluation

Die schulische Arbeit wird in verschiedenen Bereichen regelmäßig evaluiert.

Die realisierten Aktivitäten und Maßnahmen des Konzeptes „**Bewegungsfreudige Schule**“ werden kontinuierlich evaluiert und überprüft, z.B. in Konferenzen und Sitzungen der schulischen Gremien. Erfolge/Misserfolge bei Wettkämpfen und Meisterschaften werden von der Fachkonferenz Sport erfasst und Ursachen diskutiert, anschließend werden Möglichkeiten zur Optimierung gesucht und umgesetzt. (Vergleiche Portfolio Anlage Nr.31)

Informelle Gespräche in den Pausen zwischen den Fachkollegen weisen auf Probleme und Unzulänglichkeiten bei der Umsetzung von Ideen hin und führen zu intensiven Diskussionen und Verbesserungsvorschlägen, z.B. Gestaltung der Bundesjugendspiele, Gestaltung der Regenpause, Anschaffung von geeigneten Sport- und Kleinspielgeräten, Durchführung von Sportfesten.

Eine konkrete Evaluation bezüglich der abgelegten Sportabzeichen geschieht über die Erfassung genauer Zahlen; sie werden jährlich ermittelt und ausgewertet. Die Sportfachkonferenz diskutiert auf der Grundlage dieser Daten alternative Möglichkeiten zur Steigerung der Sportabzeichen, die dann wiederum erprobt und evaluiert werden (z.B. Teilnahme der Zweitklässler an den Bundesjugendspielen).

Eine weitere Möglichkeit der Evaluation besteht in der kontinuierlichen Beobachtung des Schülerverhaltens: Seit der Einführung der täglichen Bewegungs- und Spielangebote mit wechselnden Spielmöglichkeiten – Spielgeräte bzw. Materialangebot der mobilen Spielwannen – und dem Streitschlichtertrainingsprogramm hat das Aggressions- und Gewaltpotenzial der Schülerinnen und Schüler deutlich abgenommen. Die Kinder wirken insgesamt ausgeglichener, ruhiger und zufriedener mit, sind leistungsfähiger und konzentrierter

Eine externe Evaluation der „Bewegungsfreudigen Schule“ erfolgte im Rahmen der Bewerbung. Sehr gefreut haben wir uns über das erfolgreiche Abschneiden im Wettbewerb und die Landes-

auszeichnung als Hauptpreisträgerschule „Bewegungsfreudige Schule“ im Juni 2009 in Düsseldorf.

Eine weitere Evaluation erfolgte im Bereich „**Regenpause**“.

SchülerInnen-Feedback

Im Februar 2011 wurde ein neues Konzept für die Regenpause an der Grundschule Knetterheide entwickelt. Die Regenpause sollte zum Wohle der SchülerInnen verändert werden. Somit waren die Bedürfnisse der SchülerInnen der Ausgangspunkt für eine Veränderung. Um genaue und vielseitige Informationen zu erhalten, war es unerlässlich die Erfahrungen, Meinungen und wahrgenommenen Schwierigkeiten und Beobachtungen der SchülerInnen durch ein Feedback zu evaluieren. So konnten Probleme und Schwierigkeiten, aber auch positive Elemente aufgedeckt und verändert bzw. beibehalten werden. Diese Daten wurden durch einen Fragebogen erhoben. Um einen Querschnitt der Meinung der SchülerInnen zu bekommen, wurde jeweils eine Klasse aus jeder Stufe befragt. So nahm repräsentativ aus jeder Altersstufe eine Gruppe von SchülerInnen an der Befragung teil. Ein weiterer Fragebogen wurde für die LehrerInnen entworfen, um eine Einschätzung der derzeitigen Regenpausensituation dieser Personengruppe zu bekommen. Aus den Antworten konnten Erkenntnisse gezogen und die Vorstellungen und Ideen der LehrerInnen und der SchülerInnen umgesetzt werden, wodurch die Regenpause möglichst optimal, das heißt den SchülerInnen- und LehrerInnenbedürfnissen sowie Schulgegebenheiten entsprechend, verändert wurde.

Fragebogen der LehrerInnen als Feedback der „alten Regenpause“:

1. Wie ist die derzeitige Situation in der Regenpause?
2. Was ist gut? Was soll bleiben?
3. Welche Probleme oder Schwierigkeiten sind zu beobachten?
4. Was würden Sie/ würdest Du gerne verändern?
5. Welche Ideen für eine Veränderung haben Sie/ hast Du?
6. Haben Sie/ Hast Du Ideen für Spiele oder Bewegungsmöglichkeiten, die in der Regenpause stattfinden könnten?

In der Pausenhalle:

In der Sporthalle:

Fragebogen der SchülerInnen als Feedback der „alten Regenpause“:

1. Wie gefällt Dir die Regenpause? (Kreise ein)



2. Was machst Du in der Regenpause?

3. Was gefällt Dir an der Regenpause gut? Was macht Dir Spaß?

4. Was gefällt Dir an der Regenpause nicht gut?

5. Welche Spielideen oder Bewegungsideen hast Du für die Regenpause?

In der Pausenhalle:

In der Sporthalle:

Nach der Durchführung der neu entwickelten Regenpause fand nun ein weiteres SchülerInnenfeedback zur Evaluation statt. Dieser Fragebogen zielte auf die positiven und negativen Elemente der Regenpause, um etwaige Probleme zu erkennen und verbessern zu können. Es wurde ein weiterer Fragebogen erstellt und an dieselbe repräsentative Gruppe verteilt. Um zusätzlich einen Vergleich mit dem ersten Fragebogen und somit einen Vergleich zwischen „alter“ und „neuer“ Regenpause, anstellen zu können, bestand der Fragebogen aus ausgewählten Fragen des ersten Fragebogens.

Fragebogen der SchülerInnen als Feedback der „neuen“ Regenpause

1. Wie gefällt Dir die Regenpause? (Kreise ein)



2. Was gefällt Dir an der neuen Regenpause gut? Was macht Dir Spaß?

3. Was gefällt Dir an der neuen Regenpause nicht gut?

Fragen zur Regenpause

Denk daran, dass in den Hallen keine Spiele gemacht werden können, in denen gelaufen wird!

1. Wie gefällt dir die Regenpause? (Kreise ein)



2. Was machst du in der Regenpause?

3. Was gefällt dir an der Regenpause gut? Was macht dir Spaß?

4. Was gefällt dir an der Regenpause nicht gut?

5. Welche Spielideen oder Bewegungsideen hast du für die Regenpause?

In der Pausenhalle:

In der Sporthalle:

Fragen zur „neuen“ Regenpause

1. Wie gefällt dir die Regenpause? (Kreise ein)



2. Was gefällt dir an der neuen Regenpause gut? Was macht dir Spaß?

3. Was gefällt dir an der neuen Regenpause nicht gut?

Evaluationsbereich **Streitschlichtung**

Die in diesem Bereich gesammelten Daten und Informationen werden berücksichtigt, analysiert und bewertet. Folgende Fragestellungen sind relevant:

- Konnten die Schlichter ihre Aufgabe bewältigen?
- War die Arbeit der Streitschlichter erfolgreich?
- Zeigte das Streitschlichtermodell in unserer schulischen Situation Schwächen?
- Wie hat sich der Einsatz der Schlichter konkret ausgewirkt?
- Haben die Lehrkräfte eine spürbare Entlastung hinsichtlich der Bearbeitung von Konflikten erfahren?

- Hat sich durch den Einsatz der Streitschlichter das Verhalten der Schülerinnen und Schüler geändert? Sind sie selbständiger geworden im Bearbeiten von Konflikten?
- Hat sich das soziale Klima der Schule verändert?
- Hat sich der Einsatz der Friedensbrücke im Schlichterraum bewährt?
- Revision und Auswertung des Evaluationsprozesses:
Was folgt aus den Ergebnissen für die weitere praktische Arbeit? Welche Entwicklung streben wir an?

Um an Daten zu kommen, werden in diesem Bereich die Streitschlichter befragt, ebenso die aufsichtführenden Lehrkräfte, darüber hinaus werden die geschlossenen Abkommen gezählt und die Zahlen über einen längeren Beobachtungszeitraum miteinander verglichen.

Das Schülerparlament evaluiert am Ende des Schuljahres mit Hilfe von Fragebögen, ob die vereinbarten Ziele erreicht wurden und ob Themen/Inhalte den Erwartungen der Schülerinnen und Schüler entsprachen. Die Ergebnisse werden auf der Stellwand in der Pausenhalle veröffentlicht.

Evaluationsbereich „**Lubo aus dem All**“

Das Präventionsprogramm „Lubo aus dem All“ wurde im Schuljahr 2014/2015 durchgängig in allen vier ersten Klassen durchgeführt. Zwei Klassen wurden von einer Grundschulsozialarbeiterin betreut, zwei Klassen von der Lehrerin Frau Josephs. Die „Lubo“-Stunden waren doppelt besetzt, d. h. die jeweiligen Klassenlehrerinnen waren in den Trainingsstunden anwesend.

Ziele des „Lubo“-Unterrichts im ersten Jahrgang waren die Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder und das Entwickeln angemessener Problemlösestrategien in Konfliktsituationen. Übergeordnetes Ziel war die langfristige Verbesserung des Lern- und Arbeitsverhaltens durch die Stärkung der sozialen und emotionalen Kompetenzen.

Änderungen in der Stellenbesetzung – die Sozialarbeiterin wurde vorzeitig aus unserer Schule abgezogen - der Schule beeinflussten die Unterrichtsorganisation, so dass das „Lubo“-Programm nicht in allen vier Klassen vollständig gemäß Anleitung realisiert werden konnte. Dies führte dazu, dass der Arbeitsschwerpunkt eher auf der Entwicklung emotionaler Kompetenzen lag und weniger auf der Entwicklung der Problemlösestrategien. Da eben diese Strategien jedoch einen sehr bedeutsamen Aspekt der Arbeit darstellen, wurde in einer Klasse das Programm im zweiten Schuljahr über sechs Wochen weitergeführt und mit dem Baustein Transfer- und Problemlösung abgeschlossen. Die folgenden Aussagen beziehen sich daher auf die Erfahrungen in dieser Klasse.

Zukünftig soll der erste Teil des Trainingsprogramms gerafft werden, um auf jeden Fall den Schwerpunkt Problemlösestrategien im ersten Schuljahr bearbeiten zu können.

Die Anwesenheit der Klassenlehrer stellte sich insbesondere in der Anfangsphase als sehr sinnvoll heraus. Im Vordergrund stand zunächst die Thematisierung Ausdruck und Wahrnehmung von Emotionen. Die Schülerinnen und Schüler beobachteten sowohl sich selbst als auch ihre Mitschüler sehr genau. Auch die Klassenlehrer konnten ihre Schüler durch die Hospitationen genauer kennen lernen und das Schülerverhalten besser einschätzen. Den Schülern wiederum gab die Anwesenheit des vertrauten Klassenlehrers Sicherheit, was für die Thematisierung von Gefühlen wesentlich ist. Die Übungen führten dazu, dass den Schülern deutlich wurde, dass Menschen Emotionen wie Angst, Trauer und Wut sehr unterschiedlich zum Ausdruck bringen. Die Kinder konnten Reaktionen insgesamt besser einordnen.

In der Beispielklasse konnte man deutlich beobachten, dass die Kinder nach der Durchführung des ersten Trainingsbausteins das Befinden ihrer Mitschüler sorgsam beobachteten und gut einschätzen konnten. Das führte zu vielen strategiegeleiteten Problemlösegesprächen über kleinere und größere Unstimmigkeiten, in denen unangenehme Gefühle eine Rolle spielten.

Im weiteren Verlauf des Trainings ging es um die Regulation der Emotionen. Wie kann ich Wut ausdrücken, ohne jemandem zu schaden? Wie kann ich mein „Gefühlsthermometer“ herunterregeln? Gemeinsam entwickelten Schüler und Lehrer Strategien, die in jeder „Lubo“-Stunde spielerisch geübt wurden. Die bewusste Regulation in konkreten Situationen stellte sich als langwieriger Prozess heraus, so dass man zum jetzigen Zeitpunkt lediglich von einer ersten Bewusstmachung sprechen kann. Zukünftig sollte in entsprechenden Situationen immer wieder an die geübten Strategien erinnert werden, um sie weiter zu festigen.

Der nächste Schritt des Trainings umfasste den Bereich der Problemlösung. Zunächst lernten die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe fiktiver Geschichten die Strategien kennen. Hier knüpften sie an ihr erworbenes Wissen über Emotionen an: 1. Was ist passiert? 2. Was fühlen die Personen? 3. Was wollten die Personen eigentlich tun? Was war ihr Ziel? 4. Wie könnten die Personen ihre Ziele erreichen, ohne jemandem zu schaden?

Die letzte Frage wurde ausführlich bearbeitet, so dass die Kinder ihr Wissen über die Regulation von Emotionen aktivieren konnten. In diesem Zusammenhang wurde der Begriff „Schaden“ vertieft, d. h., den Schülern wurde verdeutlicht, was „Schaden“ bedeutet. Immer wieder wurden in dieser Phase konkrete Problemsituationen aus dem Schulalltag aufgegriffen, die mit Hilfe der bekannten Problemlösestrategien aufgearbeitet wurden. Die Schüler lernten, die abstrakten Strategien auf eigene Situationen zu übertragen und sinnvoll zu nutzen.

Nach der Durchführung des zweiten Bausteins waren die Kinder in der Lage, Gespräche zur Problemlösung mit wenig Anleitung zu führen. Wichtige Elemente, wie das Schildern der Problemsituation

aus eigener Sicht, konnten ohne Unterbrechungen durchgeführt werden.

Insgesamt ließ sich beobachten, dass Streitgespräche im Vergleich zu Kindern aus anderen Klassen, deutlich strukturierter geführt wurden. Die Schüler hatten gelernt, die Position des anderen wahrzunehmen und sich seine Gefühle und Befindlichkeiten vorzustellen. Oft waren Einsicht und Entschuldigen möglich, Handlungsalternativen konnten entwickelt werden.

Im weiteren Verlauf des Trainingsprogramms blieb ein Plakat zur Visualisierung der Problemlösestrategien in der Klasse hängen; es wurde immer wieder für entsprechende Gespräche herangezogen.

Am Ende des „Lubo“-Unterrichts erfolgte während des gesamten Zeitraums jeweils eine Selbsteinschätzung zu der Frage: Wie gut habe ich mich an die Regeln gehalten?

In diesem Bereich konnten große Fortschritte bei den Kindern beobachtet werden, denen die Selbsteinschätzung zu Beginn nicht gelang. Einigen Kindern wurde dadurch erst bewusst, wie ihr Verhalten auf die Mitschüler wirkt und welche Auswirkungen es auf den Unterricht hat.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Klasse vom „Lubo“-Unterricht profitiert hat. Die geübten Problemlösestrategien helfen den Kindern, konfliktträchtige Situationen unter Anleitung der Lehrkraft im Klassenverband zu lösen. Die Fähigkeit zu Empathie, der Ausbau sozialer Kompetenzen und die Selbstständigkeit der Kinder werden kindgerecht gefördert. Das „Lubo“-Programm leistet damit einen wesentlich Beitrag zu dem im Schulprogramm formulierten Ziel, dass sich die Schülerinnen und Schüler in unserer Schule wohl fühlen und füreinander da sind.

Eine externe Evaluation erfolgte im Rahmen der letzten Bewerbung um das Gütesiegel „**Gute gesunde Schule**“ und im Zusammenhang mit **SEIS 2012**.

9. Weitere schulische Entwicklungsarbeit

Zum einen unterstützen kollegiumsinterne und individuelle Fortbildungsmaßnahmen die Lehrerinnen und Lehrer dabei, die hohen Anforderungen durch die gestiegene soziale und kulturelle Heterogenität der Schülerinnen und Schüler zu bewältigen und Kinder bestmöglich zu fördern.

Zum anderen tragen Mitarbeitergespräche zu einer Verbesserung der Unterrichtsqualität und der Berufszufriedenheit bei durch einen möglichst optimalen Einsatz der Kolleginnen und Kollegen entsprechend ihren Fähigkeiten und Wünschen. Ebenso dienen sie der Erörterung von möglichen Problemen bei der schulischen Arbeit und deren Reflexion über Verbesserungen und

Unterstützungssysteme und dienen letztlich der Förderung der beruflichen Kompetenz jeder einzelnen Lehrkraft.

Sie dienen weiterhin der Vereinbarung konkreter beruflicher Entwicklungsschritte und der größeren Verbindlichkeit in der schulischen Arbeit durch gemeinsame Festlegung von Arbeitszielen, deren Umsetzung und Evaluation.

Mitarbeitergespräche darüber hinaus ein wesentlicher Bestandteil des schulischen Gesundheitsmanagements durch die Schulleitung.

Diese Gespräche funktionieren nicht „isoliert“, sondern sind Bestandteil einer systematischen Schulentwicklung durch „schulinterne Talentförderung“. Im Mittelpunkt des Mitarbeitergesprächs stehen die Stärken und Möglichkeiten der Lehrkraft. Im Sinne eines „Fördergesprächs“ werden positive Ansätze und Entwicklungen ausgebaut und negative sachlich angesprochen und geklärt.

Das Gespräch wird unabhängig vom Anlass und regelmäßig, jedoch nur auf freiwilliger Basis, geführt.

Ein umfassender weiterer Aspekt der schulischen Entwicklungsarbeit betrifft den Ausbau des „Gemeinsamen Lernens“ von behinderten und nicht behinderten Kindern, nachdem das Pilotprojekt „Kompetenzzentrum sonderpädagogischer Förderung“, an dem unsere Schule seit Schuljahresbeginn 2010/2011 in der Gebietskulisse Lippe-West teilgenommen hat, zum Schuljahr 2014/2015 vom Land NRW beendet worden ist. Erfahrungen und Daten, die in der intensiven Erprobungsphase gewonnen und gesammelt wurden, wurden ausgewertet, diskutiert, analysiert und bewertet, sie konnten allerdings nicht in das schulische Konzept übernommen werden, da umfassende personelle, organisatorische und strukturelle Veränderungen mit dem Ende der Erprobungsphase einhergingen. Es geht nun um die weitere Unterrichtsentwicklung im Rahmen der Inklusion zu einer echten Schule des „Gemeinsamen Lernens“. Fragen zu den folgenden Aspekten müssen kollegiumsintern beraten und bearbeitet werden:

- Willkommenskultur – Umgang mit Vielfalt
- Zunehmende Heterogenität: Individualisierung, Differenzierung,
- Kooperatives Lernen
- Leistungsbewertung
- Medienkonzept: Tablets im Rahmen des GL

Offene Fragen, z.B. Leistungsbewertung bei Kindern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Rahmen des Gemeinsamen Lernens, der sinnvolle Einsatz der Förderlehrer, stundenplanorganisatorische Maßnahmen, die Bildung von Fördergruppen oder eher Einzelförderung von Kindern, die Finanzierung von zusätzlichem Fördermaterial, Schaffung von Förderräumen, müssen in den nächsten zwei Jahren geklärt werden. Geplant sind hier Fortbildungsveranstaltungen und darüber hinaus

ist eine Arbeitsgruppe zur Optimierung des Förderkonzeptes auch unter den oben genannten Aspekten bereits installiert. Erste Ergebnisse werden im Frühjahr 2016 im Plenum vorgestellt.

Ein nächstes Entwicklungsfeld stellt die Ausweitung der kooperativen Lern- und Arbeitsformen im Unterricht dar, d. h., es sollen konkrete - im schulischen Arbeitsplan der einzelnen Fächer verankerte Themen – zu kooperativen Unterrichtsvorhaben weiterentwickelt werden. Eine weitere diesbezügliche Fortbildung mit einer externen Referentin ist für 2016 vorgesehen.

Das schulische Leistungskonzept ist für alle Fächer zu Beginn des Schuljahres 2015/2016 fertig gestellt worden. Ergänzungen für die Beurteilung für Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Gemeinsamen Lernen müssen auf der Grundlage der zu erwartenden Verwaltungsvorschriften des Ministeriums eingefügt werden (Frühjahr/ Sommer 2016).

In diesem Zusammenhang ist die Weiterentwicklung des schulischen Medienkonzeptes zu nennen. Vor allem der Einsatz von Tablet - Computern muss vor dem Hintergrund „individuelles, differenziertes Lernen“ in enger Kooperation mit dem Schulträger geprüft werden, der zunächst für die technischen Voraussetzungen (WLAN) verantwortlich ist. Das bestehende schulische Medienkonzept muss unter Beibehaltung der räumlichen Gegebenheiten, die bis auf weiteres nicht zu ändern sind, auf der Grundlage des Medienpasses NRW optimiert werden.

Da die Raumkapazitäten der Schule begrenzt sind, so dass Ruheräume für Lehrkräfte und weitere Rückzugsräume für die Schülerinnen und Schüler nicht eingerichtet werden können, werden wir im Bereich Unterrichtsentwicklung einen deutlichen Schwerpunkt der weiteren Arbeit setzen, um so eine gute, gesunde Schule zu erhalten. Konkret leistet das bewusste Einüben sozialer, kommunikativer und kooperativer Kompetenzen in Verbindung und in der Auseinandersetzung mit der Sache einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung der Schülerpersönlichkeit und damit zur individuellen Förderung. Daraus ergeben sich eine differenzierte Wahrnehmung, erhöhte Verstehens-, Lern- und Metakompetenz, eine bessere und effektivere Arbeitsatmosphäre, größere Selbstständigkeit und eine höhere Verantwortlichkeit für den eigenen Lernprozess sowie den der Lerngruppe. In solchen Kontexten bewirken Lernarrangements eine größere Zufriedenheit der Schüler mit dem Unterricht, denn sie erfahren sich als aktiv handelnde und sie erkennen ihren Lern- und Kompetenzfortschritt, der eine größere Teilhabe an Planungs- und Entscheidungsprozessen in Schule ermöglicht und der „guten Gesundheit“ dient.

Unsere Schule will mehr vermitteln als reines Fachwissen, auch emotionale und soziale Intelligenz sind wichtig. Unser Ziel ist, dass

die Interessen, Stärken, Ressourcen und Potenziale der Schüler voll zur Geltung kommen.

Hierzu trägt der weitere Ausbau der bildungskettenübergreifenden Arbeit im „Grünen Klassenzimmer“ bei.

Geplant sind weitere gemeinsame Projekte in dem gemeinsam genutzten Areal, z. B. eine Imkerei, das Anlegen einer Blumenwiese und das Anlegen eines Hochbeetes. Der Aufenthalt, die Arbeit in dem naturnahen außerschulischen Lernort fördert die fachlichen, aber auch die emotionalen, sozialen und kooperativen Kompetenzen der Kinder in besonderem Maße und trägt damit unmittelbar zur Schülersgesundheit bei. Besonders Kinder mit auffälligem Verhalten kommen im „Grünen Klassenzimmer“, in der belebten Natur zur Ruhe und finden ein Stück weit zu sich selbst.

Um unserem knappen Raumangebot in der Schule zu begegnen, sind auch Lernarrangements in der „Lernwerkstatt“ der Realschule Aspe denkbar. Eine Lehrerfortbildung zu diesem Unterrichtsprinzip hat bereits in 2015 stattgefunden und zwei Vorhaben wurden mit Grundschulklassen dort realisiert: Die Viertklässler haben im Juni 2015 für die neuen Schulanfänger das Klassentier „Pinguin“ gefräst, die aktuellen Viertklässler sägen zu der Ganzschrift „Fliegender Stern“ individuelle „Donnervögel“. Angedacht sind Nutzungen der Lernwerkstatt zu den Themenbereichen „Schwimmen und sinken“ und „Brücken bauen“ im Sachunterricht.

Ein wichtiger Entwicklungsbereich auf Seiten des Schulträgers sind Maßnahmen zur Hitzereduzierung in der Pausenhalle und den Klassenräumen, damit auch bei länger anhaltenden hochsommerlichen Außentemperaturen erträgliche Temperaturen im Schulgebäude herrschen, die ein gesundes, konzentriertes Lernen ermöglichen. Die über einen längeren Zeitraum gemessenen Temperaturen von z. T. ca. 36 Grad Celsius in den oberen Klassenräumen haben besorgniserregend negative physische Auswirkungen auf das Lern- und Leistungsverhalten der Kinder und der Lehrkräfte. Nach Auskunft des Hochbauamtes der Stadt gibt es diesbezügliche Planungen, mit der Umsetzung entsprechender Sonnenschutzmaßnahmen ist 2017 zu rechnen.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass individualisierende, differenzierende, kooperative Lernformen und aktiv - entdeckende Unterrichtsformen, ein gut organisiertes und effektives Klassenmanagement, eine störungsfreie, anregende Arbeitsatmosphäre, Zieltransparenz, eine offene und anerkennende, Partizipation herstellende Kommunikation mit allen an Schule beteiligten Partnern, verbunden mit einem Schulklima, das auf Respekt, Vertrauen, Transparenz und Mitbestimmung setzt, unseren Schulalltag bestimmen. Eine insgesamt ermutigende, leistungsfördernde Erziehung und der Erwerb von Sozial-,

Handlungs- und Methodenkompetenz stehen im Zentrum unseres pädagogischen Bemühens und Handelns. Darüber hinaus bereichern zahlreiche außerunterrichtliche Aktivitäten, vielfältige Lernorte und Kooperationen mit außerschulischen Institutionen unser Schulleben, so dass sich, gemäß unseres formulierten Leitbildes, **alle in unserer Schule handelnden Partner/Personen wohl fühlen.**

Das Motto auf unserem Weg lautet:

„Verfolge hartnäckig das Ziel und nicht nur den Weg!“
(Frei nach Friedrich Nietzsche)

